Morgenausgabe
Nr. 441 / A 222 46. Jahrgang

Wöchentlich 85 Pf., monatlich 3,60 M. im voraus zahlbar. Postbezug 4,32 M. einschließlich 60 Pfg. Postzeitungs- und 72 Pfg. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend". Illustrierte Beilagen „Volk und Zeit" und „Kinderfreund". Ferner „Unterhaltung und Wissen", „Frauenstimme", „Technik", „Blick in die Bücherwelt" und „Jugend-Vorwärts".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Freitag
20. September 1929

Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts 15 Pf.

Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklamezeile 5.— Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 25 Pfennig (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen Zeile 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postscheckkonto: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65. Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstr. 3.

Woldemaras tritt zurück.

Umbildung des litauischen Kabinetts.

Kowno, 19. September.

Sämtliche Minister haben dem Präsidenten der Republik ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt, um ihm die Umbildung des Kabinetts zu ermöglichen. Der Präsident der Republik hat den Rücktritt der Regierung angenommen. Die Minister werden die Geschäfte bis zur Bildung des neuen Kabinetts weiterführen. Mit der Bildung der neuen Regierung wird voraussichtlich Finanzminister Tubelis beauftragt werden.

•

Diese Nachricht hat — wie die TU. aus Kowno meldet — größtes Aufsehen hervorgerufen. Niemand hat es bis heute für möglich gehalten, daß bei dem überragenden Einfluß des Ministerpräsidenten Woldemaras, der bisher in keiner Weise beeinträchtigt schien, eine so grundlegende Umbildung des Kabinetts Platz greifen könnte. Die Gründe für die Umbildung müssen demnach sehr ernster Natur sein und sind wahrscheinlich in den tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts zu suchen. Die Tatsache, daß der Staatspräsident nicht den bisherigen Ministerpräsidenten mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt hat, läßt die Vermutung zu, daß der Einfluß Woldemaras' stark geschwächt ist. Tubelis gehört der gemäßigten Richtung innerhalb der Tautininkai an, als deren geistiger Führer Staatspräsident Smetona gilt.

Schwache Regierung in Wien.

Kein Mut gegen die Putschisten.

Wien, 19. September. (Eigenbericht.)

In der Donnerstagsitzung des Rechnungsausschusses brachte Dr. Deutsch (Soz.) den „Warnruf" der Heimwehr zur Sprache. Er erklärte: „Wir Sozialdemokraten sind nicht geneigt, die Artikel der Heimwehrzeitungen allzu ernst zu nehmen. In diesem Falle wird aber offen mit dem Bürgerkrieg gedroht, und wir wissen, daß auch Rüstungen für den Bürgerkrieg veranstaltet werden. Die Leidtragenden eines Bürgerkrieges und der Bürgerkriegsdrohungen sind alle Klassen im Staat. Wir richten deshalb an die Regierung die Frage, wie sie sich die Weiterentwicklung vorstellt. Sie muß auch sagen, was sie zu tun gedenkt, um wieder normale Zustände herbeizuführen, und ob sie zum Parlament und zur Verfassung steht und diese wirklich schützen will."

Vizekanzler Schumy erklärte, er nehme die Heimwehrdrohungen nicht gar zu ernst. Alle Handlungen der Regierung würden auf der Grundlage der bestehenden Gesetze und der bestehenden Verfassung vor sich gehen. Allerdings müsse er auch in aller Oeffentlichkeit darauf hinweisen, daß die Volksbewegung, die gegenwärtig zu verzeichnen wäre, darauf abziele, eine Aenderung der Verfassung herbeizuführen.

Er persönlich lehne eine Aenderung der Verfassung ab, wenn sie das demokratische Prinzip beseitigen wolle.

Die Dinge könnten sich gewiß zuspitzen. Aber er wisse, was er zu tun habe, wenn er die Gewißheit habe, daß die Grundsätze der Legalität in Gefahr seien.

Der Sozialdemokrat Dr. Eisler bezeichnete die Erklärungen des Vizekanzlers als sehr schwach und stellte fest, daß der Aufruf der Heimwehr sich vor allem gegen die bürgerlichen Parteien richte.

Der ehemalige Justizminister Dr. Waber (großdeutsch) versuchte ebenfalls, von dem Aufruf abzurücken; wenn auch starke Worte gewählt wurden, so dürfe man nicht gleich dahinter eine Drohung mit dem Bürgerkrieg sehen.

In der sozialdemokratischen Presse wird die Erklärung des Vizekanzlers dahin aufgefaßt, daß er zwar gegen die Drohungen ist, die Regierung aber nicht den Mut hat, irgend etwas zu unternehmen.

•

Es muß einmal der Schwindel von der „Volksbewegung" auf reaktionäre Verfassungsänderung aufstoßen. Wenn die Provinzadvokaten Steidle und Pfriemer nach solcher Aenderung schreien, die hakenkreuzlerischen Ingenieure der steirischen Eisenhütten — im Sold des reichsdeutschen Stahlwerksverbandes — und andere Akademiker mit dem Bierzipf an der Uhr, den Schmissen im Gesicht und dem Bierherz im Leibe dazu Beifall brüllen, die schieß- und kommißfreudigen Bauernsöhne mittun und die alten Bauernpolitiker des „Landbundes" davor umfallen, so ist das noch längst keine Volksbewegung und das Geschrei einiger Zeitungen mit geringer Auflage, aber großen Unternehmersubsidien, Bankpauschalien und geldbringenden Kuppelinseraten macht auch noch keine Volksbewegung. Jede Wahl in Deutschösterreich hat gezeigt — und so sie frei ist, wird sie es auch weiter zeigen —, daß zwei große Parteien fast das ganze Volk umfassen: die Sozialdemokratie und die Christlichsozialen. Dabei hat die Sozialdemokratie die Mehrheit oder wenigstens den weitaus größten Anteil aller Stimmen in den Gemeinden mit 2000 Einwohnern, die Christlichsozialen sind überwiegend die Partei des Landes. Der großen Masse der Bauern liegt aber gar nichts ferner, als nach Aenderung einer Verfassung zu schreien, die das politische Gewicht des Bauerntums ganz gewaltig erhöht hat und unter deren Weitergeltung die Bauern Aussicht haben, die von der Sozialdemokratie geforderte Bodenreform zu bekommen — ebenso wie jetzt die Regierung die sozialdemokratische Forderung nach dem bauernfreundlichen Getreidehandelsmonopol angegriffen hat.

Einer der lautesten Heimwehrschreier ist der 14fache Schloßbesitzer "Fürst" Starkenberg, ein großmäuliger Feudaljüngling, der als Grande am Kaiserhof die Bauern vor Hochnäsigkeit überhaupt nicht sehen würde, wenn die Revolution nicht diesen Spuk verjagt hätte. Die Heimwehrführer, besonders die heimlichen, aber eigentlich maßgebenden, sind sämtlich frühere aktive oder Reserveoffiziere, deren Dünkel und Roheit im Krieg, als sie die Macht hatten, die Bauern noch lange nicht vergessen haben. Nichts wünschen sie weniger als die Wiederkehr dieser Herrlichkeit.

Die Verfassungswünsche der Putschisten.

Man höre, was die kleinste Gruppe des Parlaments, der Landbund, auf Befehl der Heimwehrschreier als Verfassungs-„Reform" verlangt:

Neben der direkten Wahl des Bundespräsidenten, also nicht mehr durch das Parlament, das Recht für ihn, wenn das Parlament nicht versammelt ist, Gesetze zu erlassen! Das wäre die Wiederkehr des altösterreichischen § 14, der dazu führte, daß man das Parlament auf Jahre ausschaltete, die Gesetze zu dekretieren!

Natürlich wird auch eine — nicht näher bezeichnete — Wahlrechtsänderung, fürs erste die Umwandlung des Bundesrats in ein — Ständehaus gefordert. Wien soll die Selbständigkeit und die Steuerhoheit eines Landes verlieren, seine Steuern sollen eben nicht mehr zur Schaffung von Volkswohnungen, Spende von Säuglingsheimen, zur Förderung der Volksgesundheit, zum Aufbau der neuen Schule, nicht mehr zu all den großen sozialen Werken verwendet werden, für die man das eigenartige Schimpfwort „Marxismus" erfunden hat. Die weitreichende sozialistische Werbearbeit dieses roten Wiens durch die großen Leistungen seiner sozialistischen Verwaltung zu zerstören, diese lebendige Kraft zu vernichten — das ist der faschistische Antrieb des ganzen Heimwehrgeschreis und seiner Hintermänner im In- und Ausland!

Ein europäischer Skandal.

Opfer der tschechischen Spionenfurcht.

Prag, 19. September. (Eigenbericht.)

Vor sechs Monaten wurden der deutschösterreichische Staatsbürger Norbert Böhm und seine Geliebte Grete Steindl, gleichfalls Oesterreicherin, beim Photographieren des Bahnhofes in Mährisch-Neustadt unter Spionageverdacht verhaftet und in Untersuchungshaft gesetzt, ohne daß bisher eine Anklage erhoben wurde. Dieser Tage wurde Böhm im Hofe des Kreisgerichtsgefängnisses in Olmütz aus geringfügiger Ursache von einem Mithäftling erschlagen. Bei der Nachricht von seinem Tode unternahm seine Geliebte einen Selbstmordversuch. Die österreichischen Behörden haben jetzt auf diplomatischem Wege Aufklärung über den Fall verlangt. Außerdem wird eine Schadenersatzklage gegen den tschechoslowakischen Staat angekündigt. Grete Steindl soll dieser Tage auf freien Fuß gesetzt werden.

Die beiden unglücklichen Menschen dürften wahrscheinlich ein halbes Jahr unschuldig in Untersuchungshaft gesessen haben. Böhm hat dieses Schicksal dazu auch mit dem Tode bezahlen müssen.

Paragraph 4.

Volksbegehren und Reichspräsident.

Es gibt Menschen, die lieber in der Lotterie spielen oder sich an einem Preisausschreiben beteiligen, als daß sie einen Prozeß führen. Ihre Abneigung gegen die Anrufung der Gerichte beruht auf der nicht zu leugnenden Unsicherheit, die mit der Rechtsanwendung verknüpft ist. Ein Richter hält für Miete, was ein anderer für Pacht erklärt; dem einen scheint ein Kaufvertrag zu sein, was ein anderer für Tausch erachtet. Indessen darf man doch nicht so weit gehen, als das das Rechtsleben beherrschende Prinzip als Axiom des griechischen Philosophen „Alles fließt" anzusehen. In der rechtlichen Beurteilung sehr vieler Erscheinungen und Tatsachen besteht unter Juristen keine Meinungsverschiedenheit. Wie zum Beispiel die von den deutschnationalen Führern Bruhn und Hugenberg herausgegebenen periodischen Druckschriften unter strafrechtlichen Gesichtspunkten zu würdigen sind, das ist juristisch nicht zweifelhaft. Und ebenso kann von keinem Kenner des Rechtes geleugnet werden, daß der § 4 des Gesetzentwurfes, dessen Annahme der Hugenbergsche Reichsausschuß dem deutschen Volke empfehlen will, den Reichspräsidenten mit Zuchthausstrafe bedroht.

Dieser § 4 soll lauten:

„Reichskanzler und Reichsminister sowie Bevollmächtigte des Deutschen Reiches, die entgegen der Vorschrift des § 3 Verträge mit auswärtigen Mächten zeichnen, unterliegen den im § 92 Nr. 3 RStGB. vorgesehenen Strafen."

Die Strafrechtslehrer sind sich zwar darüber nicht einig, ob der Reichspräsident als Beamter anzusehen ist, daß er aber Bevollmächtigter des Deutschen Reiches ist, kann nur jemand leugnen, dessen Abneigung gegen die Weimarer Verfassung so weit geht, daß er sie nie gelesen hat. Wer auf Grund der Willenserklärung eines anderen an dessen Stelle in eigenem Namen handelt, ist Bevollmächtigter. Die Vertretungsmacht kann auf rechtsgeschäftlicher Bestellung oder auf Gesetz beruhen. Durch die Reichsverfassung sind dem Reichspräsidenten zahlreiche Aufgaben zugewiesen, die er für das deutsche Volk in Ausübung der von diesem ausgehenden Staatsgewalt zu erledigen berufen ist. Dahin gehört z. B. die völkerrechtliche Vertretung des Reiches, die Begnadigung für das Reich, die Ausfertigung und Verkündung der verfassungsmäßig zustande gekommenen Gesetze, die Anordnung von Volksentscheiden, die Auflösung des Reichstags. Der Reichspräsident ist hiernach höchstes Organ des im Staat organisierten Volkes, also dessen Bevollmächtigter. Könnte hieran irgendein Zweifel bestehen, so würde er durch die Tatsache beseitigt werden, daß der Reichspräsident nach Artikel 43 RV. auf Antrag des Reichstages durch Volksabstimmung abgesetzt werden kann. Ein Vertreter, dem die Vertretungsmacht von seinem Auftraggeber entzogen werden darf, kann nichts anderes als ein Bevollmächtigter sein. Der § 4 des Hugenbergschen Gesetzantrages stellt also nicht nur den Reichsministern, sondern auch dem Reichspräsidenten Zuchthausstrafe in Aussicht.

Ist den deutschnationalen Antragstellern diese Konsequenz ihrer Aktion nicht klar geworden? Dies erscheint angesichts der großen Anzahl von hervorragenden Juristen in der Deutschnationalen Partei ausgeschlossen. Da ist der unnachahmliche Herr Everling, der, wenn das Dichterwort „Ein jeder gibt den Wert sich selbst" Geltung beanspruchen kann, der bedeutendste aller zurzeit lebenden Rechtsgelehrten ist. Das scheint auch allgemein anerkannt zu werden, denn noch stets, wenn Herr Everling einen der Unglücklichen, die ihm ihre Vertretung übertrugen, verteidigt hat, haben die Richter nach seinem Plädoyer geäußert: „So etwas ist noch nicht dagewesen." Da ist Herr Landgerichtsdirektor Lohmann aus Altona; wenn man ihm bescheinigt, daß er selten klug ist, macht man sich nur einer geringen Uebertreibung schuldig. Seine geistige Begabung hat seinen Wählern derart imponiert, daß sie ihn bei der letzten Reichstagswahl nicht wieder aufgestellt haben, offenbar deshalb, weil er ihnen für das Parlament zu schade war. Da ist der Geheime Justizrat Theodor Wolff, der das Kunststück fertig bekommen hat, nachzuweisen, daß seine Partei aus einem Vertrage, dessen Abschluß ihre Führer leugnen, einen unentziehbaren Anspruch auf vier Ministerposten erlangt hat, und der, wenn er nicht Jurist geworden wäre, als Beamter der Sicherheitspolizei Taten vollbracht haben würde, die seine juristischen Leistungen noch verdunkelt hätten. Mit welcher Sicherheit hat dieser ausgezeichnete Mann festgestellt, daß das Bombenattentat auf das Reichstagsgebäude von Sozialdemokraten begangen worden ist! Sein Verdienst wird selbstverständlich durch den Nachweis nicht verkleinert werden, daß die Attentäter Mitglieder derselben Nationalsozialistischen Partei sind, mit der sich die Deutschnationalen für das Volksbegehren verbündet haben. Auf die Kühnheit allein kommt es an.

Nein, es ist unzweifelhaft, daß die scharfsinnigen und juristisch vorzüglich beratenen Führer der Deutschnationalen Partei die Beziehung der Strafandrohung des § 4 zur Person des Reichspräsidenten erkannt, und daraus ist zu folgern, daß sie sie gewollt haben. Aber nicht zu begreifen ist, warum sie

nicht alle mit der gleichen Offenheit wie Herr Bang zugeben, daß sie im Kampf um die Befreiung Deutschlands auch die persönliche Freiheit des Reichspräsidenten nicht respektieren. Mit einem Mangel an Mut kann ihr Leugnen wohl nicht erklärt werden. Denn ganz abgesehen von ihrem heldenhaften Verhalten in den Revolutionstagen beweist auch ihre völlige Gleichgültigkeit gegen die Lächerlichkeit, daß ihnen das Gefühl der Angst fremd ist. Es bleibt also nur die Annahme übrig, daß die Rücksicht auf das hohe Alter des gegenwärtigen Reichspräsidenten sie bestimmt, der Wahrheit die Ehre zu versagen, was diesen Fanatikern der Aufrichtigkeit sicher nicht leicht wird. Aber sie sollten einsehen, daß sie die unmögliche, einschränkende Auslegung ihres Paragraphen 4 um so weniger aufrechterhalten können, als der gegenwärtige Reichspräsident vielleicht einmal einen Nachfolger erhält, der ihnen noch weniger sympathisch sein könnte, als es Hindenburg Herrn v. Freytagh-Loringhoven ist. Wollen sie dann im Wege eines neuen Volksbegehrens eine Erweiterung des § 4 beantragen? Es hat beinahe den Anschein, daß sie an der einen Volksinitiative genug haben. Vielleicht ist indessen der Reichsausschuß in der Lage, dem § 4, wenn Herr Göbbels es gestattet, einen zweiten Absatz des Inhalts hinzuzufügen: „Auf den gegenwärtigen Reichspräsidenten findet diese Bestimmung keine Anwendung." Dann wäre die Sache in Ordnung. Die Deutschnationalen wären aus der nicht gerade angenehmen Situation befreit, den Mann, den sie als den „Retter" verherrlicht haben, der schwersten Freiheitsstrafe zu überantworten, und man könnte auch wirklich nicht sagen, daß der zweite Satz ihres § 4 des Verstandes und Sinnes in höherem Maße entbehre als der erste.

Der Dawes-Graf.

Westarp, der „Vorwärts" und der Dawes-Plan.

Die erste Konsequenz einer Annahme des Hugenbergschen Volksbegehrens würde sein, daß der Dawes-Plan automatisch weiterläuft. Wir haben diese Konsequenz unterstrichen und dazu geschrieben:

„Der Young-Plan darf nicht in Kraft gesetzt werden, damit der Dawes-Plan in Kraft bleiben kann! Das Käthchen von Heilbronn war ihrem Ritter vom Strahl nicht so treu, wie es die Deutschnationalen dem Dawes-Plan sind"...

Diese Feststellung wie die Erinnerung an die Dawes-Abstimmung ist den Deutschnationalen sehr unbequem, um so mehr, als der Reichsausschuß in einem knallroten Flugblatt „An die deutschen Arbeiter" den Dawes-Plan in Grund und Boden verdammt. Graf Westarp bemüht sich daher in der „Kreuz-Zeitung", diese Konsequenz hinwegzudisputieren. Er veröffentlicht einen vier Spalten langen Artikel, dessen Quintessenz lautet: „Die Wahl heißt nicht Dawes-Plan oder Young-Plan, sondern Dawes-Krise oder Young-Krise." Woraus man entnehmen kann, daß die deutschnationale Politik lediglich auf Krisen und Katastrophen abzielt.

Graf Westarp hat seinen Ausführungen die oben wiedergegebenen Sätze aus dem „Vorwärts" als Motto" vorangestellt. Vier Spalten vergebliches Bemühen, um eine in vier Zeilen gefaßte Wahrheit hinwegzudisputieren!

Wir haben seinerzeit diese Sätze geschrieben, weil eben die Beziehungen der Deutschnationalen zum Dawes-Plan ganz besonderer Art sind. Allein den Deutschnationalen ist die Annahme des Dawes-Planes zu verdanken, und sie sind, wie sich jetzt herausstellt, deswegen enger mit ihm verbunden als jede andere Partei. Wir haben diese Zusammenhänge dargelegt und auf das Abkommen über die vier Ministersitze verwiesen. Graf Westarp hat seinerzeit das Abkommen geleugnet. Wir haben ihn der bewußten Unwahrheit geziehen, wir haben ihn aufgefordert, uns zu verklagen — aber wir haben von Graf Westarp nichts weiter gehört, bis zu der genialen Entdeckung, daß die Alternative nicht Dawes-Plan oder Young-Plan laute, sondern Dawes-Krise oder Young-Krise.

Das hätte der Herr Graf kürzer abmachen können! Vielleicht hätte er dann noch Zeit und Raum gefunden, um sich — diesmal wahrheitsgemäß — zu der Frage zu äußern, aus welcher vertragsmäßigen Bindung die Anhänglichkeit der Deutschnationalen an den Dawes-Plan stammt!

Die Renten der Standesherren.

Der Rechtsausschuß nimmt den Regierungsentwurf an.

Der Reichstagsausschuß für Rechtspflege setzte gestern die Beratung des Entwurfs eines Gesetzes zur Regelung älterer staatlicher Renten fort.

In einer längeren Aussprache zur Geschäftsordnung unternahmen die Deutschnationalen und die Wirtschaftspartei gemeinsam den Versuch, die Vorlage zu verschleppen. Der Antrag der Wirtschaftspartei auf Abbruch der Beratungen wurde jedoch mit allen Stimmen gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei abgelehnt.

Die Vorlage der Regierung wurde im wesentlichen unverändert angenommen.

Der Cliquenkampf in der KPD.

Thälmann stillschweigend versenkt.

Das Organ der Brandler-Gruppe „Gegen den Strom" schreibt: „Noch vor wenig mehr als einer Woche hat der nach der stillschweigenden Versenkung des „historischen Führes" Thälmann maßgebende Hermann Remmele mit eiserner Stirn die Cliquenkämpfe im Schoß der „eisernen bolschewistischen Kohorte" abgeleugnet. Jetzt erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß **die führende Garnitur der Berlin-Brandenburger Parteiorganisation, Pieck, Pfeiffer, Beutling, Kasper usw., abgesägt würde.**

Der bisherige Gewerkschaftsleiter von Berlin, Beutling, arbeitet bereits seit Mittwoch, dem 18. September, im Bund der Freunde der Sowjetunion. Hänschen Pfeiffer, der bisherige Generalstaatsanwalt der Berlin-Brandenburger Organisation, soll nach Moskau ins Organisationssekretariat. Pieck soll künftig die Kommunal„politik" der Partei in Berlin machen, während der „rühmlichst" bekannte Gewerkschaftsspalter Walter Ulbricht Pol.-Leiter von Berlin werden soll.

Unruhen in Kairo. Vor der Wohnung des Präsidenten der Wafd-Partei kam es anläßlich zahlreicher Gerüchte über eine bevorstehende Regierungskrise zu großen Demonstrationen. Die Polizei wurde **von den Manifestanten mit Steinen beworfen. Mehrere Beamte wurden verletzt. 13 Personen wurden als Täter verhaftet.**

Beschlüsse des sozialen Ausschusses.

Immer noch unklare Lage.

Dem sozialen Reichstagsausschuß lagen bei seinem Wiederzusammentritt am Donnerstag die beiden Gesetzesvorlagen der Reichsregierung zur Arbeitslosenversicherung vor. Die Gliederung ist derart, daß die meisten der umstrittenen Fragen in ein befristetes Sondergesetz verlegt worden sind. Zu einer Reihe von Beschlüssen des Reichsrats hat die Reichsregierung Doppelvorlagen gemacht.

Graf **Westarp** (Dnat.) und **Rädel** (Komm.) versuchten zunächst, der Weiterberatung geschäftsordnungsmäßige Schwierigkeiten zu machen, blieben aber in der Abstimmung in der Minderheit. Ein kommunistischer Antrag auf Vertagung wurde gleichfalls abgelehnt.

Zur Tragung der Kosten für die Spruchkammern **hatte der Reichsrat eine Neuregelung beschlossen, durch die die Reichsanstalt finanziell belastet wird. Der Reichstagsausschuß beschloß mit** Mehrheit die Regierungsvorlage.

Zu § 36, in dem das Vorschlagsrecht zur Selbstverwaltung geregelt wird, hatte der Reichsrat einschränkende Bestimmungen beschlossen. Abg. **Gerlach** (Soz.) begründet einen Antrag auf Wiederherstellung des Reichstagsausschußbeschlusses. **Der Antrag wird jedoch abgelehnt, da die bürgerlichen Abgeordneten dagegen stimmen und die Kommunisten sich enthalten.** Die Anzeigepflicht der Arbeitgeber für die besetzten Stellen hatte der Reichsrat gestrichen. Die Sozialdemokratie beantragte Wiederherstellung des gestrichenen Paragraphen 65a, wird jedoch überstimmt. **Auch hier enthalten sich die Kommunisten der Stimme. Damit ist die von Arbeitgeberseite heftig bekämpfte Meldepflicht im Ausschuß endgültig gefallen.**

Die im Reichstagsausschuß erreichten Verbesserungen hinsichtlich der Lehrlinge sind im Reichsrat ebenfalls beseitigt worden. Der Reichstagsausschuß beschließt die Wiederherstellung seiner früheren Beschlüsse. Bei der Feststellung des Begriffes geringfügiger Beschäftigung wird der sozialdemokratische Verbesserungsantrag wiederum gegen Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Ebenso finden die sozialdemokratischen Anträge auf Milderung der Bestimmungen über die Sperrfristen keine Mehrheit. Dagegen wird die vom Reichsrat beschlossene Verschärfung der Sperrfristen abgelehnt.

Ein neuer § 107a ist ebenfalls vom Reichsrat geschaffen worden und bezweckt die Kürzung von Unterstützungen, die den Lohn überschneiden. Abg. **Janschek** (Soz.) begründet den sozialdemokratischen Antrag auf Streichung, da die unterste Lohnklasse der Arbeitslosenversicherung in jedem Falle als das Existenzminimum aufrechterhalten bleiben muß. Der Antrag wird abgelehnt.

Hinsichtlich der Wartezeit wird die vom Reichsrat vorgeschlagene Verlängerung abgelehnt. Da aber die Mehrheit gleichzeitig beschließt, die geltenden Bestimmungen zu ändern, so bleibt hier eine Lücke in der Vorlage.

Hinsichtlich der Anrechnung von Sozialrenten, Wartegeld usw. auf die Arbeitslosenunterstützung kommt ebenfalls über den neuen § 112a in der Gesamtabstimmung kein Beschluß zustande.

Die vom Reichsrat beschlossene Verschlechterung hinsichtlich der Verrechnung der Gemeinden mit der Reichsanstalt wird abgelehnt.

Die Bestimmungen über Strafen gegen Arbeitgeber werden wiederum gegen die Kommunisten beschlossen.

Im übrigen wird die Hauptvorlage nach mehrstündiger Beratung verabschiedet. In den wesentlichen Streitpunkten dieser Vorlage sind teils keine Beschlüsse zustande gekommen, teils gegen die Sozialdemokratie.

Die Beratung der befristeten Sondervorlage soll noch vor Zusammentritt des Plenums des Reichstags im Ausschuß erfolgen. Der Vorsitzende wird ermächtigt, den Termin zu bestimmen.

Unternehmer für Leistungsabbau.

Köln, 19. September.

Der Düsseldorfer Industrietagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie ging heute in Leverkusen eine besonders stark besuchte Präsidial- und Vorstandssitzung unter dem Vorsitz von Geheimrat Prof. Dr. Dr. Duisberg voraus. Eingehend beschäftigte sich der Vorstand mit der Form der Arbeitslosenversicherung.

Der Reichsverband ist mit der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände der Meinung, daß, ohne berechtigte soziale Gesichtspunkte zu vernachlässigen, eine finanzielle Sanierung der Reichsanstalt für Arbeitslosigkeit auch möglich ist, wenn eine Erhöhung der Beiträge vermieden wird. Darüber hinaus betonte der Vorstand, daß es unbedingt notwendig sei, die Arbeitslosenversicherung in einer Form durchzuführen, die eine Belastung des Reichshaushalts ausschließt. Sei in besonderen Fällen ein Darlehen nicht zu vermeiden, so müsse die Reichsregierung durch Herabsetzung der Leistungen für alsbaldige Deckung sorgen. Der Vorstand des Reichsverbandes sehe in der Art, in der bisher die Reform der Arbeitslosenversicherung behandelt worden sei, einen außerordentlich schweren Fehler, der zu den schlimmsten Folgen führen müsse. Obwohl es schon vor Monaten klar gewesen sei, daß die Arbeitslosenversicherung in formeller und materieller Hinsicht geändert werden könne, sei es bis heute noch nicht gelungen, dem Parlament eine Regierungsvorlage zuzustellen, für die die Regierung in allen Punkten die Verantwortung zu übernehmen gewillt sei. Der Reichsverband fordert daher im Interesse der Gesamtwirtschaft mit größter Beschleunigung eine Reform der Arbeitslosenversicherung, die ihre Durchführung ohne Beitragserhöhung irgendwelcher Art und ohne die Heranziehung öffentlicher Mittel gewährleistet und Mißbräuche ausschließt.

Revisionsschlacht in Genf.

Die Revisionsgegner schweigen. — Ein Unterausschuß eingesetzt.

W. Schw. **Genf**, 19. September. (Eigenbericht.)

Nachdem es in zweitägigen Verhandlungen gelungen waren, den chinesischen Antrag auf Behandlung des Revisionsartikels 19 der Völkerbundssatzung durch den Aeltestenausschuß hindurchzubringen, wurde er heute unter großer Spannung im Verfassungsausschuß besprochen. Der Vertreter Chinas wies auf die ungleichen Friedensverträge hin und empfahl die Einsetzung einer fünfköpfigen Kommission zur Ausarbeitung des in der Völkerbundsverfassung vorgesehenen Revisionsverfahrens. Der deutsche Vertreter Koch-Weser unterstützte den Antrag. Es sei die logische Konsequenz, daß in demselben Grade wie der Krieg abgeschafft werde, friedliche Mittel zur Aenderung von Verträgen ausgearbeitet würden. Deutschland sei nicht für einen konservativen, sondern für den evolutionären Pazifismus.

In der weiteren Debatte schwiegen die Revisionsgegner vollständig. Man sah den Rumänen Titulescu wutentbrannt den Saal verlassen.

Zum Worte meldeten sich die außereuropäischen, dem Imperialismus ausgesetzten Nationen,

wie Persien, Haiti, Aethiopien. Auch Australien sprach zugunsten des chinesischen Antrages. Unter äußerster Aufmerksamkeit erklärte der ausgezeichnete belgische Jurist Henry Rolin, Mitglied der belgischen Sozialistischen Partei, er habe mit vollständiger Ruhe den chinesischen Antrag zur Kenntnis genommen, dies um so mehr, als die belgische Regierung mit China bereits Reparationsverhandlungen geführt habe. Der Artikel 19 sei ein wesentlicher Bestandteil der Völkerbundsverfassung. Glücklicherweise sei er ebensowenig wie der Sanktionsartikel 16 bisher angewendet worden, aber dies nur, weil sich keine Gelegenheit dazu geboten habe. Rolin brachte nun eine Entschließung ein, wonach jedes Mitglied des Völkerbundes das Recht hat, die Aufmerksamkeit der Versammlung auf einen unanwendbar gewordenen Vertrag zu lenken, und die Versammlung daraufhin, wenn sie die Forderung für ernsthaft begründet hält, sie der zuständigen Kommission überweisen kann.

Im Namen Großbritanniens setzte sich der Arbeiterabg. Professor Baker grundsätzlich für die chinesische Initiative ein.

Der Revisionsartikel der Völkerbundsverfassung entspreche einer Notwendigkeit des internationalen Lebens. Die Verfassungsgeber konnten den Artikel nicht vorsichtiger abfassen als sie getan haben, und zweifellos steht er im Anfang einer langen Entwicklung. Wenn die Mehrheit der Kommission dafür sei, werde er den chinesischen Antrag unterstützen, sonst sei er für die Einsetzung eines Unterausschusses und genaue Formulierung des Antrages Rolin. Der Vertreter Ungarns unterstützte den chinesischen Antrag, wobei er offenherzig sagte, daß der Artikel 19 die moralische Basis — also der Grund — für den Eintritt Ungarns in den Völkerbund gewesen sei.

Dem Chinesen fiel es schwer, auf seinen Antrag zu verzichten. Er gab sich aber mit der Einsetzung des Unterausschusses zufrieden.

Nachdem auf die zweimalige Frage des holländischen Vorsitzenden Limburg kein einziger Staat sich gegen die Einsetzung einer Unterkommission ausgesprochen hatte, wurde so beschlossen. Dieser Kommission gehören Koch-Weser, Baker und Rolin und der Italiener Pilotti an. Die Beratung des Unterausschusses beginnt Freitag früh.

Die Abrüstung in der Sackgasse.

W. Schw. **Genf**, 19. September. (Eigenbericht.)

Im Abrüstungsausschuß begründete Lord Robert Cecil den Antrag, die Vorkonferenz zu beauftragen, ihre Arbeiten auf die Beschränkung der Reserven und des Kriegsmaterials umzustellen. Er lehnte die von der französischen Presse propagierte These, man dürfe dem Vorbereitenden Abrüstungsausschuß keine Vorschriften machen, ab. Es sei gerade die Aufgabe der Völkerbundsversammlung eine Direktive zu geben. **Die Mehrheit der Völker wolle nur eine wirkliche Abrüstung.** Die Abrüstung sei aus wirtschaftlichen Gründen erforderlich; sie werde in den Friedensverträgen gefordert und sei der einzige direkte und absolute Schutz gegen den Krieg. Seit 1927 habe man zwar Sicherungen für den Frieden geschaffen, aber nichts für eine direkte Abrüstung getan. Besonders scharf wandte sich Cecil gegen den Versuch, die Kriegsmaterialbeschränkung zugunsten einer bloßen Veröffentlichung der Ausgaben für Kriegsmaterial fallen zu lassen. Das heiße,

dem Volk Steine für Brot

geben. England sei bereit, an der Schaffung einer internationalen Kontrollinstanz mitzuarbeiten. Es hoffe, daß Frankreich und das französische Volk ihre Mitarbeit an einer wirklichen Abrüstung um so weniger verweigern, als Frankreich seinerzeit die Abrüstungskommission gefordert habe und Frankreich als Locarno-Macht an einer der besten Vorbedingungen für die Abrüstung beteiligt sei.

Der holländische Vorsitzende der Vorkonferenz, Loudon, derselbe, der auf der letzten Tagung die Forderungen der sozialistischen Internationale entgegengenommen hatte, begrüßte die Rückkehr Cecils, bedauerte aber die Aenderung der Politik, da man doch durch gegenseitiges Nachgeben auf dem Wege der Einigung — d. h. des Verzichtes auf Abrüstung — gewesen sei. Der Franzose Massigli besaß den Takt, auf die Möglichkeit eines englischen Regierungswechsels anzuspielen: Er erklärte, die französische Regierung könne nicht einsehen, weshalb man die Beschlüsse der Vorbereitenden Abrüstungskommission jetzt noch einmal revidieren solle. Es wäre nicht angängig, daß man, wenn in einem Lande die Regierung wechsele, aufs neue mit den Arbeiten beginne. Die Beschlüsse, die die Abrüstungskommission seinerzeit gefaßt hätte, seien einstimmig zustandegekommen, und es bestehe daher kein Anlaß, jetzt auf die Dinge wieder zurückzukommen. Es sei notwendig, daß alle Regierungen mit Loyalität an dem Problem der Abrüstung zusammenarbeiteten. (Sehr richtig! Und nichts ist illoyaler als das Verhalten der jetzigen französischen Regierung in der Abrüstungsfrage! Red. d. „V.")

Graf **Bernstorff** forderte mit ebensoviel Entschiedenheit wie wenig Aussicht auf Erfolg die Revision der bisherigen Arbeiten der Konferenz. Er erinnerte daran, daß er in der letzten Tagung des Vorbereitungs-Ausschusses jede Verantwortung für die Beschlüsse der Mehrheit abgelehnt habe. Gegenüber der von dem französischen Vertreter aufgestellten Behauptung, daß in dem Ausschuß Einstimmigkeit geherrscht habe, betonte Bernstorff, daß

keine einzige wichtige Entscheidung einstimmig gefaßt

worden sei. Würde man die Beschlüsse der Mehrheit des Vorbereitungs-Ausschusses durchführen und den Abrüstungsentwurf in

seiner jetzigen Form annehmen, so bedeute das keinen ernsten Abrüstungsschritt, sondern den Abschluß eines zehnjährigen Abkommens auf gegenseitige Unterstützung gegen die Abrüstung. Bernstorff erinnerte schließlich an die deutschen Forderungen in der Reserven- und Kriegsmaterialfrage. Deutschland verlange nicht die Abschaffung der Reserven, sondern nur ihre Verrechnung. Es werde jeden Antrag, der einen wirklichen Fortschritt für die Abrüstung bedeute, unterstützen, und sei infolgedessen durchaus bereit, die englische Entschließung anzunehmen.

Die — am Freitag weitergehende — Diskussion zeigte nur von neuem, daß man sich auf falschem Wege befindet, wenn man das Abrüstungsproblem auf einmal als ein Ganzes anpacken will. Obschon durch die englisch-amerikanischen Verhandlungen die Seeabrüstung aus der Genfer Diskussion abgespalten wurde, bieten Land- und Luftabrüstung eine solche Unzahl von Widerständen von seiten des Militärs, des Rüstungskapitals und aller derjenigen, die in der allgemeinen Dienstpflicht eine unbedingte Notwendigkeit sehen, daß nichts anderes übrigbleiben wird, als die Friedensoffensive nicht auf einmal gegen alle Rüstungen, sondern zuerst auf einzelne Rüstungsarten zu richten.

Großbritannien unterzeichnet die Schiedspflicht.

W. Schw. Genf, 19. September. (Eigenbericht.)

Heute nachmittag unterzeichneten der britische Außenminister Henderson im Namen Groß-Britanniens und nach ihm die Vertreter der britischen Dominien, Irlands, Neuseelands, Südafrikas und Indiens die Fakultativklausel über die Schiedspflicht. Die Delegationen der beiden Bundesstaaten Kanada und Australien hatten eine Instruktion noch nicht erhalten. Die britische Unterschrift gilt für 10 Jahre und gilt weiter, wenn sie nicht gekündigt wird. Sie umfaßt nicht Streitigkeiten, die aus Angelegenheiten vor der Unterzeichnung entstanden sind. Das englische Parlament wird diese Unterzeichnung zu ratifizieren haben.

Außerdem haben heute Frankreich, die Tschechoslowakei und Peru unterzeichnet unter gleichem Vorbehalt wie England und natürlich der Ratifizierung durch ihr Parlament. England und die Dominien schlossen alle Konflikte untereinander aus. Frankreich und die Tschechoslowakei gaben eine fast wörtlich gleichlautende Erklärung ab.

Neuwahlen zum Haager Gerichtshof.

Genf, 19. September. (Eigenbericht.)

Die Vollversammlung des Völkerbundes nahm am Donnerstagnachmittag die von verschiedenen Kommissionen inzwischen fertiggestellten Berichte in der Ausschußfassung an. Sie wählte ferner den englischen Kronanwalt Cecil Hurst mit 40 und den französischen Regierungsanwalt Fromageot mit 37 Stimmen zu Richtern des Internationalen Gerichtshofes.

Der Völkerbundsrat beschloß am Donnerstag die direkten Verhandlungen zwischen Ungarn und Rumänien über die Optantenfrage unter dem Vorsitz Hendersons fortführen zu lassen.

Hamkens Geständnis.

Sein Rechtsvertreter dementiert — die Polizei erklärt.

Altona, 19. September. (Eigenbericht.)

Der Rechtsvertreter des in Haft befindlichen Landvolkführers Hamkens hat am Donnerstag behauptet, daß sein Klient eine Beteiligung an den Bombenattentaten nach wie vor entschieden bestreitet. Er habe überhaupt nie ein Geständnis abgelegt.

Das Polizeipräsidium Altona erklärt dazu: „Wir haben niemals behauptet, daß der Landvolkführer Hamkens die Täterschaft oder Mittäterschaft bei einem Bombenattentate gestanden hätte. Die Mitteilung, die wir veröffentlichten, lautete wie folgt: „Der im Zusammenhang mit den Sprengstoffanschlägen verhaftete Landvolkführer Wilhelm Hamkens hat seine Mitwisserschaft bei den Bombenanschlägen eingestanden. Die Zeitung „Das Landvolk" hatte bisher jeden Zusammenhang zwischen Hamkens und den Attentaten entschieden bestritten." Diese Mitteilung entspricht in jeder Hinsicht den Tatsachen. Hamkens hat vor dem Berliner Kriminalrat Weitzel zugegeben, daß er von den Vorgängen Kenntnis hatte. Er fügte wörtlich hinzu: „Nicht nur ich wußte es, sondern alle dithmarschen Bauern. Wenn Sie alle Mitwisser verhaften wollen, müssen Sie ganz Dithmarschen festnehmen."

•

Die politischen Verteidiger der Verbrecher bemühen sich, den Eindruck der Geständnisse abzuschwächen. Die „Deutsche Zeitung" besitzt die Dreistigkeit, zu behaupten, es sei zweifelhaft, ob die Polizei auch nur einen einzigen der wirklichen Täter dingfest gemacht habe. Sie spricht von Rechtsbruch, von Tschekamethoden und Willkür.

Die Hugenberg-Presse, die zunächst von den „Frevlern" abgerückt war, sekundiert.

Morgen wird diese Presse erzählen, die Bombenattentäter seien ebenso nationale Männer wie die Fememörder, und übermorgen wird sie ein lautes Geschrei anheben. Amnestie für die Bombenverbrecher!

Schon jetzt beginnt die wüsteste Hetze gegen das Gericht.

Mit dieser Haltung ist der Beweis für die Gesinnungsgemeinschaft der „Deutschen Zeitung" und der Hugenberg-Presse mit den Bombenverbrechern geliefert.

Dreistes Verbrecherpack.

Die Herren Bombenwerfer und ihre Strafanzeigen.

Seitdem die Polizeiaktion gegen die Bombenattentäter erfolgreich einsetzte, haben diese großspurig mit Strafanzeigen, Beleidigungsklagen, Beschwerden usw. in der Oeffentlichkeit gefuchtelt. Die ihre Taten deckende Rechtspresse hat nicht verfehlt, jeden einzelnen dieser Schritte in sensationeller Aufmachung anzukündigen, obwohl der normale Menschenverstand sofort einsah, daß es sich hier lediglich

um Verzweiflungsgesten der Erlappten ohne jede Spur von realer Aussicht

handelte. Mit besonderem Aplomb hat die Rechtspresse jüngst eine Strafanzeige gegen den Polizeipräsidenten Eggerstedt von Altona bekanntgegeben, die der Rechtsanwalt des verhafteten Gastwirts Gengelatzky wegen „Freiheitsberaubung" erstattet hat, weil sein Klient — angeblich im Widerspruch zu § 128 der Strafprozeßordnung — nicht sofort nach seiner Verhaftung dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden sei.

Nun bestimmen allerdings — in England nämlich — die Habeas-Corpus-Acte, daß jeder Verhaftete innerhalb 24 Stunden dem Richter vorzuführen ist. Die deutsche Gesetzgebung des Kaiserreichs hat aber **absichtlich dieses englische Grundrecht nicht übernommen**, sondern in § 128 der Strafprozeßordnung nur bestimmt, daß der Verhaftete „unverzüglich", das heißt „ohne schuldhaftes Verzögern", vorzuführen sei. Es ist charakteristisch, daß

die gleichen Rechtsparteien, die diesen Kautschukparagraphen schufen,

sich jetzt über ihn beschweren, wo er gegen sie ausschlägt. Es ist wie mit dem Sprengstoffgesetz. Aus hysterischer Anarchistenangst wurde dieses von den Rechtsparteien des Reichstags zur Kaiserzeit gefordert und angenommen; — jetzt vergießt die Rechtspresse Tränen über die „barbarischen Strafmaße" des Gesetzes, das allerdings auf gemeinschaftliche Verabredung zur fortgesetzten Begehung von Dynamit-Attentaten, wie sie im Falle der Holsteiner Bombenattentäter wahrscheinlich vorliegt, Zuchthausstrafe nicht unter zehn Jahren setzt. „Du hasts gewollt, George Dandin!"

Die läppische Strafanzeige gegen den Polizeipräsidenten von Altona wird gebührend gekennzeichnet durch eine Erklärung des Genossen Eggerstedt, in der ausgeführt wird, daß in den anerkannten Kommentaren zur Strafprozeßordnung der Begriff unverzüglich mit „ohne schuldhaftes Zögern" erklärt werde. Von einem schuldhaften Zögern könne aber bei den schwierigen Ermittlungen in der Bombenaffäre seines Erachtens nicht die Rede sein. Er dürfe sich zugleich auf ein

Kammergerichtsurteil vom 24. April 1923

stützen, demzufolge der Polizei eine bestimmte Frist hinsichtlich der Vorführung verhafteter Personen nicht gesetzt werden könne.

Es ist also mit der Strafanzeige nichts! Diese Aktion wie die übrigen Drohungen mit Beleidigungsklagen usw. kennzeichnen die Dreistigkeit und Ueberheblichkeit einer gewissen Schicht, die sich einbildet, daß die Strafgesetze nur für das „Arbeiterpack" existieren, aber für „nationale Männer" außer Gültigkeit wären.

Auch er wird wieder frech!

Nach der Verhaftung der Bombenattentäter hatte der Hugenbergsche „Lokal-Anzeiger" zunächst einen Schwächeanfall erlitten. Er rückte ab, daß die Stuhlbeine knackten. Das Hugenberg-Blatt „begrüßte es sogar mit außerordentlicher Freude", daß die Polizei zu Verhaftungen geschritten war. In der juristischen Beilage führte Rechtsanwalt Bloch aus, daß die Polizei bei der Verhaftungsaktion nicht zu zaghaft sein dürfe, und daß es im Wesen der Sache liege, wenn bei einer so groß angelegten Aktion auch einzelne Unschuldige mitverhaftet würden.

Inzwischen hat man sich vom ersten Schrecken erholt und beginnt eine muntere Hetze nicht nur gegen die Polizei, sondern bereits gegen den Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Masur, dem vorgeworfen wird, daß für ihn die Strafprozeßordnung nicht mehr existiere. Dies nämlich, weil der Untersuchungsrichter erklärt hat, nicht länger als 15 Stunden am Tag verhandeln zu können, weshalb er nicht vor Montag zur Bearbeitung der Fälle Timm und Genossen käme. Das soll nun nach dem „Lokal-Anzeiger" eine „unerhörte" und die Rechte der Angeklagten „aufs schwerste beeinträchtigende" Gesetzesverletzung sein. Es wird dabei verschwiegen, daß gegen die Gruppe Timm längst ein richterlicher Haftbefehl, nämlich des Vernehmungsrichters beim Polizeipräsidium, vorliegt!

Die drohende Heimwehr.

Die Heimwehr: „Holt's mi z'ruck, sunst g'schiacht a Unglück!"
Die Arbeiterschaft: „Ja — dir!"

Marxismus und Quaatz-schismus.

Der Hausleerer der Nation.

In einer Versammlung in Frankfurt a. M. sprach der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Quaatz über „Erfüllungspolitik". Dabei wurde der „Marxismus" wieder einmal gehörig angeprangert und enthüllt. Dabei verzapfte er, laut Hugenbergscher Telegraphen-Union, folgende Weisheiten:

„Immer mehr vollziehe sich eine Konzentration der Wirtschaftskraft. Die Großen saugten die Kleinen auf. In rasch steigendem Maße versinke der Mittelstand. Marxismus und Steuerdruck förderten diese Entwicklung mit allen Kräften. Der Marxismus wolle wenige Unternehmungen und eine unterschiedslose Masse von Abhängigen. Darum sei er auch der Feind der Landwirtschaft. Um diese Vernichtung im Innern durchführen zu können, treibe der Marxismus eine willenlose Unterwerfungspolitik gegenüber Frankreich. Man könne sagen, daß er eigentlich von Frankreichs Gnaden lebe. **Für Frankreich sei der Marxismus das Werkzeug, mit dem es Deutschland unter seinem Stiefel halte.**

Der Marxismus sei nichts anderes als ein Instrument der napoleonischen Machtpolitik.

Es handele sich um einen Kampf der Persönlichkeit gegen das furchtbare Zuchthaussystem, unter dem das deutsche Volk erstücke. Dieser Kampf der Persönlichkeit sei gleichzeitig der Befreiungskampf des deutschen Volkes nach außen. Der Ausdruck des neu erwachten nationalen Willens sei das Volksbegehren."

Wenn ein Zirkusaffe in einem unbewachten Augenblick eine Geige ergreift und auf eigene Tatze die Saiten zu streichen versucht, so kann es ihm versehentlich passieren, auch richtige Töne aus dem Instrument herauszulocken. Bald erklingt allerdings eine fürchterliche Kakophonie, die im Gelächter der inzwischen dazugekommenen Wärter untergeht.

Herr Geheimrat Quaatz hat, ohne es zu wollen, zunächst sehr richtige Gedanken über die Konzentration der Wirtschaftskraft, über das Aufsaugen der Kleinen durch die Großen und über das dadurch verursachte Versinken des Mittelstandes geäußert. Diese anscheinend unbewußte Anklage gegen das Großkapital, gegen die Truste und Kartelle, gegen den verstorbenen Stinnes, gegen die Stahl- und Kohlenmagnate Kirdorf und Thyssen und nicht zuletzt gegen den Zeitungs- und Filmkonzerngründer Hugenberg ist um so reizvoller als sie durch die großkapitalistische Hugenberg-Agentur verbreitet wird. Herr Quaatz hat offenbar gar nicht gemerkt, daß er mit diesen wirtschaftlichen Feststellungen sich zum Propagandisten — marxistischer Erkenntnisse machte, die allerdings zu einer Zeit verkündet wurden, als seine jüdische Großmutter den Großvater nahm.

Er konnte es um so weniger merken, als er offenbar vom Marxismus ebensowenig weiß wie die Zuhörer, denen er die darauffolgenden Gedankengänge zum besten gab. Aber er hat Pech. Auch seine Definition des Marxismus als „Instrument der napoleonischen Machtpolitik" ist uralt. Lange vor ihm haben nämlich die Sozialistenfresser in Frankreich entdeckt, daß der Marxismus nichts anderes sei, als ein Instrument der Machtpolitik — Bismarcks, als eine teuflische Erfindung des preußischen Militarismus, um das 1871 besiegte Frankreich zu zersetzen und „unter seinem Stiefel zu halten". Zitate stehen Herrn Quaatz jederzeit zur Verfügung.

Wieder Kriegshandlungen gemeldet.

Diesmal klagt China an.

Peking, 19. September.

Das chinesische Oberkommando aus Charbin teilt mit, daß eine sowjetrussische Kavallerieabteilung am Mittwoch in der Nähe von Pogranitschnaja die Grenze überschritten hat. Die russische Kavallerie hat die chinesische Grenzwache beschossen und sie gezwungen, sich noch weiter zurückzuziehen. Russische Flieger haben auch Erkundungsflüge unternommen und zwei Bomben auf das Hauptquartier der chinesischen Armee in Mulin abgeworfen. Durch die Bombenwürfe geriet ein Eisenbahnzug in Brand, der von chinesischen Truppen gelöscht wurde. Nach eingetroffenen Verstärkungen ist es den Chinesen gelungen, die russische Kavalleriestellung zurückzuwerfen. Bei diesem Kampf haben die Russen einen Tunnel unterminiert, der später in die Luft gesprengt wurde. Bei dieser Explosion sind russische und chinesische Soldaten ums Leben gekommen.

Umgekehrt wird gemeldet: Russischer Rückzugsbefehl

Tokio, 19. September.

Nach einer Meldung aus Charbin hat die Verwaltung der chinesischen Ostbahn die Mitteilung erhalten, daß die Sowjettruppen im mandschurischen Abschnitt, die vor einigen Tagen anfingen, sich in Richtung auf Dauri und Haranor zurückzuziehen, die Räumung dieses Teils der Linie jetzt so gut wie beendet haben. Ferner wird gemeldet, daß die Sowjettruppen an der Ostgrenze bei Pogranitschnaja vor mehreren Tagen begonnen haben, sich auf Nicholsk zurückzuziehen. Man glaubt, daß sie Befehl dazu aus Moskau erhalten haben, und daß der Zweck der Bewegung ist, Zusammenstöße mit den Chinesen zu vermeiden.

Macdonald und Snowden Ehrenbürger von London. Die Stadtverwaltung von London hat einstimmig beschlossen Macdonald und Snowden zu Ehrenbürgern der Hauptstadt zu ernennen. Die Ueberreichung der Freibriefe in goldenen Behältern wird demnächst in feierlicher Zeremonie erfolgen. In einer Entschließung der fast durchweg konservativen Stadtväter wird die Ehrung im Falle des Ministerpräsidenten Macdonald mit seinen **Verdiensten um die anglo-amerikanische Verständigung und den Flottenfrieden begründet.**

Drei Trompetenstöße.

Mussolinis neueste Rede.

Locarno, 17. September. (Eigenbericht.)

Durch drei Trompetenstöße ist der Eintritt Mussolinis in die Versammlung der faschistischen Funktionäre im Palazzo Venezia angekündigt worden. Das ist faschistischer Stil. Früher, im vorfaschistischen Italien, waren drei Trompetenstöße das Signal, durch das die Auflösung einer Versammlung oder einer Volksmenge eingeleitet wurde; stob die Menge nicht auseinander, so ging die Polizei vor. Solche Dinge gibt es im faschistischen Regime nicht mehr. Heute fängt man damit an, womit sich früher jeder Versuch ankündigte, den Willen der Massen niederzuwerfen, seine Aeußerung zu ersticken. Wenn man gerade dieses Zeremoniell gewählt hat, so ist das natürlich ein Zufall. Was wissen die Leute, die man im Palazzo Venezia zusammengestaut hat, von Volksversammlungen? Wer die drei Trompetenstöße von früher kannte, für den waren sie gewiß auch schon damals das Signal gewesen, über Wehrlose herzufallen und menschlichen Willen durch Waffen und rohe Gewalt zu brechen. Sind doch viele frühere Polizisten unter den Parteifunktionären! Trotzdem war es sicher eine ganz unfreiwillige Symbolik, die ein Polizeisignal für den allerfeierlichsten Augenblick wählte: wenn der „Duce" herabsteigt, zu seinen Werkzeugen zu sprechen.

Mussolini hat lange geredet. Er ist noch immer ein Dauerredner, der mit vielen Worten wenig Sinn verbindet. Mit jener moralischen Farbenblindheit, die ihn kennzeichnet, hat er die Courage gehabt, sich auf „zwanzig Jahre politischer Schlachten" zu berufen, in denen er „allein die Entscheidungen ausreifte". Niemand könne vorher wissen, was in ihm reife. Nur einer würde rechtzeitig informiert: Seine Majestät der König. Seit zwanzig Jahren? Da haben sich wohl in Mussolinis Kopf die Jahrzehnte etwas verschoben. Wir glauben nicht, daß der König seinerzeit im voraus informiert wurde, als Mussolini auf dem sozialistischen Parteitag von dem Attentat als „dem Berufsunfall der Könige" sprach. Wenn der Premierminister von „meinem Regierungsstil" spricht, sollte er sich wenigstens in bezug auf die Jahrzehnte einigen Zwang antun. Sonst kommt er in die Jahrgänge, als er sich noch, aus Angst vor einem Zusammenstoß mit den Republikanern, die Begleitung der Genossin Balabanoff und den Schutz der Carabinieri erbitten mußte.

Sachlich hat man aus der Rede wenig Neues erfahren. Die sogenannten „Werke des Regimes" sind aufgezählt worden, bis zum Aquädukt von Apulien, der vor 35 Jahren begonnen wurde. Wie Mussolinis „Regierungsstil" zurückreicht in die Zeiten seiner blanquistischen und dynamitarden Jugend, so ergreift auch das Regime rückwirkend das Verdienst früherer Geschlechter. Ueber die Arbeitslosigkeit werden die offiziellen Zahlen angeführt — 201 000 Arbeitslose Ende Juli —, wobei aber immer zu bemerken ist, daß es sich nur um die Personen handelt, die Recht auf Arbeitslosenunterstützung haben, also kaum die Hälfte der Arbeiterschaft. Rückgrat der ganzen Rede ist, wie immer, die Polemik mit dem Antifaschismus, mit der Emigration. Durch sie ist Mussolini wie hypnotisiert; man hat den Eindruck, als denke und handle er nur im Hinblick auf sie, als müsse er zwangsläufig in Trutzstellung gegen sie dastehen. Er spricht von den Skandalen des Regimes, aber auch diese existieren für ihn nur in bezug auf die Emigration, als Material, dessen sich diese gegen sein Regime bedient. Er schämt sich nicht, eine Parallele zwischen den heutigen Skandalen und der Matteotti-Sache zu ziehen. An allen Ecken und Enden sind Hierarchen des Diebstahls, des Unterschleifs, der Erpressung überführt worden. Diese Vorgänge erscheinen als eine so durchaus normale Aeußerung des ganzen Regimes, daß man eine eigene permanente Parteiinstanz zu ihrer Beilegung außerhalb der gewöhnlichen Strafgerichtsbarkeit eingesetzt hat. Und nun verfällt Mussolini in die „gerechte Entrüstung" des unschuldig Angeklagten: „Angesichts solcher Dinge finde ich den Tonfall des 3. Januars wieder" ruft er aus und meint damit jenen 3. Januar 1925, an dem er in der Kammer die abwesende Opposition aufgefordert hat, Beweise für seine Mitschuld an der Ermordung Matteottis beizubringen. Der damalige Tonfall war der des hohlen klopffechterischen Pathos und der gemeinen Provokation, die wirklichen Schuldverhältnisse waren ebenso bekannt, wie sie es heute sind. Dasselbe Regime, das damals seine Gegner ermorden ließ, um sich zu befestigen, bildet heute jene festverbundene Clique von Profitierern und Dieben, gegen die die Regierung ebenso machtlos ist, wie die faschistische Partei. Eine Verbindung zwischen dem früheren und dem jetzigen Zustand wird nicht, wie Mussolini wähnt, durch die Skandalsucht der Emigration hergestellt. Das Band zwischen Gewalttat und Eigentumsverbrechen ist im Faschismus viel tiefer: das Wissen um vielfache Blutschuld dient denen als Schirm und Schild, die heute in Staat und Gemeinden die öffentlichen Kassen, in den Banken die der Privatleute plündern. Mussolini hat in seiner Rede gesagt, es hätte nie weniger Skandale gegeben als heute in Italien. Das mag schon stimmen. Durch die Bleiplatte der Bedrückung gelangt nur wenig an die Außenwelt, wo es Skandal wird. Aber nach den Stichproben, die man so gewinnt — die Unterschleife im Institut für nationale Kinematographie, die Mailänder Podestà-Verwaltung — kann man sich lebhaft vorstellen, was alles unter der Platte vorgeht. Woher kommen die riesigen Vermögen der faschistischen Hierarchen, ihr Grundbesitz, ihre Villen und ihre Autos? Wie sind diese Leute aus dem Nichts zu solchem Reichtum gekommen? Es mag die Kraft eines Regimes beweisen, wenn so etwas in einem armen Lande möglich ist, ohne daß sich das allgemeine Rechtsgefühl aufbäumt, ohne daß die Geplünderten Schutz bei einem Richter finden; eine Bürgschaft der Dauer ist es nicht.

Wie zu erwarten stand, hat Mussolini das Gerede über die Auflösung der faschistischen Partei dementiert. Von praktischer Bedeutung für ein Land, das sich auf den Krieg vorbereitet — und deshalb auch für die Länder, die als eventuelle Gegenspieler in Betracht kommen — sind die nachstehenden Erklärungen:

„Das Wichtigste bei den jüngsten Veränderungen ist mein Verzicht auf die militärischen Ministerien, die ich vier Jahre hindurch verwaltet habe, in welcher Zeit sehr viel gearbeitet wurde. Was man zur geistigen Einigung der bewaffneten Macht, einschließlich der Miliz, tun konnte, ist vollbracht worden. Ein Ministerium der nationalen Verteidigung würde zu großartiges Ausmaß haben für die Kraft eines einzigen. Andererseits hat die ganze bewaffnete Macht einen höchsten Lenker in der Gestalt des Chefs des Generalstabes, der unmittelbar von dem Regierungsoberhaupt abhängt. Durch Maßnahmen, die in Vorbereitung sind, werden demnächst, außer der Miliz, der Staatsrat, der Oberrechnungshof, die Advokatur des Aerars und die Polizei mir direkt unterstellt werden. Die letztere ist ein zu wichtiges und empfindliches Institut, um nicht direkt vom Regierungsoberhaupt abzuhängen."

Die Ausschaltung des Königs aus allen Sachen der „Landesverteidigung" war schon eine vollendete Tatsache, die ihre gesetzliche Sanktion gefunden hatte. Nunmehr wird auch die Unterstellung aller administrativen Kontrollinstanzen unter die Exekutive, die in der Tat schon besteht, gesetzlich formuliert werden. Je nötiger der faschistische Staat Kontrolle braucht, um so weniger verträgt und duldet er sie. Darin zeigt sich nicht Diktatorenkraft, sondern Diktatorenschicksal.

Ueber die Beziehung zur Kirche haben wir nur die Betonung der faschistischen Staatsdoktrin und die Feststellung, daß die meisten Priester dem Regime treu seien. Wo sie es ausnahmsweise nicht waren, habe man rechtzeitig Maßnahmen ergriffen. Von einer „indirekten Macht der Kirche" will Mussolini nichts wissen. Mit vielen Worten sagt er der Geistlichkeit nichts anderes als: Findet euch mit dem Faschismus ab; es wird euer Schaden nicht sein. Und derselben Ansicht ist auch der Papst. Beide suchen beieinander ihren Nutzen und finden ihn. Darüber kräuselt sich ein bißchen Zeitungspolemik, unverbindlich und sich selbst Zweck, wie die Seeschlange.

Fleisch und Eier in Rußland rationiert.

Dafür mehr Schnaps.

In Sowjetrußland wird zu der bereits bestehenden Brot- und Butterrationierung die Lebensmittelkarte für Fleisch und Eier eingeführt. Die Butterration wird gekürzt. Wie in großer Zeit . . .

Zum Trost soll das Wodkakontingent des Jahres 1930 um mehrere Millionen Hektoliter erhöht werden, obwohl der seinerzeit mit so außerordentlichem Reklamelärm verkündete „Fünfjahrplan" eine jährliche erhebliche Verminderung der Schnapsproduktion vorsieht. Aber dies ist wohl kaum der einzige Punkt, in dem dieses am Studiertisch ausgearbeitete Projekt papierene Verheißung bleiben wird.

(Gewerkschaftliches siehe 2. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Dr. John Schikowski; Lokales und Sonstiges: Walter Trojan; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Hierzu 2 Beilagen, „Stadtbeilage" und „Unterhaltung und Wissen".

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Preise für Freitag u. Sonnabend, soweit Vorrat, Mengenabgabe vorbehalten.
Fleisch, Fische, Geflügel, Obst und Gemüse werden nicht zugesandt.

HOLLD. BLUMENZWIEBELN

Tulpen . . Stück von 0.10 an 10 St. v. 0.95 an
Hyazinthen Stück von 0.25 an 10 St. v. 2.25 an
Hyazinthengläser weiß . . . . . Stück 0.18
Schneeglöckchen 2 St. v. 0.15 an 10 St. v. 0.70 an
Krokus . . . . . 3 St. v. 0.25 an 10 St. v. 0.80 an
Narzissen . . . 2 St. v. 0.25 an 10 St. v. 1.10 an

Wintergarten: **DAHLIEN-SCHAU** Annahme v. Bestellungen z. Herbst- u. Frühjahrslief.

Frisches Fleisch

Rinderkamm u. -Brust Pfund 0.85
Querrippe Pfd. 0.80 Gulasch Pfd. 0.95
Schmorfleisch mit Knochen Pfund 1.10 ohne Knoch. 1.30
Roastbeef mit Knochen . . . . . Pfund 1.05
Kalbskamm u. -Brust . . . Pfund 0.96
Kalbsnierenbraten . . . . . Pfund 1.05
Kalbskeule ganz und geteilt, bis zu 9 Pfd. Pfund 1.10
Gehacktes Pfd. 0.80 Liesen Pfd. 0.85
Schweinebauch u. -Rücken mit Beilage, Pfund 1.24
Schweinekamm u. -Blatt mit Beilage, Pfund 1.28
Schweineschinken . . . . . Pfund 1.34
Kaßler mild gesalzen . . . . . Pfund 1.42

Kalbsschnitzel . . . . . Pfund 2.20
Frische Rinderzungen Pfund 1.18

Prima Gefrierfleisch
Rinderkamm u. Brust . . . Pfund 0.80
Hammel dicke Rippe u. Brust Pfund 0.88

Geflügel

Junge Tauben . . . . . Stück von 0.72 an
Puten . . . . . Pfund von 0.90 an
Suppenhühner . . . . . Pfund von 0.98 an
Junge Gänse . . . . . Pfund von 0.98 an

Fische

Schellfische . . . . . Pfund 0.12
Goldbars ohne Kopf, ganze Fische, Pfund 0.14
Rotzungen . . . . . Pfund 0.18 0.38
Bratschollen mittelgroße . . . . . Pfund 0.20

Wurstwaren

Sülze . . . . . Pfund 0.45
Blut- u. Leberwurst hallesche, Pfund 0.72
Dampfwurst . Pfund 0.90
Landleberwurst Pfd. 1.25
Fleischwurst . Pfund 1.25
Mettwurst (Braunschw. Art) . Pfund 1.45
Jagdwurst . . . Pfund 1.45
Filetwurst . . . Pfund 1.65
Schinkenpolnische 1.65
Feine Leberwurst 1.80
Zervelat u. Salami Holsteiner, Pfund 1.80
Zervelatwurst Fettarm 1-Pfund 2.40
Speck fett . . . Pfund 1.30
Schinkenspeck 1-Pfd.-Stück 2.10
Königstr., Rosenthaler Str., Moritzpl.
Berl. Mettwurst Pfd. 0.98
Wiener Würstch. Pfd. 1.15
Bierwurst . . . Pfund 1.45

Käse u. Fette

Camembert vollfett, Schachtel 0.24, 6 Portionen 0.72
Ramadou . . . Stück 0.24
Limburger Allg., halbfett 0.56 vollfett 0.95
Holländer halbfett, Pfd. 0.70 vollfett 0.95
Edamer halbfett, Pfd. 0.72 vollfett 0.98
Steinbuscher vollfett, Pfund 0.90 1.05
Vollfetter Tilsiter Pfund von 0.90 an
Tilsiter Art ohne Rinde Pfund 0.68
Schweizer Art ohne Rinde, dreiviertelfett, Pfund 1.15
Schweizer dänischer, Pfund 0.92
bayr., vollfett, Pfund von 1.28 an

Kokosfett Pfund von 0.50 an
Margarine Pfd. von 0.50 an
Molkereibutter Pfd. 1.86
Tafelbutter Pfd. 1.98 2.14

Konserven

Spinat . . . . . ½ Dose 0.53
Leipziger Allerlei 0.90
Gemischt. Gemüse fein 1.50
Junge Erbsen 0.70
Jge. Erbsen sehr fein 1.45
Jg. Br.- u. Schnittbohn. 0.62
Sig.-Wachsbohnen 0.92
Karotten geschnittene 0.42
Jg. kleine Karotten 0.80
Bruchspargel extra-stark ½ Dose 3.00
Stangenspargel sehr stark 3.10
Senfgurken 0.84
Mirabellen ½ D. 0.58 0.96
Saure Kirschen ohne Stein 1.40
Kalifforn. Pfirsiche 1.40
Corned Beef . . Dose 0.95
Norweg. Heringe in Tomaten, Dose 0.70
Oelsardinen ¼ Klebd. 0.45

Konfitüre ¹/₁ Eimer
Pflaumen 0.92 Orange 1.05 Johannisbeeren, Kirsch 1.15 Himbeer 1.35 Erdbeer, Ananas 1.40

Obst u. Gemüse

Eß- u. Kochäpfel Pfund 0.09 0.07
Eß- u. Kochbirnen Pfund 0.12 0.10
Tomaten Pfund 0.10 0.15
Krebsbirnen Pfund 0.15
Malvasierbirnen 0.18
Alexanderäpfel 0.18
Tirol. Aepfel Kistlas 0.22
Weintrauben . Pfund 0.25
Bananen . . . . Pfund 0.32
Schmorgurken 4 Pfd. 0.10
Senfgurken . . Pfund 0.05
Möhren gewasch., Pfd. 0.05
Weißkohl Holst., Pfd. 0.05
Rotkohl Holsteiner, Pfd. 0.10
Blumenkohl Kopf von 0.10 an
Zwiebeln . . 3 Pfund 0.20
Kartoffeln 10 Pfund 0.26 0.32

Blaue Pflaumen 5 Pfund von 0.58 an

Kolonialwaren

Linsen . . . Pfund 0.34 0.22
Weiße Bohnen 0.36 0.28
Viktoria-Erbsen neue, Pfund 0.32 0.28
Grüne Erbsen neue, Pfd. 0.28
Gelbe Erbsen pollert 0.45 0.30
Bruchreis großkörnig 0.20
Kartoffelmehl Pfund 0.20
Weizengrieß Pfd. 0.30 0.24
Eier-Schnittnudeln Pfund 0.56 0.40
Backobst gemischt, Pfund 0.68 0.48

Räucherwaren

Fettbücklinge Pfund 0.35 0.25
Makrelen, Rotbars 0.40
Fleckheringe . Pfund 0.45
Seelachs . . . . Pfund 0.45
Kieler Bücklinge Pfd. 0.52
Sprotten . . . . Pfund 0.52
Bundaale Band von 0.28 an
Spickaale Pfund von 2.45 an

Wein

vom Faß:
Renetten-Apfelwein süddeutscher . . Liter 0.58
Johannisbeerwein süß, feine Qualität . Liter 0.80
1928 Maikammerer guter Pfalzwein . Liter 1.20
Tafel-Rotwein u. Tarragona . . Liter 1.20
Wermutwein „Evisa" süß, kräuterreich Liter 1.40

1928 Gleiszeller Kirchberg kernig, süffig 0.95
1928 Obermoseler angenehmer Bowlenmosel 1.20
1926 Niersteiner fruchtiger Rheinhesse 1.40
1927 Nitteler Leiterchen Riesling spritzig. Mosel 1.60

Schädiger Berlins.

Abrechnung mit ihnen in der Stadtverordnetenversammlung.

Den notwendigen Ausbau der städtischen Elektrizitätswerke wollten in der Stadtverordnetenversammlung gestern die Deutschnationalen und die Deutsche Volksparten verzögern und verschleppen. Sie versuchten sich als die Retter Berlins aufzuspielen, die angesichts der gespannten Finanzlage der Stadt eingreifen und Halt gebieten müßten. Für die sozialdemokratische Fraktion antwortete ihnen unser Genosse Dr. Lohmann, daß gerade die Werke das mächtigste Kreditinstrument Berlins sind. Wer ihren Ausbau erschwert, der treibt kommunale Katastrophenpolitik. Lohmann rechnete scharf mit diesen Schädigern Berlins ab, deren Treiben — wenn man sie gewähren ließe — den Kredit Berlins erschüttern müßte. Sie spekulieren auf die Leichtgläubigkeit der Wählerschaft, um deren Gunst sie zum 17. November werben. Dasselbe taten auf ihre Art nachher auch die Kommunisten, die in einer Erwerbslosendebatte eine Flut von sinnlosen Schmähungen über die Sozialdemokratie ausschütteten. Die Deutschnationalen, ihre Bundesbrüder, hatten ihre Freude daran. Unser Genosse Bublitz brandmarkte die Demagogie der Kommunisten. Ueber den vom Genossen Flatau begründeten sozialdemokratischen Antrag zugunsten der erwerbslosen Angestellten und über einen ähnlichen Antrag bürgerlicher Parteien konnte, weil unter dem Toben der Kommunisten die Versammlung sich stark gelichtet hatte und offenbar beschlußunfähig war, noch nicht entschieden werden.

*

Die Ausweisung von 80 Hektar städtischen Geländes als **Reichsheimstättengartengebiet** brachte eine kurze Debatte, in der **Genosse Kamrowski** den Beschluß des Magistrats begrüßte. Allerdings seien die 80 Hektar ein bescheidener Anfang, doch müsse man einsehen, daß es schwer war, solche Ausweisungen vorzunehmen, solange noch kein Generalbebauungsplan vorlag. Kamrowski wandte sich gegen die Absicht der Rechten des Hauses, gegen die weitere Ausweisung von Heimstättengebiet zu stimmen und nannte dabei die sonst immer von der Rechten betonte Liebe für die Kleingärtner sehr bescheiden. Die Ausweisung wurde beschlossen. — Bei der zweiten Beratung der Vorlage wegen der Bewilligung von 64 212 168 Mark zur Ausführung des

Bauprogramms der Elektrizitätswerke

(Nachtrag II für 1928 und 1. Abschnitt 1929) meinte Stadtv. **Klinghardt** (D. Vp.), ob man nicht Maßnahmen beraten soll, um der Spitzeninanspruchnahme der Werke besonders vor großen Festen begegnen zu können. Um diese Spitzenleistungen vollbringen zu können, müßten so erhebliche Mittel, wie gefordert, investiert werden. Die Elektrizitätswerke sollten nicht so sehr den Kleinstverbrauch propagieren, der Zuschußbetrieb sei, als vielmehr den Großverbrauch. Der Redner erklärte, daß seine Freunde der Vorlage mit Rücksicht auf die Bedenken nicht zustimmen werden. Im Namen der sozialdemokratischen Fraktion sprach

Genosse Dr. Lohmann,

der sich rückhaltlos für die Bewilligung der Vorlage einsetzte. Alle Bedenken über die Annahme oder Ablehnung der Vorlage können nicht darüber hinwegbringen, daß man entweder die städtische Werkpolitik mitmachen oder aber in die Zeiten der privatwirtschaftlichen Versorgung Groß-Berlins mit Elektrizität zurückfallen will. Es ist doch nicht zu verkennen, daß die Vorteile einer richtigen Werkpolitik die arbeitende Bevölkerung genießt, daß aber auch Unterlassungssünden von denselben arbeitenden Massen getragen werden müssen. Im Ausschuß ist sehr viel von der gespannten Finanzlage der Stadt gesprochen worden.

Schuld daran ist nicht die „Mißwirtschaft der städtischen Körperschaften", wie die Rechte es darzustellen beliebt, sondern die verkehrte Anleihepolitik der Reichsbank und insbesondere der Beratungsstelle für Auslandsanleihen.

So bleibt nichts anderes übrig, als kurzfristige Kredite aufzunehmen, die natürlich höhere Zinsen erfordern. Es muß aber immer wieder darauf hingewiesen werden, daß **die Stadt Berlin keine Schwierigkeiten in der Vermögenslage hat, sondern allerhöchstens in der Liquidität.** Auf einen Zuruf des deutschnationalen Stadtverordneten von Jäcklin antwortete Genosse Lohmann: Ich weiß sehr wohl, daß es gewissen Kreisen darauf ankommt, den Kredit Berlins zu untergraben; es sind dieselben Kreise, denen die städtischen Werke schon immer ein Dorn im Auge sind! (Sehr richtig bei den Soz.) Die Sozialdemokraten sind sich darüber klar, daß es Politiker in Berlin gibt, die recht gern wieder ein Aktienpaket der städtischen Werke erwerben möchten, um damit Geschäfte machen zu können. Deshalb haben wir es

gerade jetzt besonders nötig, an der Fortführung der Werke in städtischer Regie festzuhalten

und die Kreditwürdigkeit der Stadt Berlin nicht untergraben zu lassen. Es handelt sich, im Gesamtbild gesehen, nicht darum, ob man das eine oder das andere Mal eine Vorlage des Magistrats, die sich auf die städtischen Werke bezieht, annehmen oder ablehnen will, sondern es handelt sich schlechthin darum,

ob die Notwendigkeiten der städtischen Werke erfüllt werden sollen.

Für uns Sozialdemokraten steht das außer allem Zweifel: Wer zu den städtischen Werken steht, muß auch die Forderungen für deren notwendigen Ausbau bewilligen. Genosse Lohmann erinnerte daran, wie seinerzeit die städtischen Werke in Schwierigkeiten kamen, als sie nicht leistungsfähig genug waren, den Strombedarf sicherstellen zu können. Es ist kein Zufall, daß gerade die Vertreter der Wirtschaft sich für eine Einschränkung der Werke und ihrer Leistungen aussprechen. In diesen Kreisen geht man schon immer mit dem Gedanken von Tariferhöhungen um, nur spricht man es jetzt nicht aus, weil die Stadtverordnetenwahlen vor der Tür stehen. Einen Spitzenverbrauch und eine dadurch bedingte Bereitstellung von Maschinen in den Elektrizitätswerken wird es immer geben; wer gegen einen solchen Spitzenverbrauch ankämpfen will, muß Tages- und Jahreszeiten verleugnen.

Eine Egalisierung der Spitzenleistung durch eine Tariferhöhung wäre auch unsozial,

weil dann auch die arbeitende Bevölkerung an den höheren Tarifsätzen beteiligt wäre. Dem ungestümen Andrang der kurzfristigen Kredite steuern wir nicht durch die einmalige Ablehnung von Forderungen für den Ausbau der Werke, sondern durch eine planmäßige Verteilung aller Ausgaben und eine Beschränkung der Ausgaben auf das Notwendigste. Unter dem Beifall unserer Genossen bezeichnete Dr. Lohmann

die Ablehnung der Forderungen für die städtischen Werke als Katastrophenpolitik.

Die Sozialdemokraten seien sich längst klar darüber, daß es für gewisse bürgerliche Politiker sehr schwer gewesen ist, dem Ausbau der städtischen Werke die Zustimmung zu geben; ebenso schwer war es allerdings auch für die Kommunisten, mitzumachen. Wir Sozialdemokraten haben aber eine gesunde städtische Werkspolitik immer bejaht und wenn wir stets dafür sind, daß die Werke, entsprechend den Erfordernissen der Zeit, ausgebaut werden, so tun wir das, weil wir die Interessen der arbeitenden Bevölkerung vertreten. (Lebhaftes Bravo bei den Soz.)

Der **Kämmerer** erklärte, daß die Hälfte der 64 Millionen Mark auf langfristige Kredite von etwa 2 bis 3 Jahren aufgenommen werden könnten. Stadtverordneter **Lange** (Komm.) warf den Sozialdemokraten Koalitionsgemeinschaft mit den Deutschnationalen vor zu dem Zweck, die Tarife der Werke zu erhöhen (!). In der Abstimmung wurde schließlich ein Antrag der Deutschnationalen, der den Stromverbrauch gedrosselt wissen will, abgelehnt, die Vorlage dagegen mit großer Mehrheit angenommen. Die Festsetzung der

Kosten für Schulneubauten

in Steglitz, Schöneberg, Wittenau, Schmargendorf und Johannisthal wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten beschlossen. Die Debatte darüber wurde bereits am vergangenen Donnerstag geführt.

In den Aufsichtsrat des Philharmonischen Orchesters wurden von der sozialdemokratischen Fraktion die Genossen Heimann und Flatau, von anderen Fraktionen die Stadtverordneten Seelmann-Eggebrecht, Dr. Caspari und Lange gewählt. Eine längere **Geschäftsordnungsdebatte** riefen dann die Kommunisten mit ihrer Forderung hervor, ihre Anträge zur Erwerbslosenfrage bevorzugt zu behandeln. Dem kommunistischen Fraktionsführer **Gäbel** entschlüpfte dabei das Geständnis,

daß es den Kommunisten vornehmlich darauf ankomme, den Sozialdemokraten Schwierigkeiten zu bereiten.

Die Behandlung ihrer Anträge und die Linderung der Not der Erwerbslosen war ihnen also recht gleichgültig. Die Tribüne, zum Teil besetzt von den Anhängern der Kommunisten, nahm lebhaften Anteil an den Verhandlungen. Als dann nur die alten Koalitionsfreunde, Kommunisten und Deutschnationale, für die Umstellung der Tagesordnung stimmten, belegte die Tribüne die Stadtverordneten, besonders natürlich die Sozialdemokraten, mit den gröbsten Schimpfworten. Schließlich wurden die Anfrage und der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion beraten, die sich ebenfalls mit Erwerbslosenfragen befassen. Die Anfrage fragt den Magistrat, wieviel von den in den letzten drei Jahren wegen Arbeitsmangel entlassenen städtischen Angestellten bei eintretendem Bedarf wieder eingestellt wurden, und ob bei den bevorstehenden Wahlarbeiten arbeitslose Angestellte beschäftigt werden sollen. Der Antrag verlangt, daß der Magistrat bei besonderer Mehrarbeit erwerbslose Angestellte aus den öffentlichen Nachweisen einstellt. **Genosse Flatau** wies in seiner Begründung auf die große Not der erwerbslosen Angestellten hin und bat um Annahme des Antrages. Stadtverordneter **Sommer** (Dem.) bat um Annahme eines von den Deutschnationalen, Volksparteilern und Demokraten gestellten Antrages, der einen dem sozialdemokratischen Antrag ähnelnden Wortlaut hat. **Stadtrat Genosse Czeminski** beantwortete die Anfrage dahin, daß bereits im Sinne der Anfrage gehandelt wird, weil nicht zuletzt die Tarifverträge das verlangen. An die Bezirksverwaltungen sei im Sinne der Anfrage rundgeschrieben worden. Besonders wurde auch **die Entlassung älterer Angestellten untersagt.** Im übrigen setze aber die Nationalisierung in der Verwaltungsarbeit den Bedarf von neuen Angestellten herab. Es war selbstverständlich, daß der Debatteredner der Kommunisten den Krakeel von der Geschäftsordnung her fortsetzte. Nach seinen, Wisnewskis, Ausführungen vermittelten die Arbeitsämter Streikbrecher, wobei er wohl auf den Rohrlegerstreik des kommunistischen Parteiangestellten Niederkirchner anspielte. Die Tribüne und die KPD.-Fraktion assistierte dem Wisnewski sehr laut. Die Abstimmung am 17. — August — (statt November) werde mit den Ulrich und Konsorten, diesen Streikbrechern, abrechnen!"

Darauf kam es also den Kommunisten bei ihren Anträgen und ihrer Rederei an: Wahlreden vor den hinbestellten Tribünenbesuchern zu halten.

Genosse Bublitz: Herr Wisnewski hat es für nötig gehalten, wieder eine Rede zu halten, die in nichts weiter gipfelte als in einer beispiellosen Beschimpfung der Sozialdemokratie. Der Redner wies dem kommunistischen Redner völlige Unkenntnis der Materie und der Gesetze nach. Wenn es den Kommunisten mit ihren Erwerbslosenanträgen ernst gewesen wäre, hätten sie sich schon vor Wochen für einen Aeltestenausschuß mit der Ueberweisung an den Erwerbslosenausschuß einverstanden erklärt. Aber darauf kam es ihnen nicht an, sie hätten dann auf ihre schönen Reden verzichten müssen. (Furchtbarer Radau bei den Kommunisten im Saal und auf den Tribünen.)

Wenn es je eine Partei gegeben hat, die sich stets für die Erwerbslosen eingesetzt hat, so war es die Sozialdemokratie.

(Erneuter Krach bei den Kommunisten.) Der Redner bleibt auf der Tribüne unverständlich. Genosse Bublitz erklärte schließlich, die sozialdemokratische Fraktion werde für den Antrag der bürgerlichen Parteien stimmen, könne aber ihren eigenen Antrag nicht zurückziehen. Bei einer weiteren „Rede" des Wisnewski kommt es zu weiteren Tumultszenen an der Rednertribüne. Den Vorsteher gelingt es aber, die Ruhe wiederherzustellen. Doch der Krach wiederholte sich, der Vorsteher mußte die Kommunisten ersuchen, ihren eigenen Redner anzuhören. — Die Abstimmung wurde vertagt.

Die Pflasterkästen

von A. M. Frey.

56] Copyright 1929 by Gustav Kiepenheuer Verlag A.-G., Berlin

Er stellt gleich hundert Fragen, ohne alle Antworten abzuwarten. Zwischendurch keift er ein bißchen mit dem kleiderverstauenden Burschen, der ihm still-energisch zu begegnen weiß. „Nu mal langsam jeschwind, ich muß doch bitten, meine Hosen nich so in den Koffer zu hudeln."

Der Wichser murmelt etwas, das Protest so gut wie Ergebenheit sein kann, und packt im gleichen Tempo weiter.

Sachte jeschwind", kreischt Fünfer. „Erst die Litewka, dann die Stiebel!"

Was verlangt er? denkt Funk, der zuschauend sich zur Tür zurückgezogen hat, — daß etwas langsam und geschwind zugleich geschieht? Das kann gut werden. Ob der Kommandeur doch recht hat, wenn er meint, diese nervöse Rasse dürfe nicht an die Spitze von Feldaktionen gesetzt werden?

Aber alsbald ist er ganz beruhigt, weil sich's um nichts anderes dreht als um den simplen Fall, daß der Diener Anton Geschwind heißt und aus Nürnberg stammt.

Dann wandern sie zusammen über Feld. „Herr Stabsarzt wollen auch in Molinchart wohnen? Aber dort stehen nur ein paar elende Häuschen. Unser Revier ist im stattlichsten. Die übrigen sind besetzt von Kompagniekanzleien."

Oh, das werde sich schon machen lassen. Ob im Revier selbst nicht ein Raum für ihn sei?

Nicht viel Platz, aber viel Wanzen.

Die Wanzen scheinen ihn nicht zu stören. Er ist einer der wenigen Stabsoffiziere, vielleicht der einzige, der dauernd mit Läusen zu tun hat, wie Funk später erfährt. Auch sie machen ihn nicht unglücklich.

Schließlich wird es noch recht gemütlich. Er läßt einen Raum ausmisten, ein Kämmerchen neben Funks Schreibstall. Kein jüngster Leutnant im Ruhequartier begnügte sich mit solchem Loch. Dort hinein läßt er ein zweifelhaftes Bett requirieren. Aber er schläft gut darin. Er speist auch lieber hier, als drüben im Schlößchen an langer, weißgedeckter Tafel mit Blick in den vornehm verschneiten Park, zu seiten von Major Dusang. Der Major ist beglückt und erbost zugleich über solche Absonderung. Fünfer entschuldigt sie mit dem Dienst, besucht die Herren zur Kaffeestunde, nimmt ihre Klagen entgegen, verteilt Pyramidon gegen Alkoholexzesse und Viro gegen die Gefahren in Venere. Im übrigen absentiert er sich, behandelt sorgsam seine Kranken, drückt unbarmherzig Furunkel aus, verfolgt mit Interesse den Heilverlauf von Ekzemen, gibt ungern einen hartnäckigen Fall aus der Hand ins Lazarett, denn Hautgeschichten sind sein Spezialgebiet.

Seine Offiziersrationen, roh gefaßt, läßt er der Revierküche überweisen und speist am gemeinsamen Tisch mit Funk und dem Feldwebel Bethge — recht als ein Vater des ganzen kleinen Betriebes. Er spricht mit ihnen — weil's ihm Bedürfnis ist, zu „quasseln" — von daheim, von Frau und Kindern, liest einen Brief des kleinen Sigmund vor und zeigt voll Vaterstolz eine Malerei der noch kleineren Ruth.

Hier wäre endlich einmal einer, der nicht besser, der kaum anders lebt als seine Leute um ihn her. Zugegeben: aus Bequemlichkeit, aus Anlehnungssucht, und weil man ihn vertrieben hat von dort, wohin er auf Grund der hoffärtigen Ordnung eigentlich gehört.

Und wie wir es ihm ausgelegt? Es mindert noch mehr seinen Kredit. Er ist erst recht unten durch. Er macht sich gemein mit der Mannschaft, er hält nicht Distanz, das taugt nichts. Man hinterbringt es dem Kommandeur, er beschließt, seinen Stabsarzt zur Rede zu stellen.

Doch ehe es dazu kommt, ereignet sich etwas, das dessen militärisches Ansehen noch stärker untergräbt. Einer der Seinen benimmt sich unbotmäßig.

In der Revierstunde führt der rothaarige Sanitätsunteroffizier Beiß Kranke seines Bataillons vor, das gerade in Ruhe liegt. Ein paar genießen ambulante Behandlung, sie werden mit Salben beschmiert und dürfen umherlaufen.

Fünfer überwacht den Verbandwechsel. Was ihn empören kann, ist falsche Schmiere auf einer falschen Hautstelle. Aber was ihn außer sich bringt, das ist ein wahlloses Umherfahren mit der gleichen Spachtel in allen Töpfen. Er weiß offenbar noch nicht, daß solch ungewollte Mischungen oder gar verkehrte Aufstriche die besten Heilerfolge zu bringen vermögen.

„Beiß, Mann Gottes, was treiben Sie wieder!" kreischte er. „Wie oft soll ich sagen: fahrt mir nicht mit dem Ichthyollöffel in die Zinksalbe."

Beiß schmeißt den Löffel hin, bekommt einen Blaukrautkopf, auf dem die roten Haare doppelt gefährlich leuchten, und wickelt eine Binde um ein Bein, als wollte er es hastig abbinden.

„Die Touren langsamer!" fistelt Fünfer. „Herjemineh, so kann doch keene saubere Arbeit jeleistet wern!"

Beiß wickelt, dem Bersten nahe, doch tut er es ohne Bosheit, nur gänzlich ratlos vor Wut. Sein Arm geht kaum schneller als der Sekundenzeiger der Uhr.

„Na firse doch'n bißchen!" kreischt der Stabsarzt.

Beiß richtet sich langsam auf, läßt die Binde fahren, noch betäubt, aber dem Durchbruch nahe. Sein Gesicht hat so wenig Menschliches mehr, daß Fünfer sofort flüchtet — mit einem Satz des fetten Körpers hinter den breiten Bethge.

Einen gleichen Satz macht Beiß, aber nicht hinter Fünfer her — auf den kleinen Ofen zu mitten im Raum, er brüllt: „Himmiherrgottkreuzkruzifix, jetzt hast mi durchaus narrisch g'macht, i woaß nimma, was i tu!" Aber er weiß es recht gut, er packt mit oberbayerischen Riesenkräften das eben erkaltete Schützengrabenöfchen und schmeißt es — nicht auf Fünfer zu, sondern durch die Scheiben zum Fenster hinaus in den nassen Schnee.

Bethge springt bei und hält den Rasenden fest. Er ist unschwer zu halten. Er keucht mehr, als es die Brust erfordert, er stammelt Verwünschungen, die wohlakzentuiert sind.

Und als Fünfer sich ihm vorsichtig nähert, läßt er, ohne Zwischenfälle zu inszenieren, sich nicht ungern von ihm gut zureden.

Wie endet es? Famos für Beiß. Er kommt zur Beobachtung seines Allgemeinbefindens ins Lazarett. Er hat eine günstige Stunde genützt, hat einen Zustand echter Erregung emporgetrieben zur sinnlosen Toberei. Drei Jahre ist er im Feld, sein Hirn darf versagen. Soll man ihn einsperren? Bedenklicher Ausweg. Laufen lassen? Noch bedenklicher. Man macht ihn krank. Er wandert über die Nervenstation in die Heimat und ist geborgen.

Wie endet es für Fünfer? Weniger schön. Zu allem anderen nun auch dies. Er weiß nicht Autorität zu wahren. Sein Personal schmeißt indirekt mit Oefen nach ihm. Hätte der Ofen ihn tüchtig getroffen — es wäre die beste Lösung für uns! Auch er verschwände ins Lazarett.

So aber muß Dusang ihm Vorhaltungen machen. Er tut es mit zugekniffenen Augen hinterm blitzenden Glas. Seine rosig rasierte Wange spannt sich.

Fünfer verspricht Besserung — und speist den ganzen Winter hindurch weiter im Revier, fängt Läuse, salbt Soldatenbeine, liest Sigmunds Briefe vor, kriegt von der Gattin koschere Wurst geschickt und teilt sie mit Funk.

Man weiß es an hoher Stelle, man läßt es geschehen, man gibt ihn auf. (Fortsetzung folgt.)

Bürgerliches Korruptionsgeschrei.

Mit kommunistischer Unterstützung.

Ein früheres Direktionsmitglied der Berliner Müllabfuhr A.-G. (Bemag) hat in einem Rundschreiben Stadtrat Wege der Korruption bezichtigt und Stadtrat Reuter dafür verantwortlich gemacht. Die geflissentliche Ausdehnung der Angriffe auf den Genossen Reuter ist völlig unberechtigt und skrupellos. Ein kommunistisches Abendblatt benutzte sofort die Gelegenheit, eine der üblichen Stinkbomben auf die Sozialdemokratie zu schleudern. Wir bleiben gegenüber diesen perfiden Angriffen der Kommunisten überaus kalt. Die Leute können uns nur leid tun. Sie haben in der praktischen Arbeit auf der ganzen Linie versagt und stehen nun verlegen mit leeren Händen vor den Wählern. Das städtische Nachrichtenamt teilt folgendes zu der Angelegenheit mit:

Das frühere Direktionsmitglied der Berliner Müllabfuhr A.-G. Friedrich Wilhelm Krüger hat an die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung ein Rundschreiben gerichtet, in dem einem Mitgliede des Magistrats der Vorwurf gemacht wird, betrügerische Handlungen im Geschäftsbereich dieser Gesellschaft geduldet zu haben. Die Berliner Müllabfuhr A.-G. war im Jahre 1923 als eine private Gesellschaft gegründet worden, an der die Stadt Berlin nur zu 25 Proz. beteiligt war. Die städtischen Körperschaften hielten es auf Grund der schwierigen wirtschaftlichen und finanziellen Lage der Stadt und der besonderen Schwierigkeiten im Müllabfuhrgeschäft gegen Ende der Inflation nicht für zweckmäßig, die Müllbeseitigung im alten Berlin, die früher von der zusammengebrochenen Wirtschaftsgenossenschaft der Hausbesitzer betrieben wurde, in die städtische Verwaltung zu übernehmen. Da die Berliner Müllabfuhr A.-G. mit unzureichendem Kapital arbeitete, ergaben sich im Laufe der Jahre finanzielle Schwierigkeiten, die den Magistrat veranlaßten, Ende 1926 den Dezernenten, Stadtrat Reuter, mit einer Nachprüfung der Verhältnisse zu beauftragen. Es stellte sich heraus, daß ein Teil des Verladegeschäfts der Müllabfuhr A.-G. von einer Untergesellschaft betrieben wurde, der Güterverladungs G. m. b. H., deren Anteil sich zum Teil in den Händen der Bemag, zum Teil der Viktoriapark A.-G. (der Inhaberin des Majoritätspakets) und zum Teil des Herrn Direktors Lettow, des Fuhrherrn Georg Schulz und des Stadtrats Wege befanden. Herr Stadtrat Wege war als Privataktionär sowohl der Bemag wie der Viktoriapark A.-G. Aufsichtsratsvorsitzender dieser und stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Berliner Müllabfuhr A.-G.

Bevor der städtische Dezernent Vorschläge für eine endgültige Regelung der Beziehungen zwischen der Stadt und der Bemag machte, stellte er die Forderung, daß die Anteile dieser Untergesellschaft restlos von den bisherigen Anteilseignern auf die Bemag übertragen würden. Dieser Forderung wurde nach längeren Verhandlungen Genüge geleistet und im März 1927 die Uebertragung durch notariellen Akt vollzogen. Erst nachdem sind die Verhandlungen über den Erwerb der Aktienmajorität aufgenommen worden, die im Laufe des Sommers 1927 dazu führten, daß die Stadt Majoritätsaktionär der Gesellschaft wurde. Es kann also keine Rede davon sein, daß die Stadt in einer ihr gehörenden Gesellschaft Vorgänge geduldet hat, die zu irgendeiner Kritik herausfordern können. Im übrigen ist bei den Verhandlungen über den Erwerb der Aktienmajorität vereinbart worden, daß die bisherigen Vertreter privater Interessen nicht wieder gewählt werden, sondern bei Ablauf ihrer Wahlperiode turnusgemäß ausschalten.

Kommunistische Stinkbomben.

In einer geradezu perversen Vorliebe für schmutzige Dinge bemühen sich die Kommunisten gegenwärtig, zur Belebung des Wahlkampfes sich mit gewissen Sexualfragen zu beschäftigen. Da ihnen augenscheinlich andere Objekte nicht zu Gebote stehen, schnüffeln sie hinter Sozialdemokraten her in einer Weise, wie sie kaum die Sittlichkeitsschnüffler der frühesten Dunkelmännerperiode fertig gebracht haben.

Wir haben nicht die Absicht, ihnen auf diesem Gebiet zu folgen. Wenn aber das kommunistische Zentralblatt in einer Riesenaufmachung davon spricht, daß der sozialdemokratische „Vorsteher des Wohlfahrtsamtes des Bezirks Friedrichshain" sich des Amtsmißbrauchs schuldig gemacht habe, indem er zu Frauen, die seiner Fürsorge unterstanden, gegen Erhöhung ihrer Unterstützungssätze geschlechtliche Beziehungen angeknüpft habe, so ist da doppelt auf einmal gelogen. Denn erstens ist der Mann, der so beschuldigt wird, nicht „Vorsteher des Wohlfahrtsamts des Bezirks Friedrichshain", sondern ein Bezirkswohlfahrtsvorsteher — ein Unterschied, der dem Informator der „Roten Fahne", dem Bezirksverordneten Schindler sicher besser bekannt ist als den russischen Dirigenten des Blattes —, zweitens weiß jedermann, daß nicht ein einzelner Bezirksvorsteher die Höhe der Unterstützungssätze bestimmt, sondern die Wohlfahrtskommission, zu der in diesem Falle auch der kommunistische Bezirksverordnete Schindler gehört. Daß die „Rote Fahne" die Namen der angeblich mißbrauchten Frauen mit voller Adresse veröffentlicht, gehört auch in das Kapitel besonderer Schmutzereien. Im übrigen hat das Bezirksamt Friedrichshain, wie uns mitgeteilt wird, eine Untersuchung in der Angelegenheit eingeleitet und behält sich weitere Schritte vor.

Flugzeugunglück bei Schneidemühl.

Pilot und Fluggast getötet.

Schneidemühl, 19. September.

Heute nachmittag stürzte in Schneidemühl ein Messerschmidt-Leichtflugzeug der Bayerischen Flugwerke A.-G. in Augsburg, das sich auf einem Propagandaflug durch Deutschland befand, bei einem Landungsversuch auf dem Gelände des früheren Albatros-Flugzeugplatzes aus sehr geringer Höhe infolge Aussetzens des Motors ab. Von den beiden Insassen war Hauptmann a. D. Hermann (Schneidemühl), einer der ältesten deutschen Flugzeugführer, auf der Stelle tot. Der Pilot Dr. Liebig, der früher Fluglehrer in Schleisheim war, ist seinen schweren Verletzungen kurze Zeit später im hiesigen Krankenhaus erlegen. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert.

Dr. Liebig war am Donnerstag um ½9 Uhr in Danzig aufgestiegen und um 11 Uhr in Schneidemühl gelandet. Er wollte der Kameradschaftlichen Vereinigung der Flieger und Luftschiffer auf seinem Wege nach Berlin einen Besuch abstatten und bei dieser Gelegenheit die Maschine einem Kreise von Interessenten vorführen.

Es wurde in Schneidemühl eine Betriebsstoffmischung aus Benzin und Benzol aufgenommen. Fachleute nehmen an, daß diese Betriebsstoffmischung für den Motor nicht einwandfrei gewesen war, und daß der Unfall auf unregelmäßiges Arbeiten des Motors zurückzuführen ist. Dr. Liebig hatte den Hauptmann Hermann auf dessen Wunsch mitgenommen. Gegen 4 Uhr, als das Flugzeug landen wollte, rutschte es auf dem Flügel ab und ließ sich in der geringen Höhe von 15—20 Meter nicht mehr auffangen.

Schweres Flugzeugunglück bei Memel.

Zwei litauische Militärflieger getötet.

Memel, 19. September.

In der Nähe des Gutes Althof bei Memel ist heute dem „Memeler Dampfboot" zufolge ein litauisches Militärflugzeug infolge eines Motordefekts abgestürzt. Beim Aufschlag auf der Erde explodierte der Motor und setzte das Flugzeug in Flammen. Die beiden Flieger, Hauptmann Kumschaitis und Oberleutnant Wedaika, verbrannten.

Funkwinkel.

An Stelle des Chansons mit der feingeschliffenen oder auch grob zugehauenen erotischen Pointe ist der Song getreten, der weit über die erotische Sphäre hinausreicht, der gewissermaßen alle Dinge des Lebens umfassen möchte, grotesk parodierend oder melancholisch untermalend. Song, das ist in erster Linie Rhythmus, gestrafft hämmernd. „Song" heißt die Abendveranstaltung der Berliner Funkstunde, bei der sich der Breslauer Intendant Bischhoff den Berlinern als Regisseur vorstellt. Es ist keine Vortragsfolge mit Nummern, sondern eine Art von Funkmontage. Songs werden ihren Stimmungsgehalt, ihren Rhythmus, manchmal auch ihren Wortassoziationen nach, miteinander zu einem laufenden Band verknüpft. Manchmal erklingt Abenteuerliches, manchmal Groteskes, manchmal Trauriges und manchmal Besinnliches. Verse von Kestner, Brecht, Tucholsky und Schnack, Musik von Weill oder Rick bilden den Rohstoff der Montage, der Bischhoff eine zwingende Form gibt. Als Intermezzo „Musik in Harlem", der Negerstadt in New York, ein paar Verse, die das traurige Los der Ausgestoßenen behandeln, umspielt vom Jazz, der Schöpfung des Negers, in der Interpretation des prachtvollen Paul Whitman. Song, das ist ein Stück modernen Lebens, und diesen Eindruck hinterläßt die Veranstaltung. Das Schallplattenkonzert am Nachmittag bringt dramatische Szenen und Arien von Wagner und Verdi. Allerdings handelt es sich nicht immer um Dramen, denn das zweite Aida-Finale, oder das Quintett aus den Meistersingern sind überhaupt nicht dramatisch empfunden. Vielleicht war hier die Neuheit der Platte entscheidender als ihr Gehalt. F. S.

Wegen Erpressung verurteilt.

Nachspiel zu der Himmelsbach-Affäre.

Vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte begann heute morgen unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Marquardt der Prozeß gegen die Kaufleute Breslauer und Schneider, die bekanntlich in der Himmelsbach-Affäre sowohl die Firma Himmelsbach als auch den Verleger des „Holzmarkt", Otto Fernbach, zu betrügen versucht haben sollen.

Breslauer, der mehrfach vorbestraft ist, hatte die Feindschaft Himmelsbachs und Fernbachs für sich auszunützen versucht, indem er beiden Parteien vorspiegelte, daß er über den Gegner Material besitze. Breslauer hat aber von beiden Parteien Geld erhalten. Er und Schneider sind deshalb wegen Urkundenfälschung, gemeinsamen Betruges und versuchter Erpressung angeklagt. Bekanntlich hatten Breslauer und Schneider über diese Betrügereien hinaus auch noch dem Verleger Fernbach die eidesstattliche Erklärung gegeben, daß Kommerzienrat Himmelsbach, der Seniorchef der Firma, einen „Mordanschlag" gegen Fernbach angezettelt habe.

Unter Berücksichtigung der Persönlichkeit der Angeklagten und des ungewöhnlichen Niveaus, auf dem die strafbaren Handlungen aufgebaut sind, beantragte der Staatsanwalt, da beide Parteien den Angeklagten ihren Betrug nicht allzu schwer gemacht hätten, gegen den Angeklagten Breslauer wegen versuchter Erpressung eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten und wegen Betruges und Urkundenfälschung eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten, die in eine Gesamtstrafe von sechs Monaten umzuwandeln seien. Gegen den Angeklagten Schneider beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

Nach langer Beratung verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Marquardt, folgendes Urteil: Der Angeklagte Breslauer wird wegen versuchter Erpressung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt. Der Angeklagte Schneider wird freigesprochen.

Der Mädchenschreck von Potsdam.

Missetaten eines Sadisten.

Große Beunruhigung verursachten im Frühjahr dieses Jahres zahlreiche Ueberfälle, die in Potsdam auf junge Mädchen verübt wurden. Vornehmlich waren es Hausangestellte und Verkäuferinnen, die von einem Manne hinterrücks überfallen, geohrfeigt und zu Boden geworfen wurden.

Eines Nachts hörte ein Reichswehrsoldat Hilferufe und Schreien aus der Kapellenbergstraße. Im selben Augenblick kam ein junger Mann angelaufen. Als der Soldat ihn fragte, was da los sei, rief der Mann: Laß das Mädchen doch brüllen! Was geht's mich an. Er versuchte, über einen Zaun zu klettern. Man verhaftete ihn. In der Kapellenbergstraße fand man eine Köchin blutend auf der Straße liegen. Der Verhaftete, der 24jährige Schornsteinfegergeselle Alfred M. aus Potsdam, hatte die Köchin hinterrücks überfallen, ihr mehrere Schläge auf den Kopf gegeben und dann die Halbbewußtlose im Bogen auf das Straßenpflaster geschleudert. Damit nicht genug, erhielt das Mädchen von dem Unhold noch Fußtritte. Alle vorhergehenden Ueberfälle kamen auf das Konto des Verhafteten. Einem Mädchen hatte er eine Wunde am Oberschenkel beigebracht, eine andere erhielt auch Hiebe über den Kopf usw. In einer Nacht fanden drei Attacken auf alleingehende Mädchen statt. Das sexuelle Moment schaltete jedoch bei den Ueberfallenen aus.

Nunmehr hatte sich M. vor dem Potsdamer Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung mittels hinterlistigen Ueberfalls und tätlicher Beleidigung zu verantworten. Der Angeklagte ist verheiratet und sein Eheleben durchaus normal. Gericht und Psychiater standen vor einem Rätsel. Der Angeklagte entschuldigt sein Vergehen damit, daß es ihm ein Vergnügen bereitet habe, alleingehenden Mädchen einen Schreck einzujagen. Der Anklagevertreter Staatsanwaltschaftsrat Roether geißelte in scharfen Worten diese Ueberfälle. Er führte aus: Unsere Frauen und Töchter, ob sie aus eleganten Theatern, aus Bureaus oder vom Kochherd kommen, müssen vor solchen nächtlichen Elementen geschützt werden und das Gericht kann sie nur schützen, wenn man solchem Rohling eine exemplarische Strafe gibt. Er beantragte insgesamt ein Jahr vier Monate Gefängnis. Das Urteil erging auf acht Monate Gefängnis, wovon vier Monate verbüßt werden müssen. Für den Rest wurde Bewährungsfrist auf drei Jahre zugebilligt unter Zahlung von 100 Mark Buße an die Gerichtskasse.

„Die Psychiater des Potsdamer Gerichts standen also vor einem Rätsel." Wirklich? Uns will es scheinen, als ob die sexuelle Grundlage der Ueberfälle ziemlich deutlich erkennbar ist.

Neuer Ausbruch des Mont Pélé.

Bisher keine Menschenopfer zu beklagen.

Paris, 19. September.

Nach Meldungen aus der französischen Kolonie Martinique ist der Vulkan Mont Pelé plötzlich in Tätigkeit getreten.

Die letzten Nachrichten lauten außerordentlich beunruhigend. Die atmosphärischen Bedingungen sind die gleichen, wie in den Jahren 1902/03 beim letzten großen Ausbruch, der Tausenden von Menschen das Leben kostete. Die Bewohner der am meisten bedrohten Gegenden haben Befehl erhalten, sich nach dem Hauptort der Kolonie, dem Fort de France, zu begeben. Der Auszug vollzieht sich ruhig, obwohl der Vulkan eine erhöhte Tätigkeit zeigt.

Verluste an Menschenleben sind bisher nicht bekannt geworden.

Fabrikbrand in Bautzen.

In den Linke-Hofmann-Busch-Werken.

Bautzen, 19. September.

Im alten Modell-Lagerschuppen der Linke-Hofmann-Busch-Waggonfabrik brach ein großes Feuer aus. Der Schuppen mit seinen vielen Modellen verbrannte in kurzer Zeit. Das Feuer griff auch auf das Gebäude der Einkaufsabteilung des Werkes über, aus dem zwar vieles gerettet werden konnte, wo aber im ersten Stock trotzdem noch wertvolles Material, vor allem Zeichnungen und Pläne, dem Brand zum Opfer fielen. Den zahlreichen Wehren, die ihr Wasser der Spree entnehmen mußten, gelang es, dem Feuer Einhalt zu gebieten, bevor es das neue Modellager erreicht hatte. Der Schaden ist erheblich, aber durch Versicherung gedeckt.

Bauunglück in Oesterreich.

Ein Arbeiter tot, mehrere Verletzte.

Wien, 19. September.

In Gallspach in Oberösterreich hat sich auf einem Neubau, den der durch seine elektromagnetischen und radioaktiven Kuren bekannte Wunderdoktor Zeileis aufführen ließ, ein schweres Bauunglück ereignet. Aus unbekannter Ursache stürzte das 9½ Meter hohe Baugerüst in einer Länge von 35 Metern zusammen und begrub mehrere Arbeiter. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei schwer und mehrere leicht verletzt.

Ueber die Ursache des Einsturzes konnte bisher nichts Genaues festgestellt werden.

Die Berliner Konditoren-Messe findet auch in diesem Jahr wieder in den Gesamträumen des Zoo, und zwar bis zum 20. September statt. Es ist aber nicht, wie das Publikum vielfach glaubt, eine Ausstellung der Konditoren und ihrer Erzeugnisse, sondern eine Ausstellung für Konditoren. Die Messe ist wieder sehr reich beschickt. Besonders groß ist die Auswahl in Teigrühr- und Sahneschlagmaschinen und in Groß-Kaffeemaschinen. Unter den letzteren sieht man solche, die in der Stunde bis zu 600 Tassen Kaffee brühen können. Dem Fachmann wird ein neuartiges Tortenmesser interessieren. Eine Berliner Konfitürenfabrik spielt ihre süßesten Trümpfe aus. Auch die Berliner Städtischen Gaswerke haben ausgestellt. Backfette und Eier werden vielfach angeboten. Mühlenfabriken empfehlen sich zur Vermehlung. Kurz und gut, es ist alles das da, was ein Konditor und ein Cafetier in seinem Betrieb braucht. Der Besuch an den beiden ersten Tagen war über Erwarten gut. Auch die Provinz ist sehr gut vertreten. Der Zoo aber sollte an solchen Tagen liberaler sein und die Besucher der Messe nicht von dem Besuch des Zoo dadurch abschrecken, daß er von jedem, der in den Zoo will, auch noch 1,50 M. verlangt. Solche Eintrittspreise schreien geradezu nach einem Volkstierpark.

Wegen Sittlichkeitsvergehen an kleinen Mädchen wurde ein 52 Jahre alter Mann aus der Strausberger Straße von der Kriminalpolizei festgenommen. Die Prahlerei eines Kindes, das er mit Schokolade beschenkt hatte, führte auf seine Spur. Der Mann ist verheiratet und Vater zweier erwachsener Kinder. Er gibt die Verfehlungen zu, behauptet aber, es müsse sich dabei um erbliche Belastung handeln. Er wird dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden, da ihm mehrere Fälle einwandfrei nachgewiesen sind.

Dr. Eckener ist Donnerstag nachmittag wieder in Friedrichshafen eingetroffen.

Tapographisches Orchester. Uebungsstunde jeden Freitag 20½ Uhr in Neukölln, Hermannstr. 109 (Restaurant zum Sängerheim). Dirigent: Erich Gutzeit. Streicher und Bläser willkommen.

„Wie denken Sie über Kaffee Hag? Mein Arzt empfiehlt ihn mir, schmeckt er denn?"
„Aber ganz vorzüglich! Er ist ja bester Bohnenkaffee, dem das Coffein entzogen ist. Ich trinke ihn seit langer Zeit, und Sie sehen, wie frisch ich dreinschaue. Keine Spur von Zerstreutheit und Schlaflosigkeit mehr."
„Dann will ich doch dem Rat des Arztes folgen."
„Unbedingt, es ist Ihr Vorteil. Vollendeter Kaffeegenuß und Schonung der Nerven, Anregung ohne Aufregung — was wollen Sie mehr?"

Aus der Partei.

Zwei Parteitage von größerer Bedeutung tagen im Oktober. Am 5. und 6. in Lodz der Vereinigungskongreß der deutschen Sozialdemokraten Pommerellens, Kongreßpolens und Ostschlesiens; diesem Kongreß kommt für die Arbeiterbewegung Polens große Wichtigkeit zu. Am 8. Oktober tritt in Wien der Parteitag zusammen, der sich vor allem mit den Heimwehrdrohungen und der reaktionären Verfassungskampagne beschäftigen, aber auch ein Bodenreformprogramm aufstellen wird.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten.

Fürsorgerinnen und Fürsorger!

Sonnabend, den 21. September 1929: Besichtigung der Schulfarm Insel Scharfenberg. Treffpunkt: 2,30 Uhr pünktlich Endhaltestelle der Straßenbahnlinie 28 Tegelort. — Fahrverbindung: Untergrundbahn bis Seestraße, von dort mit der Straßenbahnlinie 28 bis Endhaltestelle. Rege Beteiligung wird erwartet.

3. **Kreis Wedding.** Sonnabend, 21. September, 19 Uhr, Kreiskonferenz bei Wende, Koloniestr. 147.
6. **Kreis Kreuzberg. Kommunale Kommission, Arbeiterwohlfahrt und Funktionäre.** Freitag, 27. September, 19½ Uhr, bei Rabe, Fichtestr. 29. Vortrag: „Jugendfürsorge, Jugendpflege und Bildungswesen". Referent: Emil Dittmer.
7. **Kreis Spandau und Charlottenburg.** Juristische Sprechstunde am Sonnabend, dem 21. September, 17—18 Uhr, im Jugendheim Rosinenstr. 4. **Gelegenheit zum Kirchenaustritt!**
14. **Kreis Neukölln.** Heute, Freitag, 20. September, 19½ Uhr, Sitzung des Zwölfer-Ausschusses mit dem engeren Vorstand und den Abteilungsleitern im Parteibureau.
13. **Kreis Tempelhof. Heute, Freitag, 20. September, pünktlich 19½ Uhr, bei Rienhorf, Mariendorf, Chausseestr. 19, Kreisvorstandssitzung. Wir bitten um pünktliches Erscheinen, da das Zimmer geräumt werden muß.**

Heute, Freitag, 20. September:

13. **Abt. Achtung.** Freidenkergenossen! Flugblätter müssen von der Spedition Joseph, Wilhelmshavener Str. 48, zur Verbreitung abgeholt werden. Die für Sonntag, 22. September, angesetzte Demonstration in Spandau fällt aus.
42. **Abt.** Wir beteiligen uns an der Flugblattverbreitung der Freidenker. Die Bezirksführer holen die Flugblätter von Wiesdorff, Urbanstr. 6, ab.
88. **Abt. Lichtenrade. Achtung! Die Vorstandssitzung mit dem Novemberfeier-Ausschuß findet umständehalber nicht heute Freitag, sondern erst am Dienstag, dem 24. September, 20 Uhr, im Lokal Delam, Bahnhofstraße Ecke Goltzstraße, statt.**
118. **Abt. Lichtenberg, 19½ Uhr im Lokal Ludwig, Prinzenallee, außerordentliche Funktionärsitzung. Sehr wichtige Tagesordnung. Erscheinen dringend erforderlich.**

Morgen, Sonnabend, 21. September:

11. **Abt.** Sonnabend und Sonntag Flugblattverbreitung von Berger, Levetzowstraße 21, aus. Die Bezirksführer nehmen das Material schon am Sonnabend in Empfang und rechnen bestimmt bis zum 28. September mit dem Genossen Tschirne ab.
14. **Abt.** Flugblattverbreitung der Freidenker. Die Bezirksführer holen die Flugblätter um 17 Uhr von Gottschalk, die Genossen um 18 Uhr von den Zahlabendlokalen ab. Alle Genossen müssen zur Stelle sein.
25. **Abt.** 20 Uhr bei Lembig, Kuhrische Ecke Trakehner Straße, Funktionärsitzung mit den Kreisdelegierten. Pünktlich erscheinen.

Bei Kopf- und Nervenschmerzen sowie bei Rheuma, Gicht, Ischias u. Erkältungskrankheiten, haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Togal kann mit vollem Vertrauen genommen werden. Mehrere hundert Aerzte betonen neben prompter Wirkung besonders die Unschädlichkeit des Togal und über 5000 Aerzte haben sich l. notariell. Bestätig. anerkennend über Togal geäußert! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In all. Apoth. Mk. 1.40.

0,46 Chin. 12,6 Lith. 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

30. **Abt.** 19½ Uhr wichtige Sitzung der Funktionäre **mit den Kreisvertretern** bei Burg, Prenzlauer Allee.
41. **Abt.** 17 Uhr treffen sich sämtliche **Genossen in ihren Zahlabendlokalen zur** wichtigen Flugblattverbreitung.
43. **Abt.** Flugblattverbreitung von den Zahlabendlokalen aus. Die Bezirksführer holen die Flugblätter am Freitag, 20. September, 17 Uhr, von Krepp, Planufer 75—76 ab.
54. **Abt. Charlottenburg.** 20 Uhr bei Caspar, Guerickestr. 1, Funktionärsitzung.
112. **Abt. Rahnsdorf.** 20 Uhr Mitgliederversammlung im Lokal Witte, Fürstenwalder Straße (gegenüber dem Friedhof). Vortrag: „Die Haager Konferenz". **Referent: Ernst Neumann.**
130. **Abt. Tegel.** Achtung, Bezirksführer! Flugblätter können von 17 bis 18 Uhr vom Jugendheim Bahnhofstr. 15 abgeholt werden.

Petershagen, 20 Uhr im Lokal „Zum alten Dessauer", Monatsversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Matthes-Hersfelde, Mitglied des Kreisausschusses, über: „Die bevorstehenden Kommunalwahlen". 2. Aussprache. 3. Aufstellung der Kandidaten für die Gemeindevertretung Petershagen. 4. Verschiedenes. Gäste, die der Partei beitreten wollen, sind willkommen! **Die Parteigenossen von Vogelsdorf sind auf Veranlassung des Unterbezirksvorstandes zu dieser Versammlung eingeladen.**

Sonntag, 22. September:

34. Abt. Abendfeier in den Andreas-Festsälen, Andreasstr. 21. Rezitationen: Alfred Beierle. Festrede: Eugen Brückner, M. d. L. Turnerische Vorführungen, Gesangsvorträge des Hagar-Chors. Beginn 18 Uhr. Eintrittspreis 65 Pf. einschließlich Tanz. Gäste willkommen.

37. **Abt.** 9 Uhr bei Middelhorf, Edelingstr. 1, Funktionärsitzung mit den Kreisvertretern. Es darf keiner fehlen. Wichtige Fragen kommen zur Verhandlung.

Jungsozialisten.

Die Gaukonferenz der Berlin-Brandenburger Jungsozialisten findet am 21. und 22. September 1929, in der Jugendherberge Vobitz bei Lübbenau statt. Sonnabend, 21. September, 19½ Uhr, Referat des Genossen Geiserwasser über „Die Aufgaben der Internationale". Sonntag, 9½ Uhr, organisatorische Angelegenheiten. Aussprache über die Gauarbeit. Der Zug für die Teilnehmer fährt am Sonnabend um 17½ Uhr vom Görlitzer Bahnhof. Treffpunkt dort um 17¼ Uhr. Jede Gruppe entsendet zwei Delegierte.

Gruppe Wedding-Gesundbrunnen. Heute, Freitag, 20 Uhr, im Jugendheim Ortbstr. 10. Fortsetzung der Arbeitsgemeinschaft des Genossen Ahlfeldt.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Rote Falken Wilmersdorf, Gruppe Friedrich Ebert. Gruppennachmittag Freitag, 20. September, 18 Uhr, im Jugendheim. Einteilung der Arbeit. Jeder Falke kommt pünktlich. **Sonntag, 22. September.** Alle Kinderfreunde treffen sich um 7½ Uhr an der Sozialistenecke zur Beteiligung an der Veranstaltung des Ortsausschusses. 40 Pfennig Fahrgeld mitbringen. Wimpel nicht vergessen. Alle Eltern sind zum Treffen gern gesehen.

Friedrichshagen. Es ist Bastelmaterial eingetroffen, heute abend, Freitag, 20. September, wird gebastelt. Freundschaft.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

81. **Abt. Friedenau.** Unsere als treue Genossin Klahr, 84 Jahre alt, ist am 18. September verstorben. Ehre ihrem Andenken. Beerdigung am Sonnabend, dem 21. September, 18½ Uhr, auf dem Friedenauer Friedhof, Stubenrauchstraße Ecke Südwestkorso. Wir bitten um rege Beteiligung.

Modenschauen bei Tietz.

In den Warenhäusern von Tietz herrschte ein starkes Gedränge, denn die Käuferinnen konnten in schön arrangierten Modeschauen sehen, was für Herbst und Winter modern wird. Doch nicht nur die Damen, auch die Herren konnten sich orientieren, weil elegante Männer Herrenkleidung in ansprechender Weise zur Schau trugen. Man sah sie aber nicht nur in der Abend-Garderobe, sondern ebenso im Schlafrock und in der Hausjacke. Wie auch für und an Damen alles gezeigt wurde, vom Morgenrock bis zum großen Abendkleid. Unter den Stoffen fiel schön gemusterter Sammet auf, der einen wunderbaren, weichen Glanz hatte. Interessant war auch der neuartige glitzernde Schmuck, der immer passend zu den Kleidern getragen wurde. Man muß sagen: Er hat heute eine ganz ungeahnte Größe angenommen. Bei den Mänteln mit den großen Pelzkragen wurden vielfach große Hüte getragen. Da sie aus weichem Material hergestellt sind, schiebt der große Kragen sie nicht lästigerweise ins Gesicht, sondern gibt ihnen durch einen leichten Knuff die zum ganzen Anzug passende Form. Jedem Geschmack wurde in diesen Modeschauen Rechnung getragen, denn die einfach wirken wollende Frau wird genau so gut das Passende finden, wie die Frau, die durchaus auffallen muß.

„Das schöne Kleid."

Unter dieser Devise veranstalteten die Firmen Cords-Michels und die Damenschneiderinnen-Innung ihre Modeschauen bei Kroll. Diese Veranstaltungen waren derartig stark besucht, daß schon dreiviertel Stunde vor Beginn die sehnsüchtigen Zuschauerinnen Schlange standen. Und zu sehen gab es wirklich allerhand in Qualitätsstoffen und Qualitätsverarbeitungen. Verstehen die Maßschneiderinnen es doch bestimmt, jede Frau individuell zu kleiden, mag es sich nun um das Vormittags-, das Nachmittags-, das kleine oder das große Abendkleid handeln. Diese sind durch ein Jäckchen oder ein Cape geschützt, und das ist unbedingt notwendig, denn sie sind im Rücken so tief dekolletiert, daß sie oft den ganzen Rücken sehen lassen. Nun ja, es heißt wohl auch nicht umsonst: „Ein schöner Rücken kann auch entzücken." Viel Eigenart sah man im Schnitt, in den kleinen, aber bedeutsamen Zutaten, wie Blumen usw., und in den Stoffen. Da hat man wetterfeste Stoffe für den Vormittag elegant wirkende für den Nachmittag und hauchfeine für den Abend. Bei den anmutigen Vorführdamen sah man viel betonte Schlankheit, dennoch kann jede Frau ihrer Figur entsprechend modern und glücklich sein. Diese Klasse-Schauen boten viel Anregungen.

Neue Gardinen bei Grünfeld.

Unter der Devise „Die schöne Gardine — das schöne Bett" zeigt die Firma Grünfeld, Leipziger Straße, eine große Anzahl geschmackvoller Neuheiten für Fensterverkleidung und Bettbezug. Nach wie vor werden aus Gründen der Hygiene und des guten Geschmacks helle, lichtdurchlässige Farben für die Gardine bevorzugt. All die hübschen, indanthrengefärbten Stoffe in uni und gemusterten Dessins bilden eine ungemein wirksame Verschönerung des Heims. Die Drapierung erfolgt in den verschiedenartigsten Dekorationskünsten. Einmal ist die Gardine glatt gespannt, mit hübschen, in der Farbe abgestimmten Fransenteilen garniert, das andere Mal zieren Wolkenbehänge das Fenster, sehr hübsch wirken auch die kleinen zierlichen Scheibengardinen für Neubauwohnungen. Für Bettbezüge gelangen zarter Leinenbattist mit Wickelajour und Filet in weiß und farbig zur Verwendung, daneben sieht man sehr hübsche hauchzarte Bettgarnituren, reich mit Valenciennesspitzen verarbeitet. Bis zum 21. September ist diese recht sehenswerte Ausstellung geöffnet, und manches hausfrauliche Auge wird daran seine wahre Freude haben.

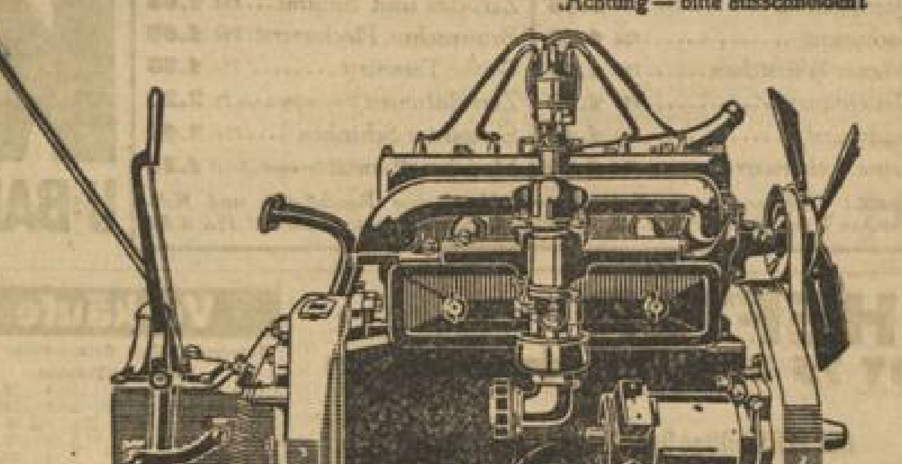
Das blaue Band ist ein Siegeszeichen und ein Symbol höchster Leistung auf verschiedenen Gebieten — in der Marine, beim Sport usw. —. In diesem Sinne kann es auch zu einem besten Erzeugnisse der Industrie in Beziehung gesetzt werden. Daran denkt man sogleich, wenn man von der neuen und doch allen erfahrenen Hausfrauen schon so vertrauten Margarinemarke „Rama im Blauband" hört und liest. Denn hier handelt es sich tatsächlich um eine Höchstleistung auf dem Gebiete moderner Volksernährung.

Interessante Unterhaltung im gemütlichen Heim — ob man allein ist oder im Kreise lieber Freunde — was gibt's an langen **Herbstabenden Schöneres?** Eine angeregte Plauderstunde und ein bißchen **Musik dazu,** zumal wenn ein gutes „Gramola"-Musikinstrument „mit im Spiele" ist. Da legt man eine von den neuen ausgezeichneten Kurzopern der „Stimme seines Herrn" auf — und genießt in vollen Zügen den Glanz einer ganzen Opernaufführung. Auch sonst bietet das „Grammophon"-Repertoire eine Fülle interessanter Neuaufnahmen, über welche die Monatszeitschrift „Die Stimme seines Herrn" eingehend Aufschluß gibt. Interessant ist noch das 10 000-Mark-Preisausschreiben der „Stimme", an dem sich jedermann ohne jegliche Kaufbedingungen beteiligen kann. In allen offiziellen Verkaufsstellen der Deutschen Grammophon-Aktiengesellschaft ist die „Stimme seines Herrn" erhältlich.

Musikaufträge übergibt man nur dem Nachweis des Deutschen Musikerverbandes, Berlin, Kommandantenstr. 63/64. Dönhoff 8277—78. Geschäftszeit 9—5, Sonntags 10—2 Uhr. Auf Wunsch: Vertreterbesuch.

Achtung — bitte ausschneiden!

30 Jahre Erfahrung
und ein glücklicher Wurf!



ADLER FAVORIT

Einzig in seiner Art!

ADLER FAVORIT bedeutet Kraft, Leben, Ausdauer, Zuverlässigkeit, Wirtschaftlichkeit. Die Erklärung: DER MOTOR!
Der Laie bewundert die Leistung, der Fachmann die Mittel, mit der sie erzielt...
Zwischen „PS" und „PS" ist eben doch ein Unterschied: Lesen Sie die technische Beschreibung und Sie werden verstehen, warum!

TECHNISCHE BESCHREIBUNG:

2 Liter - Vierzylinder - unerwartet hohe Leistungsfähigkeit-Anzugsvermögen und „Langsamlauf" im Großstadtverkehr lassen jeden Wunsch nach einem Mehrzylinder vergessen!

Ungewöhnliche Verfeinerung des Triebwerks: Jeder Teil zunächst für sich und nach dem Zusammenbau nochmals statisch und dynamisch ausgewuchtet.

Vollkommener Ausgleich der Kurbelwellenmassen durch Gegengewichte.

Keine freien Fliehkräfte, dadurch Entlastung der Kurbelwellenlager.

Spannungsfreie, schwingungs- und schallisolierende Motoraufhängung in Gummi.

Nelson-Bohnalite Leichtmetallkolben mit Invar-Stahl-Stegen.

Abnehmbarer Zylinderkopf mit allseitig bearbeiteten, unter sich abgeglichenen Kompressionsräumen.

Superdimensionierte Nockenwelle.

Präzisionssteuerung der Ventile.

Auspuff-Ventile aus Spezial-Chromstahl.

Hochdruck-Zentral-Umlaufschmierung.

Wirksamste tropenerprobte Schnellumlaufkühlung.

Bosch-Anlasser mit Bendix-Ritzel.

Anlaß-Zündstromverstärker, vom Führersitz aus einschaltbar.

Gemischvorwärmung im Saugrohr.

Spezial-Vergaser mit Beschleunigerpumpe und Starterklappe.

Geschmeidige Einscheiben-Trockenkupplung.

Getriebe: sämtl. Wellen rollen- bzw. kugelgelagert. Großer Oelinhalt. Geschliffene Zahnflanken, dadurch geräuschloser Lauf.

Explosionssicherer Hecktank und Unterdruckförderer.

Als Phaeton 5350.- RM, als Speziallimousine 5575.- RM, als Zweisitzer-Cabriolet 6950.- RM ab Werk. — Steuer: 77 Pfg. pro Tag = 283.- RM pro Jahr. Alle Wagen mit hydraulischer Vierradbremse, Zentral-Chassisschmierung, Stoßstangen, Stoßdämpfern etc.

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER A.G. FRANKFURT A.M.

FILIALE BERLIN, BELLE-ALLIANCE-STRASSE 6 UND UNTER DEN LINDEN 12-13

Nicht am Essen sparen, beim Einkauf sparen! Also Karstadt-

Lebensmittel

Kolonialwaren

Hutzucker	Pfd. 0.33
Weizenmehl 000	Pfd. 0.12
Burma-Vollreis	Pfd. 0.20
Bassein-Reis	Pfd. 0.23
Auszugmehl	5-Pfd.-Btl. 1.15
Hartgrieß-Makkaroni	Pfd. 0.48
Sultaninen	Pfd. an 0.43
Korinthen	Pfd. 0.62

Obst und Gemüse

Goldwein süß	Pfd. 0.25
Pflaumen blaue	3 Pfd. 0.40
Tafel-Aepfel	2 Pfd. 0.35
Edel-Pfirsiche	Pfd. 0.43
Wasser-Melonen ungew.	Pfd. 0.10
Tomaten	5 Pfd. 0.48
Blumenkohl	Kopf ab 0.10
Kartoffeln	10 Pfd. 0.28

Weine u. Spirituosen

Apfelwein lose u. Faß	Ltr. 0.58
1928er Edenkobener (Weißw.)	Ltr. 0.95
1928er St. Martiner Berg	Ltr. 1.10
Johannisbeerwein	Ltr. 0.85
Stachelbeerwein	Ltr. 0.95
Tarragona	Ltr. 1.05
Samos	Ltr. 1.20
Malaga	Ltr. 1.20
Muskat	Ltr. 1.20
Wermuthwein (Lera)	Fl. 1.25
Douro Portwein	Fl. 2.40
Weinbr. „Spezial" 38% 1 Ltr.-Fl.	4.60
Weinbr.-Verschnitt	1 Ltr. Fl. 4.10
Alter Wacholder	1 Ltr.-Krg. 3.50
Bln. Tafel-Kümmel	1 Ltr.-Fl. 4.95

Besonders billige Flaschenweine
einschl. Glas

1927er Maikammerer Ablab.	½ Fl. 0.90
1926er St. Martiner Berg	½ Fl. 0.98
1927er Bechtheimer	½ Fl. 1.05
1925er Wachenheimer	½ Fl. 1.10
1925er Bayernfelder Schloßbg.	½ Fl. 1.15
1925er Geisenheimer	½ Fl. 1.30
1927er Niersteiner Domtal.	½ Fl. 1.40

Fisch-Konserven
Bismarckheringe, Rollmöpse
Bratheringe, Geleeheringe
1-Ltr. Ds. 0.75

Fische

Kabeljau ohne Kopf im ganzen	Pfd. 0.28
Seelachs ohne Kopf im ganzen	Pfd. 0.20
Rotbarsch ohne Kopf	Pfd. 0.16
Fischfilet	Pfd. 0.33
Grüne Heringe	Pfd. 0.15
Aale lebend	Pfd. an 1.60
Karpfen lebend	Pfd. 1.50
Bücklinge	Pfd. 0.28

Wild u. Geflügel

Wild-Ragout	Pfd. 0.60
Reh-Rücken	Pfd. 2.70
Hirsch-Blätter	Pfd. 1.20
Wildschwein-Blätter	Pfd. 1.30
Suppen-Hühner	Pfd. 1.20 0.98
Mast-Gänse	Pfd. ab 0.95
Junge Tauben	Stck. ab 0.70
Rebhühner	Stck. ab 1.75

Obst-Konserven

Apfelmus	½ Ds. 0.65
Heidelbeeren	½ Ds. 0.90
Stachelbeeren	½ Ds. 1.00
Pflaumen mit Stein	½ Ds. 0.68
Mirabellen	½ Ds. 1.00
Reineclauden	½ Ds. 1.00
Ananas	⅔ Ds. 1.20
Obstsalat	½ Ds. 2.30

Konfitüre

Pflaumen-Konfitüre ca. 1 Pfd.-Glas	0.50
Kirsch-Konfitüre ca. 1 Pfd.-Glas	0.68
Johannisbeer-Konfitüre ca. 1 Pfd.-Gl.	0.85
Vierfrucht-Marmelade ca. 2 Pfd.-Eim.	0.95
Orangen-Marm. Tangerm. ca. 1 Pf.-T.	1.05
Apfel-Gelee ca. 1 Pfd.-Glas	0.50
Pflaumen-Marmelade lose Pf.	0.30
Aprikosen-Marmelade lose Pfd.	0.68

Butter und Käse

Tafelbutter mild gesalzen	Pfd. 1.75
Süßrahmbutter allerfeinste	Pfd. 1.98
Pflanzenfett	Pfd. 0.50
Landeier	10 Stck. 0.98
Tilsiter-Käse 40% Pfd. 0.98 20%	0.65
Emmenthaler Art	1-Pfd.-Block 0.88
Camembert 6-teilig	Stck. 0.65
Harzer-Käse	1-Pfd.-P. 0.42

Delikatessen

Sauerkohl in Weingährung	Pfd. 0.12
Matjesfilet	2 Stck. 0.25
Heringssalat	Pfd. 0.90
Ochsenmaulsalat	Pfd. 0.95
Krabben in Gelee	Pfd. 1.10
Klubsardinen	Ds. 0.50
Appetithappen	Dose 0.95 0.65
Mixed Pickles	gr. Gl. 0.95

Backwaren

Frankf. Kranz	Stck. an 0.50
Käsetorte	Stck. 0.95
Blätterteig versch.	Stck. an 0.10
Berl. Pfannkuchen	3 Stck. 0.25
Rosinen-Stollen	Stck. 1.00
Hbg.-Wiener-Barches	Stck. an 0.20
Mohnhörnchen	Stck. 0.30
Zwieback Spezial Karstadt	Pfd. 0.80

Kaffee
aus eigener Rösterei

Columbia-Mischg.	Pfd. 4.20
Costarica	Pfd. 3.60
Santos-Perl	Pfd. 3.00
Santos IV	Pfd. 2.60
Konsum-Mischg.	Pfd. 2.20
Auslese-Kaffee	Pfd. 1.90
Malzkaffee	Pfd. 0.28
Kornkaffee	Pfd. 0.25

Konfitüren

Schokolade Vollm., Burgm., 100-g-T.	0.25
Nußblock Vollm., Burgm., 100-g-T.	0.25
Pralinen Burgmühle 400-g-Pckg.	1.00
Makronen	Pfd. 0.95
Teegebäck	Pfd. 1.10
Erfrischungswaffeln	Pfd. 0.95
Gelee-Früchte	Pfd. 0.95
Haushalt-Kakao lose	Pfd. 0.58

Gemüse-Konserven

Gemüse-Erbsen	½ Ds. 0.50
Junge Erbsen mittelfein	½ Ds. 0.78
Junge Erbsen fein	½ Ds. 0.98
Junge Erbsen mit Karotten	½ Ds. 0.75
Brechspargel dünn	½ Ds. 1.95
Brech-Bohnen	½ Ds. 0.57
Sellerie in Scheiben	½ Ds. 0.95
Rote Rüben	½ Ds. 0.48

Wurst und Fleischwaren

Sülzwurst	Pfd. 0.95
Dampfwurst	Pfd. 1.08 0.88
Bockwurst	Pfd. 1.40
Wiener Würstchen	Pfd. 1.15
Fleischwurst	Pfd. 1.10
Jagdwurst	Pfd. 1.10
Feine Leberwurst	Pfd. 1.40
Schinkenpolnische	Pfd. 1.35
Zervelat und Salami	Pfd. 1.68
Braunschw. Plockwurst	Pfd. 1.65
Grobe Teewurst	Pfd. 1.85
Zervelatwurst Braunschw. i. Ga. Pf.	2.20
Gekochter Schinken	Pfd. 2.40
Streichmettwurst Braunsch. Art Pf.	1.38

Spez.: Schweinebraten, Kaßlerbraten, Hamburger Rauchfleisch und Rollschinken i. Aufschnitt Pfd. 2.80, Westfäl. Landschinken i. Aufschnitt Pfd. 3.60

Erstklassiges Frisch-Fleisch aus eigener Groß-Schlächterei

KARSTADT

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ · DER KARSTADT-BAHNHOF

A·HEFTER
SEIT 75 JAHREN

HEFTERS billige Qualitäts-Fleischwaren:

Rouladen . . . . 1,40 p. Pfd.
Kalbsschnitzel . . . . 1.90 „ „
Ia Lammfleisch zu Ausnahmepreisen

Zur Einsegnung ein HEFTER-Braten!

HEFTERS allerfeinste Mayonn.-Salate
HEFTERS delikate Aufschnittschüsseln
in feiner Anrichtung
} Lieferung frei Haus!

HEFTERS Spezial-Wursterzeugnisse:

HEFTERS Gutsleberwurst
HEFTERS Gutsfleischwurst
HEFTERS Gänseleberträffelwurst
HEFTERS Trüffelleberwurst
HEFTERS Riesendampfwurst
} unübertroffen an Feinheit und Wohlgeschmack

Ia frische Oderbrucher Hafer-Mastgänse

Gänseausschlachtung

in den Filialen: Danziger Str. 3/4
Rheinstraße 28
Wilmersdorfer Str. 64
Goltzstraße 33
Oranienstraße 160
Berliner Straße 144
Friedrichstraße 93
Leipziger Straße 98

erst einmal, bald öfter, dann immer

A·HEFTER

Redivivus-Kur

Verlangen Sie im Inter. Ihrer Gesundheit Prospekt m. Arzt-Sprechzeit usw.
Redivivus-Kur-Anstalt, Berlin-Charlottenburg 2, Kantstr. 149 I

Verkäufe

Tapeten. Esslat. Koloniestraße 9

Webfehler-Teppiche.

Kleine Webfehler	2×3	19.— Mk.
Kleine Webfehler	2×3	24.— Mk.
Kleine Webfehler	2½×3½	38.— Mk.
Kleine Webfehler	3×4	59.— Mk.
Ia Qualität	2×3	38.— Mk.
Ia Qualität	2½×3½	55.— Mk.
Ia Qualität	3×4	85.— Mk.

Gardinen: Fenster, Stellig 4.90 Mk. Stores von 2.50 Mk. Diwandecken 9.—, Tischdecken 4.50, Boucle-Läufer 2.50, Cocosläufer 1.65. Seit 1884 Conradt Fischer, Potsdamer Straße 100 A (an der Kurfürstenstraße). Vorwärtsleser verlangt Extra-Rabatt.

Zeiß-Ikon, Gelegenheitskäufe und andere Markenkameras. Prismengläser spottbillig, aus Versteigerungen stammend. Photo-Täuber. An der Spandauer Brücke 8 (Bahnhof Börse).

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Rosenthalerstraße 48, 1 Treppe. Nähe Hackescher Markt. Wenig getragene Kavalieranzüge, Paletots, Smokings. Gelegenheitskäufe neuer Garderoben, alle Weiten, fabelhaft billig. Schendel.

Wenig getragene Jackettanzüge nach beendeter Auktion kommen jetzt zu Spottpreisen aus den feinsten Maßwerkstätten Ulster, Paletots, Fracks, Smoking-Anzüge zum Verkauf. Gelegenheitskäufe in neuer Herrengarderobe. Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203/204, Ecke Rosenthaler Straße. Keine Lombardware.

Wenig getragene, teils auf Seide gearbeitete, erstklassige Jackettanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Gehrockanzüge, Bauchanzüge, Winterulster und Paletots, für jede Figur passend und in jeder Form stets vorrätig; außerdem hocheleganke neue Garderobe, von erstklassigen Schneidern gearbeitet, zu staunend billigen Preisen, Gelegenheitskäufe in Herren- und Damenpelzen. Leihhaus Lowicki, Brinzenstraße 105, eine Treppe. Keine Lombardware.

Wenig getragene Herrengarderobe, teils auf Seide, verkaufe spottbillig. Jackettanzüge, Gehrockanzüge, Smokinganzüge, Frackanzüge, Paletots, Ulster, Beinkleider sowie erstklassige neue Garderoben, Ersatz für Maß. Spezialität Bauchanzüge. Verleih von Gesellschaftsanzügen. Pfandleihe Weingarten Prinzenstraße 89.

Getragene Herrengarderobe. Spezialität Bauchfiguren, spottbillig. Roß, Gormannstraße 25/26, früher Mulackstraße.

Von Kavalieren wenig getragene, teils auf Seide, und neue Jackettanzüge, Smokinganzüge, Abendanzüge, Frackanzüge, Ulster, Paletots, Gehrockpaletots, Bauchanzüge, jede Figur passend. Sportpelze, Gehpelze, Damenpelzmäntel. Musikapparate, Goldwaren enorm billig. Keine Lombardware. Leihhaus Friedrichstraße 2, Hallesches Tor.

Leihhaus Moritzplatz 58a. Verkauf von Kavalier-Garderobe, teils auf Seide. Jackett-, Frack-, Smokinganzüge, Gabardinemäntel, Bauchanzüge, für jede Figur passend. Extra-Angebote für neue Garderobe. Pelzjacken 30.—, Pelzmäntel 95.—, Sportpelze 85.—, Gehpelze 100.—. Keine Lombardware!

Verleih hocheleganter Gesellschaftsanzüge. Leihhaus Lowicki, Prinzenstraße 105.

Möbel

**Möbelkäufer
merkt Kredit
und bar
Möbelbasar,
große Auswahl,
kleine Preise!
Beispiele:**

Schlafzimmer 455, Speisezimmer 345, Herrenzimmer 390, Spiegelschränke 118, Anrichteküchen 75, Kleiderschränke 48, Holzbettstellen 48, Chaiselongues 28, Metallbetten 16, Auflegematratzen 13. Sonstige Möbel entsprechende Preise. Teilzahlung aufschlagfrei. Wochenraten, Monatsraten. Kleine Anzahlungen. Kassa-Rabatte bis zehn Prozent. Kredite bis zwei Jahre. Mäßige Zinsen. Hauptgeschäft Steglitz, Schloßstraße 107; 2. Geschäft Neukölln, Hermannplatz 7; 3. Geschäft Belle-Alliance-Straße 95, Untergrundbahn; 4. Küchenabteilung: Neukölln, Hermannplatz 4; 5. Geschäft neu eröffnet Kottbusser Straße Nr. 23, am Tor.

Patentmatratzen „Primissima". Metallbetten, Auflegematratzen, Chaiselongues. Walter, Stargarderstraße achtzehn. Kein Laden.

Möbelhaus Stein, Weinbergsweg 24, gewährt 24 Monate Zahlungs-Erleichterung. Schlafzimmer 475.—, Speisezimmer, Küchen, Nußbaumbüfett, Ankleideschränke mit Spiegel 95.—, Polsterwaren.

Möbel-Alpern bietet Ihnen jetzt günstigste Kaufgelegenheit bei ganz herabgesetzten Preisen. Besichtigung unverbindlich und lohnend. Kulante Zahlungsweise. Riesenauswahl. Bei Kasse hoher Rabatt. Garantie für Qualitätsware. 1. Geschäft: Alte Schönhauserstraße 32; 2. Geschäft: Neue Schönhauserstraße 7.

Ausverkauf in Speisezimmer, Schlafzimmer und Einzelmöbel zu herabgesetzten Preisen. Urbanstraße 102.

Rehfeld, Badstraße 34, Hausnummer achten, verkauft spottbillig gutlackierte Anrichteküchen 125.—, 145.—, 195.—, lasierte Küchen 190.—, 275.— usw., Bücherschränke 48.—, 78.— usw., Diplomatenschreibtische 79.—, 98.—.

Speisezimmer, wundervolles Vitrinenbüfett, Kredenz, schwerer Ausziehtisch, echte Lederstühle, 375.—, 495.—, 675.— usw. Badstraße 34.

Herrenzimmer, Bibliothek, Diplomat mit englischen Zügen, runder Tisch, Ledersessel, Lederstühle, 295.—, 375.—, 495.— usw. Badstraße 34.

Rehfeld, Badstraße 34, Hausnummer achten, verkauft spottbillig Ankleideschränke mit Spiegel 98.—, 135.—, 195.— usw., moderne Bettstellen 36.—, 48.—, 58.—, Patentmatratzen 13.—, 15.—, Auflegematratzen 19.50, 25.—, 36.—, Marmor-Waschtoiletten mit Spiegel 98.—, 125.—, Nachttische 19.50, 29.—.

Rehfeld, Badstraße 34, Hausnummer achten, verkauft spottbillig Plüschsofas 98.—, 125.—, 148.—, Ruhebetten, prima Arbeit, 39.—, 45.—, Ausziehtische 39.—, 48.—, 65.—, Rohrstühle 6.95, 7.50, 9.50, Flurgarderoben 29.50, Korbsessel 7.50, 9.50, 14.—.

Rehfeld, Badstraße 34, Hausnummer achten, verkauft spottbillig Schlafzimmer mit großem Ankleideschrank, Marmortoilette, Bettstellen, Nachttische, Stühle, 375.— 495.— 650.— usw.

Rehfeld, Badstraße 34, Hausnummer achten, verkauft nur reelle Tischlerarbeit, auch gegen Teilzahlung bei mäßiger Zinsberechnung. Freie Lieferung, auch nach außerhalb.

Möbel-Kamerling, Kastanienallee 56, Nußbaum-Büfetts, Kredenzen, Schreibtische, Salonmöbel. Riesenauswahl. Spottpreise. Zahlungserleichterung.

Chaiselongues, wie neu, 20 M. Pappelallee 12.

Patentmatratzen, Polsterauflagen, 9.— Pappelallee 12. Pankow, Schmidtstr. 1.

Möbelschau im Fabrikgebäude, in fünf Stockwerken, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Einzelmöbel sind musterqültig aufgestellt. Günstige Zahlungsweise bis 24 Monate. Möbelfabrikhaus Schumann, Zionskirchstraße 38 (Fabrikgebäude). Nähe Kastanienallee.

Musikinstrumente

Einzelpianos, überaus preiswert. Pianohaus [illegible] Brunnenstraße [illegible]

Klaviere, 150.—, 175.—, 201.—, 275.—, 425.— gebrauchte, große Auswahl auch in neuen. Langjährige Garantie. Besichtigung lohnend. Teilzahlung gestattet. Herer, Brunnenstraße 191, 1 Treppe (Rosenthaler Platz).

30.— monatlich. Pianos 175.—, 275.—, 375.—, gebrauchte, neue. Große Auswahl. Ehlr, Kottbusser Damm 64, I (am Hermannplatz).

Grammophone, Ohne Anzahlung. Bequeme Teilzahlung. Erstklassige Apparate. Billig. Grofag, Turmstraße 79.

Fahrräder

Gebrauchte Fahrräder, größte Auswahl. 15.—, 20.—, 25.—, 30.—, 35.—. Wachnow, Weinmeisterstraße 14.

Teilzahlung, kulante Bedingungen, Fabrikpreise, nur Qualitätsräder. Fahrradbau „Wima" Ackerstraße dreißig.

Ohne Anzahlung. Erstklassige Fahrräder. Fünfjährige Garantie. Großberliner Fahrradvertrieb, Turmstr. 70.

Grundstücksverkäufe

Landparzellen 1160.—, schön gelegen, kleine Anzahlung. H. Paul, Lehnitz, am Bahnhof (Bootshaus).

Landparzellen 1180.—, schön gelegen, kleine Anzahlung, Kimitt, Oranienburg, Berliner Allee 30—33 (Verkaufsbureau).

Kaufgesuche

Zahngebisse, Platinabfälle, Lötzinn, Blei, Quecksilber, Silberschmelze, Goldschmelzerei Christionat, Köpenickerstraße 29 (Haltestelle Adalbertstraße).

Unterricht

Abiturium, Einjähriges, Tagesklassen, Abendkurse. Direktor Dr. Fackelmanns Anstalt, Hohenzollerndamm 198.

Verschiedenes

Zahnarzt (und Arzt), langjähriger Kassenzahnarzt, M. d. S. P. D., sucht Nachweis günstigen Platzes zur Niederlassung. Berlin und Umgebung bevorzugt, auch Rheinland, Hessen, Baden. Offerten unter H. 23 Expedition dieses Blattes.

Vermietungen

Mietgesuche

Möbliertes Zimmer sucht Parteigenosse, möglichst nicht im Zentrum, zum 1. Oktober. Zuschriften erbeten an Elsa Otte, Berlin-Rosenthal, Edelweißstraße 36.

Arbeitsmarkt Anfang September.

Aufstieg der Wirtschaft. — Verschlechterung des Arbeitsmarktes.

Die jüngsten Arbeitslosenzahlen des ADGB. bestätigen das Urteil über die Lage des Arbeitsmarktes, das in den letzten Wochen hier mehr als einmal ausgedrückt wurde: auf dem Arbeitsmarkt läßt sich keine Entlastung fühlen, eher nimmt allmählich die Zahl der Arbeitslosen zu, obwohl die Gesamtlage der deutschen Wirtschaft sich verbessert hat und sich mit jedem Monat weiter erholt. Einige Angaben der amtlichen Statistik sollen über die allgemeine Lage der deutschen Wirtschaft Aufschluß geben.

Als sicherstes Merkmal könnte der Eisenbahnverkehr gelten. Die Wagenstellung der Reichsbahn betrug in der Woche vom 29. Juli bis 3. August 1929: 155 600, vom 5. bis 10. August 153 700, vom 12. bis 17. August 153 000. Die Zahl der gestellten Wagen ist im Vergleich zum Vorjahr um 3 Proz. gestiegen. Da aber inzwischen der Uebergang zu den modernen großen Wagen weitere Fortschritte machte, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Menge der auf der Reichsbahn beförderten Güter um weit mehr als 3 Proz. angewachsen ist.

Sehr erheblich ist die

Steigerung der deutschen Ausfuhr,

in erster Linie der Ausfuhr an Fertigwaren. Der Ausfuhrwert (im reinen Warenverkehr) betrug im Juli 1929, 1100 gegen 971 Mill. Mark im Vorjahre und 891 Mill. Mark im Juli 1927. Fertigwaren wurden ausgeführt im Juli 1929 für 810 Mill. Mark, gegen 704 Mill. Mark im Vorjahre und 646 Mill. Mark. im Juli 1927.

Einen Aufstieg weist der Bergbau ebenso wie die Schwerindustrie auf. Die arbeitstägliche Steinkohlenförderung im Ruhrrevier war im Durchschnitt für die ersten drei Augustwochen 406 400 Tonnen gegen 361 500 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres, also um 12 Proz. höher. Für die Eisen- und Stahlproduktion reden die Juniergebnisse eine deutliche Sprache. Arbeitstäglich wurden im Deutschen Reiche (ohne Saargebiet) erzeugt:

	Juni 1928	Juni 1929	Zunahme
Roheisen	34 000 t	38 800 t	14 Proz.
Rohstahl	49 900 t	57 200 t	15 „

Nicht minder eindrucksvoll sind die Angaben über die Stromerzeugung sowie Stromabgabe an industrielle und gewerbliche Verbraucher. Die Menge der von 122 Werken selbst erzeugten Energie war im Juni 1929 um 24,5 Proz. höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Der Anschlußwert der von 103 Werken unmittelbar belieferten industriellen und gewerblichen Verbraucher war im Mai 1928: 4 085 000 Kilowattstunden, im Mai 1929: 4 344 000 Kilowattstunden (Zunahme um 6 Proz.). Die arbeitstägliche Stromabgabe an diese Verbraucher ist im Laufe des Jahres von 17 645 000 Kilowattstunden auf 20 396 000 Kilowattstunden, d. h. um 16 Proz. angewachsen.

Es erübrigt sich, weitere Zahlen aufzuhäufen, um zu zeigen, daß die Menge der in der Wirtschaft erzeugten und umgesetzten Güter heute erheblich größer als vor einem Jahre ist. Und trotzdem ist

die Beschäftigung durchaus unbefriedigend,

und gerade der letzte Monat hat eher eine Verschlechterung der Lage des Arbeitsmarktes als eine Verbesserung gebracht. Dieser Widerspruch ist weniger auf die konjunkturellen Faktoren als auf die inneren Prozesse zurückzuführen, die die Entwicklung der Wirtschaft und besonders die des Arbeitsmarktes beherrschen: der Zustrom neuer Arbeitskräfte in die Produktion einerseits, die Verdrängung der Menschen durch die Maschinen aus den rationalisierten Werken andererseits.

Im Durchschnitt für sämtliche Berufe, auf die sich die Arbeitslosenstatistik des ADGB. erstreckt, ist die Arbeitslosigkeit von 8,6 Proz. Ende Juli auf 9,0 Proz. Ende August gestiegen. Im Vorjahr waren zu derselben Zeit 6,5 Proz. der Gewerkschaftsmitglieder arbeitslos und weitere 6,6 Proz. standen in Kurzarbeit. Der Vergleich des Verlaufes der Arbeitslosigkeit in den Sommermonaten der beiden Jahre bestätigt den für das laufende Jahr ungünstigen Eindruck:

Von 100 Gewerkschaftsmitgliedern waren am Monatsende arbeitslos:

	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.
1928	9,3	6,9	6,3	6,2	6,3	6,5	6,6	7,3
1929	16,8	11,1	9,1	8,6	8,6	9,0	—	—

Im Jahre 1928 trat bereits im April die Belebung der Wirtschaft ein und die Lage blieb bis Ende September günstig, erst im Oktober begann ein leichter Abschwung. Im laufenden Jahr dagegen war die Zeit der guten

Beschäftigung außerordentlich kurz,

die Belebung wurde durch den harten Winter verzögert, der kommende Abschwung macht sich aber bereits Ende August erkennbar.

Es ist jedoch nicht außer acht zu lassen, daß die „Saisongruppe" der gewerkschaftlichen Statistik im wesentlichen nur das Baugewerbe erfaßt. Die amtliche Statistik läßt den Schluß zu, daß die Beschäftigung in der Landwirtschaft im August besser als im Vormonat war. Im Baugewerbe war es anders: hier nahm die Arbeitslosigkeit in sämtlichen Berufsgruppen zu. Die Arbeitslosigkeit betrug nämlich in Prozent der Gewerkschaftsmitglieder):

	Juni	Juli	August
Maurer	6,2	5,6	7,1
Bauhilfsarbeiter . .	14,1	13,2	14,7
Zimmerer	11,3	10,8	12,7
Maler	11,0	10,6	13,0
Dachdecker	10,9	9,6	11,0
Steinarbeiter . . .	5,0	7,3	10,1

Es scheint also, daß infolge einer ungünstigen Wendung des Geschäftsganges der Höhepunkt der Beschäftigung im Baugewerbe in diesem Jahre im August bereits überschritten war. Zwar konnte man auch im Vorjahr im Baugewerbe in dieser Jahreszeit eine Verschlechterung beobachten, sie war aber nicht so stark und trat nach einer relativ langen Periode guter Beschäftigung ein. In diesem Jahre, wo die Bautätigkeit ungewöhnlich spät begann, war man berechtigt zu erwarten, daß die Arbeiten auch spät im Herbst fortgesetzt werden. Nun beginnt aber schon im Hochsommer ein bedrohliches Abgleiten.

Von 100 Gewerkschaftsmitgliedern der „Saisongruppe" waren am Monatsende arbeitslos:

	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug	Sept.	Okt.
1928 .	24,6	12,0	8,1	7,0	6,0	6,5	7,4	10,3
1929 .	43,3	19,2	11,0	9,2	8,9	10,4	—	—

Falls die Bewegung im September und Oktober keine nennenswerte weitere Verschlechterung aufweist, wird es sich doch ergeben, daß von den Bauarbeitern, die im kommenden Winter arbeitslos sein werden, ein erheblicher Teil

keine vollen 26 Wochen Arbeit hinter sich

haben wird. Es liegt auf der Hand, daß bei einer solchen Lage ein Abbau der Unterstützung dieser Arbeitergruppe, wie er durch die Vorschläge der Rechten und auch durch die des Zentrums sich ergeben würde, für die Sozialdemokratie einfach undiskutabel ist. Andererseits beweist die Entwicklung des Arbeitsmarktes, wie richtig und weitsichtig unsere Politik im Kampf um die Arbeitslosenversicherung war, als wir bereits im Frühjahr eine Steigerung der Beiträge vorschlugen: wäre unser Antrag rechtzeitig angenommen worden, dann würde die finanzielle Lage der Reichsanstalt schon jetzt gesichert. Die Politik der besitzenden Klassen, die den Abbau der Arbeitslosenunterstützung zum Zweck eines allgemeinen Lohndruckes um jeden Preis durchsetzen wollte, hat zu einer verhängnisvollen Verschleppung dieser Fragen geführt. Wird man die Frage weiter verschleppen, dann wird schließlich die Zeit kommen, wo auch die Beitragssteigerung nur wenig helfen kann!

In der „Konjunkturgruppe" der Verbände und Berufe hat sich die Arbeitslosigkeit im August nicht verändert; sie beträgt, wie im Vormonat, 8,6 Proz. Eine geringe Verschlechterung ist bei den Metall- und Textilarbeitern sowie im Vervielfältigungsgewerbe festzustellen:

	Es waren arbeitslos Juni Proz.	Juli Proz.	August Proz.	Es standen in Kurzarbeit Juni Proz.	Juli Proz.	August Proz.
Metallarbeiter . .	7,4	7,7	8,1	7,8	8,5	9,1
Textilarbeiter . . .	10,5	10,2	10,5	23,9	25,6	26,1
Buchdrucker . . .	8,0	9,9	10,8	0,3	0,3	0,4
Lithographen . . .	8,7	9,2	10,0	2,0	1,6	3,2
Graph. Hilfsarbeiter	7,8	7,8	8,5	0,9	0,9	1,6

Dagegen kann man im Bergbau, Glasindustrie, Bekleidungsgewerbe und Nahrungs- und Genußmittelgewerbe eine Belebung erkennen.

	Es waren arbeitslos Juni Proz.	Juli Proz.	August Proz.	Es standen in Kurzarbeit Juni Proz.	Juli Proz.	August Proz.
Bergbau	1,3	1,7	1,3	1,9	1,4	3,1
Glas- u. Porzellan-Industrie . . .	10,4	10,7	9,8	2,4	4,0	5,8
Bekleidungsarbeiter	15,2	18,3	16,9	14,7	16,6	17,0
Hutarbeiter . . .	29,0	27,8	24,9	12,5	?	5,4
Schuhmacher . . .	19,7	19,6	18,3	30,8	23,1	19,2
Nahrungs- und Getränkearbeiter .	6,7	7,4	7,0	3,7	4,8	3,2
Tabakarbeiter . .	13,6	15,2	13,4	15,2	15,7	16,0

Zusammenfassend kann man sagen: die deutsche Wirtschaft weist

keine Krisenerscheinungen

auf, vielmehr ist sie im Aufstieg begriffen; die Arbeitslosigkeit bewegt sich dagegen auf einem ziemlich hohen Niveau und hat neuerdings — im Baugewerbe — weiter zugenommen. Den Arbeitslosen muß nach wie vor geholfen werden, die günstige Entwicklung der Wirtschaft bietet die ausreichende Möglichkeit dazu. Mit dem Gerede über die Abhilfe der notleidenden Wirtschaft auf Kosten des Abbaues der sozialen Lasten sowie über den Abbau der Arbeitslosenunterstützung muß endlich Schluß gemacht werden.

Wl. Woytinsky.

Günstige Reichsbahnentwicklung.

Steigende Einnahmen in den letzten Monaten.

Der saisonübliche Rückgang des Eisenbahngüterverkehrs im August war in diesem Jahre sehr gering, da die Reichsbahn von der Wassernot der Binnenwasserstraßen profitieren konnte. Die Wagengestellung ging von 4,22 Millionen Wagen im Juli auf 4,18 Millionen Wagen im August zurück, was trotz der sommerlichen Geschäftsstille einem Rückgang von nur 0,85 Proz. in der arbeitstäglichen Gestellung entspricht. Bemerkenswert ist, daß der Kohlenversand mit 754 000 Wagen gegenüber dem Juli etwas zurückgegangen ist, aber bedeutend über der Zahl von 686 000 vom August 1928 liegt. Auch der gegen Juli zurückgegangene Versand von Baustoffen ist höher als im Vorjahr.

Der Personenverkehr im August war trotz des Rückganges des Reiseverkehrs sehr stark; es wurden 8344 überplanmäßige Züge gefahren, d. h. fast 500 mehr als im Vorjahr.

Die Einnahmen im Juli setzten die Steigerung der letzten Monate — Mai 451 Millionen Mark, Juni 464 Millionen Mark — fort und erreichten 501,3 Millionen Mark. Dieses günstige Ergebnis ist neben dem starken Reiseverkehr auch der Besserung des Güterverkehrs zuzuschreiben. Dementsprechend konnten auch die Ausgaben für Bauten und Beschaffungen auf 80,5 Millionen Mark erhöht werden. In der Gesamtsumme der Ausgaben von 499 Millionen Mark ist auch eine Rückstellung „zum Ausgleich von Mindereinnahmen infolge Schwankungen des Verkehrs" in Höhe von 17 Millionen Mark untergebracht, was sicher kein Zeichen einer angespannten Finanzlage ist.

Die Tatsache, daß die Gesamteinnahmen in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli nur um 5 Millionen Mark hinter den Erwartungen zurückblieben, kann wohl ernsthaft nicht als Beweis für die Notwendigkeit einer Tariferhöhung angeführt werden.

Der Personalstand war im Juli mit 744 595 Köpfen infolge des Sommerurlaubs, der die Stellung von Vertretern notwendig machte, und wegen gesteigerter Bautätigkeit etwas höher als im Juni.

Anhaltende Fleischteuerung.

Auch im August noch steigende Preise.

Trotz der starken Steigerung der Fleischpreise im Juli haben diese im Verlauf des letzten Monats ihre Aufwärtsbewegung nach den Mitteilungen der Preisberichtsstelle des Fachausschusses für Fleischversorgung weiterhin fortgesetzt.

Die dem Gesamtverbrauch nach wichtigste Gattung, das Schweinefleisch, auf das etwa 66 Proz. des Fleischkonsums entfällt, erhöhte sich trotz der Rekordpreise im Juli um weitere 5 Proz. im letzten Monat. Da die Fleischnachfrage mit dem Ende der warmen Jahreszeit anzusteigen pflegt, wäre eine Erhöhung des Angebotes dringend notwendig gewesen. Die Schweineauftriebe an den 38 größten Schlachtviehmärkten wiesen jedoch einen weiteren Rückgang gegenüber dem Vormonat um etwa 4 Proz. auf. Gegenüber dem August vorigen Jahres waren die Schweineauftriebe sogar um etwa 13 Proz. geringer. Diese enorme Steigerung des Schweinepreises ist für die Verbrauchermassen fast unerträglich geworden und ist auch für die Landwirtschaft im höchsten Grade ungesund, da bei dieser Lage scharfe Rückschläge wie vor zwei Jahren kaum ausbleiben können. Die durchschnittlichen Kleinhandelspreise betrugen für 1 Pfund

	Schweinefl.	Rindfl.	Kalbfl.	Gefrierfl.
im August 1929 .	1,59	1,24	1,47	0,75 M.
im Vormonat 1929	1,52	1,23	1,45	0,74 „
im August 1928 .	1,38	1,22	1,41	0,73 „

Die ganze Unsinnigkeit der von den bürgerlichen Parteien gegen den Willen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erzwungenen Gefrierfleischregelung geht aus der Preisbewegung für Gefrierfleisch während des Jahres 1928 und des ersten Halbjahres 1929 hervor. Die Entwicklung stand im Zeichen der Herabsetzung der zollfreien Einfuhrmengen von 120 000 auf 50 000 Tonnen, die am 1. Mai 1928 in Kraft trat. Obwohl hier und da erhebliche Preissteigerungen durch die Kontrolltätigkeit der Gemeinden vermieden werden konnten, ist doch für die Mehrzahl der Orte im Freistaat Preußen eine spürbare Erhöhung der Preise eingetreten.

Mit der nicht funktionierenden Kontrolltätigkeit dürfte auch vorwiegend die vorliegende Preisübersetzung zusammenhängen. Ein Zeichen dafür ist das uneinheitliche Bild der Preisbewegung. So betrug der Jahresdurchschnittspreis für 1928 je 1 Kilogramm mittlerer Sorte z. B. in Hannover 1,70 M., in Breslau und Frankfurt dagegen nur 1,20 M. Das ist ein Unterschied von nicht weniger als 50 Pfennigen. Bemerkenswert ist, daß sich in einigen Orten die Gefrierfleischpreise durch die Herabsetzung der Kontingente nicht verändert haben.

Ein besonderes Kapitel sind die Spannen zwischen den Groß- und Kleinhandelspreisen. Sie schwanken im Durchschnitt 1928 zwischen 14 Pfennigen in Breslau und 55 Pfennigen in Elberfeld. Man kann daran nur die Vermutung knüpfen, daß die Kontrolltätigkeit z. B. in Elberfeld weniger durchschlagend ausgeübt worden ist als beispielsweise in Breslau.

Stahl- und Walzwerke im August.

Stark erhöhte Leistungen gegenüber dem Vorjahr.

Die Produktion der deutschen Stahlwerke belief sich nach der Zeitschrift „Stahl und Eisen" im August dieses Jahres auf 1,40 gegen 1,46 Millionen im Juli. Im August 1928 wurden bei der gleichen Anzahl Arbeitstage 1,33 Millionen Tonnen Rohstahl erzeugt. Die durchschnittliche arbeitstägliche Leistung ging gegenüber dem Vormonat von 54 271 auf 51 915 Tonnen, also um 4,5 Proz. zurück. Dieser Rückgang ist bei der sommerlichen Geschäftsstille im August durchaus normal, und es bleiben die Ergebnisse der beiden folgenden Herbstmonate abzuwarten, bevor man sich über die Weiterentwicklung der Eisenkonjunktur ein Bild machen kann.

Auch die Leistungen der deutschen Walz- und Preßwerke lagen im Monat August mit 1,01 Millionen etwas unter den Ergebnissen des Juli mit 1,03 Millionen Tonnen. Jedoch ist die durchschnittliche arbeitstägliche Leistung im Berichtsmonat mit 37 506 gegen 38 154 Tonnen im Juli nur um 1,7 Proz. zurückgegangen.

Die Produktionsergebnisse der deutschen Stahl- und Walzwerke in den letzten drei Monaten liegen weit über den Leistungen der entsprechenden Zeit von 1928. Die durchschnittliche arbeitstägliche Gewinnung vom Juni bis August stellte sich bei den Stahlwerken auf 54 466 gegen 49 900 Tonnen im Juni bis August 1928. Die Produktionssteigerung beträgt also annähernd 10 Proz. Wenn auch nicht in dem gleichen Maße, so doch immerhin beachtlich, ist auch die Produktionssteigerung bei den deutschen Walz- und Preßwerken. Hier belief sich die durchschnittliche Leistung je Arbeitstag in den letzten drei Monaten auf 38 358 Tonnen gegenüber 36 533 Tonnen in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Es ergibt sich also eine Erhöhung um rund 5 Proz.

Einträgliches Kohlengeschäft. Die Hedwigs-Hütte A.-G. in Stettin, die hauptsächlich den Handel mit englischer Kohle betreibt, hat trotz aller Bilanzkünste nicht verschleiern können, daß bei der anhaltenden Kälte im letzten Jahr für sie ein Bombengeschäft herausgesprungen ist. Die Dividende bleibt mit 7 Proz. die gleiche wie im letzten Jahr, da ein großer Teil der Gewinne in den um 40 Proz. heraufgeschraubten Abschreibungen verschwunden ist. Wie gut die Gesellschaft bei Kasse ist, geht daraus hervor, daß sie ihre Schulden um rund 400 000 Mark bis auf 3,1 Millionen senken konnte, während die Forderungen sich auf über 5 Millionen Mark erhöhten. Im Geschäftsbericht wird erwähnt, daß die außergewöhnlich harte Kälteperiode einen Rekordabsatz im Hausbrandgeschäft zur Folge hatte. Wenn die Verwaltung nach einer solchen Bombenkonjunktur jetzt Preiserhöhungen das Wort redet, so muß das als eine glatte Unverfrorenheit bezeichnet werden.

Vom Tonfilm-Kriegsschauplatz. Die beiden in der Fabrikation von Tonfilmapparaten führenden Länder, Vereinigte Staaten und Deutschland, liegen seit dem mißglückten Londoner Einigungsversuch in heftiger Fehde. Es handelt sich um zwei Monopolistengruppen: die amerikanische Western Electric und die deutsche Interessengemeinschaft Tobis-Klangfilm. An der Klangfilm A.-G., die allein in Deutschland Apparate herstellt, sind die AEG. und Siemens maßgebend beteiligt. Jetzt ist es der deutschen Gruppe gelungen, mit der englischen führenden Gesellschaft, der British Talking Pictures Ltd., ein Abkommen zu treffen, wonach sie im britischen Weltreich zusammen gegen die Western Electric arbeiten werden. Damit ist die Forderung der Deutschen nach Aufteilung der Welt in Interessengebiete zum Teil erfüllt, während die Amerikaner wegen ihres Vorsprungs am freien Wettbewerb festhalten wollen. Inzwischen geht der Kampf zwischen Europa und Amerika um die Patente vor den Gerichten der verschiedensten Länder weiter.

Wer ist Schwerbeschädigter?

Die Schwerbeschädigung muß erst amtlich abgestempelt sein.

Der Bergmann R. war seit dem 7. November 1922 bei der Aktiengesellschaft für Bergbau auf der Grube Rosenberg beschäftigt. Am 20. Juli 1927 erlitt er einen schweren Betriebsunfall: durch Herabstürzen einer Bergwand wurde ihm der rechte Unterschenkel abgequetscht. Dieser Unfall machte eine längere Krankenhausbehandlung des Klägers und eine Operation erforderlich, bei welcher ihm der rechte Unterschenkel unterhalb des Knies abgenommen werden mußte.

Nachdem der Kläger am 3. Februar 1928 aus dem Krankenhaus entlassen war, wurde er bei der Beklagten wieder eingestellt. Der Betrieb der Grube Rosenberg wurde aber am 30. April 1928 stillgelegt. Dem Kläger wurde trotz der schweren Verletzung, die er sich im Dienste der Beklagten zugezogen hatte, ebenfalls gekündigt.

Am 7. Mai 1928 wurde dem Kläger eine Rente von 60 Proz. mit nachträglicher Wirkung vom 4. Februar 1928 ab gewährt. Der Kläger vertritt den Standpunkt, daß durch diesen Rentenbescheid festgestellt sei, daß er schon zur Zeit der Kündigung Schwerbeschädigter im Sinne des § 3 des Schwerbeschädigtengesetzes vom 12. Januar 1923 gewesen sei, und daß infolgedessen die ohne Zustimmung der Hauptfürsorgestelle erfolgte Kündigung rechtsunwirksam gewesen sei. Er verlangt daher seinen Lohn nachgezahlt. Die Beklagte verlangt Abweisung der Klage.

Sie hat geltend gemacht, daß dem Kläger der § 13 des Schwerbeschädigtengesetzes nicht zugute kommen kann, da seine Schwerbeschädigteneigenschaft erst durch den nach seiner Entlassung erfolgten Rentenbescheid festgestellt worden sei. Zur Zeit der Kündigung sei der Kläger noch nicht Schwerbeschädigter gewesen.

Das Arbeitsgericht in Niederlahnstein hat zugunsten des Klägers entschieden. Gegen dieses Urteil hatte die Beklagte Berufung eingelegt, die aber vom Landesarbeitsgericht in Frankfurt a. M. zurückgewiesen wurde. Um in dieser Frage eine grundsätzliche Entscheidung herbeizuführen, legte die Beklagte Revision ein.

Das Reichsarbeitsgericht kam aber zu einem recht unverständlichen Urteil. Es hob das vorinstanzliche Urteil auf und **wies den Kläger mit seiner Klage ab.** Als dem Kläger gekündigt worden sei, sei er noch nicht als Schwerbeschädigter im Sinne des Gesetzes anerkannt worden. Da der Betrieb stillgelegt wurde, so konnte auch dem Kläger gekündigt werden, ohne die Hauptfürsorgestelle zu verständigen.

Knappschaftsversicherung und Hauptfürsorgestelle gebrauchen also länger als neun Monate dazu, um den Bergarbeiter mit dem verlorenen Unterschenkel offiziell als schwerbeschädigt zu erklären. Noch ein volles Vierteljahr nach der Entlassung aus dem Krankenhaus als geheilt, mit einem Bein, dauert es, bis der Bescheid ergeht.

Die noble Aktiengesellschaft für Bergbau brauchte nicht zu wissen, daß der so in ihren Diensten verstümmelte Arbeiter Schwerbeschädigter geworden ist, als sie ihn wieder einstellte. Und wenn der arme Teufel beide Beine verloren hätte — Schwerbeschädigter war er erst dann, nachdem er es schwarz auf weiß hatte von der Hauptfürsorgestelle.

Das Reichsarbeitsgericht ist mit dem ganzen bureaukratischen Apparat verbunden. Es kann ihn nicht mißachten und den gesunden Menschenverstand walten lassen, der in diesem Falle in den Urteilen der untergeordneten Instanzen zur Geltung kam.

Wenn der Schiedsspruch verbindlich ...

Müssen auch die Außenseiter Tariflohn zahlen.

Das gilt zwar als selbstverständlich, mußte jedoch sowohl dem Arbeitsgericht in Erfurt wie dem Landesarbeitsgericht vom Reichsarbeitsgericht erst klargemacht werden.

Die Metallarbeiter in Thüringen führen schon seit Monaten einen Zivilprozeß gegen einen Teil der Metallindustriellen wegen der Nichtanerkennung des für verbindlich erklärten Schiedsspruchs. Zwischen dem Verband Thüringer Metallindustrieller und verschiedenen Arbeitnehmerverbänden besteht ein Tarifvertrag, der auf einem durch beiderseitige Annahme für die Tarifvertragsparteien verbindlich gewordenen Schiedsspruch vom 11. Februar 1928 beruht. Ein weiterer Schiedsspruch wegen der Lohnverhältnisse ist aus dem gleichen Grunde am 3. April 1928 für die Vertragsparteien ergangen und für sie verbindlich geworden. Durch ihn wurde die frühere für die Parteien gültige Lohntafel mit gewissen Abänderungen einschließlich Erhöhungen der Spitzenlöhne der Lohngruppen 1—6 wieder in Kraft gesetzt.

Eine Anzahl Firmen gehörten dem Verbande Thüringer Metallindustrieller nicht an; sie wurden daher durch den Tarifvertrag zunächst nicht betroffen. Allein auf Betreiben des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat die Schlichterkammer des Schlichtungsausschusses in Eisenach am 16. Mai 1928 folgenden Schiedsspruch gefällt: „Die Firmen erkennen den jetzt gültigen Manteltarif nebst Lohntafel für die Thüringer Metallindustrie an."

Mehrere Firmen haben sich dem Schiedsspruch nicht unterworfen. Er wurde deshalb vom Schlichter am 30. Juni 1928 für verbindlich erklärt. Die bei den Firmen beschäftigten Metallarbeiter verlangen nun die Löhne, die in dem neuen Tarif vorgesehen sind.

Die betreffenden Metallindustriellen lehnten diese berechtigten Ansprüche ab, so daß die Arbeiter Klage anstrengen mußten.

Das Arbeitsgericht und auch das Landesarbeitsgericht in Erfurt haben die Klage abgewiesen.

Die Gründe, die zu dieser Abweisung führten, waren so unklar, daß der Deutsche Metallarbeiterverband gegen dieses unverständliche Urteil Revision einlegen mußte. Der Vertreter der Kläger, Rechtsanwalt Genosse Dr. Fraenkel, Berlin, verlangte Aufhebung des vorinstanzlichen Urteils. Es enthalte soviele Unklarheiten und Mängel, daß der Revision der Erfolg nicht versagt werden könnte.

Das Reichsarbeitsgericht hob das Urteil des Landesarbeitsgerichts auf und entschied zugunsten der Kläger. Es hat sich der Revision des klägerischen Vertreters angeschlossen. Das Landesarbeitsgericht wird sich nochmals mit dieser Sache beschäftigen und zu einer anderen Entscheidung kommen müssen.

Die Invalidenunterstützung im Sattler-, Tapezierer- und Portefeuillerverband tritt am 1. Oktober in Kraft. Die Unterstützungen machen monatlich 8 bis 16 Mark aus und werden nach Leistungen von 700 bzw. 1000 bzw. 1500 Wochenbeiträgen gewährt. Dazu kommen Steigerungsbeträge, die 10 Proz. der mehrgeleisteten Beträge ausmachen. Erstmalig wird die Invalidenunterstützung vom April 1930 ab gezahlt.

Ein neues Verbandshaus.

Grundsteinlegung der Verkehrsbund-Zentrale.

Gestern nachmittag wurde am Engelufer in Berlin der Grundstein gelegt zu einem neuen Gewerkschaftsbau, der dem Vorstand der in wenigen Wochen erstehenden Großorganisation der Arbeiter aus den öffentlichen Betrieben und des Verkehrs als Wirkungsstätte dienen soll. Ursprünglich als Sitz des Hauptvorstandes des Deutschen Verkehrsbundes geplant, werden nunmehr in dem neu zu errichtenden Gebäude die vereinigten Vorstände des Verkehrsbundes, des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter und des Verbandes der Gärtner und Gärtnereiarbeiter in diesem Hause ihr Domizil haben. Dicht neben dem Berliner Gewerkschaftshaus, am Engelbecken, soll der stolze Bau der Verkehrsarbeiter erstehen, auf einer Fläche von rund 3500 Quadratmetern, wovon 2600 Quadratmeter von der Berliner Bauhütte bebaut werden unter Leitung der Architekten Hoffmann und Bruno Taut. Das neue Gebäude erweitert die Flucht am Engelufer vom Gewerkschaftshaus bis zum Michaelkirchplatz.

Weithin sichtbar schwarzrotgoldene Fahnen sowie die Banner des Verkehrsbundes zeigten auch dem unkundigen Passanten, daß hier etwas nicht Alltägliches vor sich ging. An der Feier nahmen außer den Funktionären des Verkehrsbundes, denen der Gemeinde- und Staatsarbeiter und denen der Gärtner die Genossen Leipart, Schlimme und Kube vom ADGB. teil und die Genossen Weis und Ludwig vom Parteivorstand.

Der Vorsitzende des Verkehrsbundes, Reichstagsabgeordneter Genosse Schumann, leitete den feierlichen Akt mit einer wirkungsvollen Rede ein, in der er an das Werden der Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen und das des Verkehrsbundes im besonderen erinnerte. Zum Schluß sprach Schumann die Erwartung aus, daß auch die neue Großorganisation sich genau so kräftig entwickeln möge, wie die bisher getrennt marschierenden Verbände.

Den erhebenden Abschluß der Feier bildete die Einverleibung der Grundsteinlegungsurkunde in ihre steinerne Umfriedung. Nacheinander traten die Genossen Schumann vom Verkehrsbund, Müntner vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Busch vom Gärtnerverband, der Genosse Leipart vom ADGB. und der Genosse Weis vom Parteivorstand an den Grundstein heran und vollzogen mit einigen kernigen, in eine bessere Zukunft weisenden Worten die traditionellen drei Hammerschläge.

Schumann schloß mit dem Wahlspruch: Möge dieses Haus sein ein Wahrzeichen vereinter Kraft und Geschlossenheit, Stätte brüderlichen und solidarischen Wirkens und Waffenschmiede für den sozialen und kulturellen Aufschwung der Arbeiterschaft.

Theodor Leipart wünschte dem Haus, daß es ein immer währender Anreiz der Stärkung der Gewerkschaften sei; möge Eintracht, volle uneigennützige Hingabe und begeisterte Liebe zur Arbeiterschaft in ihm wohnen; wie wir am Volksstaat und einer gerechten sozialen Ordnung arbeiten, so soll dies Haus ein Haus des Volkes und des freien Volksgeistes werden.

Otto Weis betonte die Zusammenarbeit zwischen Partei und Gewerkschaften, die immer wieder neue Energien zur Verwirklichung unseres sozialen Denkens erforderte. Wir stünden hier auf altem Grund vor neuem Werk zur neuen Zeit, zur Zukunftsarbeit bereit in alter Rüstung: denn unser Machtwort heißt Organisation. Weis schloß seine Ansprache mit den Worten: Den früheren Kämpfern zur Ehr', der Gegenwart zur Wehr, der Zukunft zur Lehr'!

Der Grundsteinlegung schloß sich eine zwanglose Zusammenkunft der Teilnehmer im Gewerkschaftshaus an.

Wie „Streikbrecher" gemacht werden.

Kommunistisch-terroristischer Uebereifer.

Dem wilden Rohrlegerstreik, der sich in der Hauptsache gegen die Berliner Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes richtet, dessen Rohrlegermitglieder durch allgemeinverbindlichen Tarifvertrag gebunden sind, wird durch die brutalsten Terrormethoden aufzuhelfen versucht.

Jeder organisierte Rohrleger, der sich dem Terror der Niederkirchner-Gruppe und ihren Stoßtrupps nicht unterwerfen will, soll entweder mit Gewalt oder durch illegale Methoden dazu gezwungen werden. Selbst Arbeiter, die seit Wochen auswärts auf Montage

In diesem Zeichen
liegt die Garantie für frische Qualität.
Nur „Rama im Blauband" bietet Ihnen
diese Sicherheit durch das Garantie-Datum
auf jeder Packung —
für guten Einkauf die beste Gewähr!

MARGARINE

Rama
im Blauband

½ Pfd 50 Pfg

doppelt so gut

beschäftigt sind, werden durch Anschläge in den Hausfluren ihrer Wohnungen vor den Mitbewohnern als „Streikbrecher" beschimpft.

Eine Berichtigung der „R. F." zeigt mit aller Deutlichkeit, wie skrupellos die kommunistischen Helfer der Niederkirchner-Aktion vorgehen:

„Der Kollege Robert Klawitter, bei der Firma Körting beschäftigt, Vorsitzender der Laubenkolonie Feldschlößchen, wird irrtümlich als Streikbrecher bezeichnet . . ."

„Irrtümlicherweise werden auch der Kollege Willy Riemer, Kösliner Str. 13, Quergeb. 2 Treppen, und der Kollege Rudolf Schreiter, Kreuziger Str. 13, als Streikbrecher bezeichnet. Wir berichtigen gern, daß der erstere bei seinem Bruder in Chemnitz weilt und der letztere bereits seit drei Jahren nicht mehr im Berufe tätig ist und beide infolgedessen auch keine Streikbrecher sind."

Offenbar handelt es sich hier entweder um Mitglieder der KPD. selber oder doch um „Sympathisierende". Denn sonst würde die „R. F." nicht nur nicht gerne, sondern überhaupt nicht berichtigen.

Wir berichtigen bei dieser Gelegenheit erneut den Irrtum der Niederkirchner-Leute, die im Metallarbeiterverband organisierten Rohrleger und Helfer, die durch Tarifvertrag gebunden sind, seien „Streikbrecher", weil sie „die wilde Kiste" der KPD. nicht schieben helfen.

Die Angestellten der Arbeitsämter.

Zur Personal-Politik der Reichsanstalt

In einer Versammlung des Zentralverbandes der Angestellten, am 16. September in den Sophiensälen berichtete Genosse Zeitz ausführlich über die Verhandlungen und Arbeitsgerichtsklagen in den letzten Monaten, um die Rechte der übernahmeberechtigten Angestellten zu sichern.

Durch die jetzt auf Anordnung der Hauptstelle der Reichsanstalt herausgegangenen Eingruppierungsbenachrichtigungen ist eine erneute Unruhe unter der Angestelltenschaft entstanden. Die Reichsanstalt ist jedoch nach wie vor auf Grund des § 228 AVAVG. verpflichtet, die besseren tariflichen Bestimmungen, die die Angestellten bei der Stadtgemeinde Berlin hatten, weiter anzuwenden.

Soweit die Arbeitsämter diese Ansprüche nicht erfüllen, wird der Zentralverband der Angestellten die Klagen beim Arbeitsgericht führen. Für die nach dem 1. Oktober 1927 eingestellten Angestellten ist in einigen hundert Fällen die Tarifschiedsstelle bei der Reichsanstalt angerufen worden, da die Eingruppierung nicht der tatsächlichen Beschäftigung entsprechend vorgenommen worden ist.

Tagung der Genossenschaftsangestellten

3. Reichskonferenz der ZdA.-Fachgruppe.

Am 16. und 17. September tagte in Leipzig die 3. Reichskonferenz der Fachgruppe Genossenschaften im Zentralverband der Angestellten. Nach der Eröffnung durch den Verbandsvorsitzenden Urban berichtete Martin Lähner über die Tätigkeit der Reichsfachgruppe. In den letzten drei Jahren waren 10 000 Neuaufnahmen zu verzeichnen, so daß die Fachgruppe jetzt **35 152 Mitglieder, 9623 männliche und 25 592 weibliche,** zählt. Es existieren ein Reichshaustarif mit der Großeinkaufsgenossenschaft deutscher Konsumvereine, 17 Bezirkstarife und 220 Einzeltarifverträge. Dem Zentralverband der Angestellten ist es stellenweise sogar gelungen, in Konsumgenossenschaften der christlichen Richtung Fuß zu fassen.

Nach eingehender Diskussion, die in voller Harmonie verlief, wurden zwei Entschließungen angenommen, von denen sich die eine gegen eine Lagerhalterbezahlung wandte, die nur nach Umsatzprozenten erfolgt. Die andere sprach sich dafür aus, daß zukünftig in Arbeitsstreitigkeiten mit Genossenschaften nicht mehr Schiedsgerichte zuständig sind, sondern die Arbeitsgerichtsbarkeit.

Am zweiten Tag der Reichskonferenz beschäftigte sich Rogon mit der Stellung der **Angestellten in der Privatwirtschaft und in den Genossenschaften.** Er betonte die große Bedeutung der Genossenschaftsbewegung für die Angestellten und trat für ein enges Vertrauensverhältnis zwischen Genossenschaftsleitungen und Genossenschaftsangestellten ein, das im Interesse der Gesamtbewegung liege.

Nach der Wahl des Reichsfachausschusses der Genossenschaftsangestellten und des Sonderausschusses der Lagerhalter hielt Redakteur Paul Lange ein Referat über die Pensionskasse und die damit im Zusammenhang stehenden Fragen.

Kommunistische Blamage.

Die „Rote Fahne" ist nicht im Bilde.

Die „Rote Fahne" vom Donnerstag veröffentlicht unter der Ueberschrift „Buchdruckeropposition setzt Urwahlen durch" einen Bericht über die Generalversammlung der Berliner Buchdrucker am 17. September. Es heißt darin, die Aktivität der Erwerbslosen habe den Gauvorsitzenden Braun gezwungen, zu beantragen, daß den Ausgesteuerten eine einmalige Unterstützung von 25 Mark gezahlt wird. Damit beweist die „Rote Fahne", wie schlecht sie unterrichtet ist.

Wir möchten den Kommunisten zur Aufklärung mitteilen, daß der Berliner Gauvorstand von sich aus seit einiger Zeit die Zahlung einer Extraunterstützung an die Ausgesteuerten beabsichtigte. Nach der Zustimmung des Verbandsvorstandes zu dieser Maßnahme wurde in der Gauvorstandssitzung am 13. September — also einige Tage vor der Generalversammlung — beschlossen, einen entsprechenden Antrag in der Generalversammlung zu stellen. Weiter macht sich die „Rote Fahne" mit einer anderen Behauptung lächerlich.

Jeder Buchdruckerfunktionär weiß, daß sich eine Urwahl für die Beisitzer zum Verbandsvorstand nicht deshalb notwendig macht, weil auch einige Kommunisten vorgeschlagen sind. Eine Urwahl hätte vielmehr auch dann vorgenommen werden müssen, wenn nur Kandidaten der Amsterdamer Gewerkschaftsrichtung aufgestellt worden wären.

Mit dieser Berichterstattung haben sich die Kommunisten wieder einmal recht gründlich blamiert. Die Berliner Buchdrucker wußten zwar bisher schon, was sie von der Berichterstattung der kommunistischen Presse zu halten haben. Sie werden aber in Zukunft das „Fähnchen" noch weniger ernst nehmen.

Vom französischen Gewerkschaftskongreß

Eggert, als Vertreter des ADGB.

Paris, 19. September.

In der heutigen Nachmittagssitzung des Kongresses des französischen Allgemeinen Gewerkschaftsbundes haben die auswärtigen Delegierten, darunter der Vertreter des ADGB., über die Gewerkschaftsbewegung in ihren Ländern berichtet und den französischen Verband der Unterstützung ihrer Organisation versichert.

Eggert, der beim Besteigen der Tribüne lebhaft begrüßt wurde, überbrachte die Grüße der deutschen Arbeiterschaft und sprach darauf von den Industriekartellen und Trusts, über deren Entwicklung er sich freue, vorausgesetzt, daß sie eine fortschrittliche Entwicklung zum Frieden mit sich brächten. Im weiteren Verlaufe seiner Rede stellte er sich voll und ganz hinter die Politik von Locarno, Genf und Haag und schloß mit dem Wunsche, daß sie der großen Sache des Friedens dienen werden.

Ein Sieg der Vernunft.

Die Seemanns-Union wird solidarisch.

London, 19. September. (Eigenbericht.)

Der Konflikt zwischen der Bergarbeiter-Gewerkschaft und der Union der Seeleute hat nach langwierigen Verhandlungen mit einem vollen Siege der Gewerkschaft geendet. Die Seemanns-Union war wegen ihrer Unterstützung der sogenannten unpolitischen Bergmannsvereinigung, einer gelben Gewerkschaft, von dem Gewerkschaftskongreß ausgeschlossen worden.

Die Union hat jetzt ihre Wiederzulassung beantragt und sich zur Annahme folgender Bedingungen bereiterklärt:

„Die Seemanns-Union löst jede Verbindung mit der gelben Bergmannsvereinigung und spricht öffentlich ihr Bedauern für die frühere Unterstützung dieses Verbandes aus. Sie ist bereit, der offiziellen Bergarbeitergewerkschaft alle durch die reaktionäre Kampagne entstandenen Schäden zu ersetzen und verpflichtet sich, künftighin in keiner Weise in die Angelegenheiten der Bergarbeiter einzugreifen. Die Seemanns-Union unterwirft sich ferner in allen noch zu lösenden Streitfragen zwischen ihr und der Bergarbeitergewerkschaft dem Schiedsspruch des Generalrats des Gewerkschaftskongresses."

In der Arbeiterschaft hat dieser Sieg des Gewerkschaftsgedankens große Befriedigung ausgelöst.

Neuer Konflikt bei Bemberg in Tennessee.

New York, 19. September.

Einer Meldung der Associated Preß aus Elizabethton (Tennessee) zufolge hat die Textilarbeiterunion das Bundesarbeitsamt ersucht, in ihrem Streit mit den Bemberg-Glanzstoff-Fabriken zu vermitteln. Sollte eine Einigung nicht erreicht werden, so wird die Abstimmung über den Streik am kommenden Montag erfolgen. Die Union behauptet, daß 150 Teilnehmer an dem Streike im letzten Frühjahr nicht wiedereingestellt worden seien. Die Fabrik bestreitet diese Behauptung.

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin.

Heute, Freitag, 19½ Uhr, sagen die Gruppen: Die Kommission für Sport und Körperpflege tagt in der Jugendzentrale, Zimmer 7a, Engelufer 24–25. — **Charlottenburg:** Jugendheim Spreestr. 30. Wie agitieren. — **Zeppelinplatz:** Jugendheim des Bezirksamts Wedding, Turiner Ecke Seestraße. (Eingang Turiner Straße.) Grotesken und Satiren. — **Hermannplatz:** Jugendheim Sanderstr. 11, Ecke Hobrechtstraße. Vortrag: „Kommunale Unternehmen". — **Süden, Südwesten:** Gruppenheim Wasserkorstr. 9, v. pt. Bunter Abend. — **Baumschulenweg:** Jugendheim Baumschulenweg, Erkstr. 16. Lichtbildervortrag: „Das Gesicht des Krieges". — **Nordring:** Jugendheim Sonnenburger Str. 20. Musikabend. — **Wedding:** Jugendheim Turiner Ecke Seestraße. Vortrag: „Die amerikanische Wirtschaft". — **Achtung, Sprechen!** Heute Mitwirkung bei der Veranstaltung des Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verbandes um 20 Uhr in den Germaniasälen, Spandau, Streesowplatz (drei Minuten vom Hauptbahnhof).

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Heute, Freitag, finden folgende Veranstaltungen statt: **Oberspree:** Jugendheim Laufener Str. 2. Literarischer Abend. — **Köpenick:** Jugendheim Grünauer Str. 5 (Zimmer 2). Vortrag: „Gerhart Hauptmann". Referent: Arthur Nachow. — **Südwest:** Der Gruppenabend fällt aus.

Wenn Sie Wert darauf legen
einen guten
Ulster
billig
zu kaufen
dann lassen Sie sich aus unserer großen Auswahl den für Sie passenden vorlegen.
Hauptpreislagen:
120.- 90.-
60.- 42.-
Wir halten darauf, daß jeder unserer Kunden gut angezogen ist!

BAER SOHN AG
Berlin N 4, Chausseestraße 29-30
Untergrund: Stettiner Bahnhof

Keller Verkauf
Waren zweiter Wahl, die in unseren gepflegten Sortimenten keinen Platz finden, und Zufallskäufe
ungewöhnlich billig!
Dieser gewaltige Verkaufbeginntheute mit
Haushalt-Waren
aller Art im Keller

KARSTADT
U-BAHNHOF HERMANNPLATZ, DER KARSTADT-BAHNHOF

Sport.

Rennen zu Hoppegarten am Donnerstag, dem 19. September.

1. Rennen. 1. Lykaste (Krbalek), 2. Lichtblick, 3. Sendbote. Toto: 36:10. Platz: 21, 24, 21:10. Ferner liefen: Faretra, Horatius, Machvoran, Goldener Fried., Teutobod, Immerhin.

2. Rennen. 1. Alba (Zehmisch), 2. Flametta, 3. Everone. Toto: 16:10. Platz: 11, 23, 13:10. Ferner liefen: Matador, Hetman, Kurat, Melusine, Silvio, Marcianus, Geroldstein, Goldene Rose, Hanau.

3. Rennen. 1. Bronio (Meuler), 2. Hauptmann, 3. Montegna. Toto: 89:10. Platz: 22, 14, 15:10. Ferner liefen: Held, Augenbiener, Petzgulk, Damon, Siesta.

4. Rennen. 1. Boa (Böhlke), 2. Teutonia, 3. Loretta. Toto: 47:10. Platz: 14, 12, 28:10. Ferner liefen: Mißgriff, Eroica, Bannerträger, Ganga, Eilig, Maxime, Flunder.

5. Rennen. 1. Impressionist (Narr), 2. Geranium, 3. Farn. Toto: 36:10. 8 liefen.

6. Rennen. 1. Marlitta (Höllein), 2. Die Saar, 3. Sevilla. Toto: 92:10. Platz: 21, 30, 15:10. Ferner liefen: Alike, Burggraf, Leubelfing, Greifenkrone, Nymphenburg, Eißkug, Chilol, Melot, Moßuf, Mirium, Offerstud.

7. Rennen. 1. Pharisäer (Wohlgemuth), 2. Limanova, 3. Parmenides. Toto: 27:10. Platz: 11, 13, 14:10. Ferner liefen: Laxenburg, Lindwurm, Irrlicht, Coriolan.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend (Nachdr. verb.) Wolkig und etwas kühler, ohne wesentliche Niederschläge, mäßige westliche Winde. — **Für Deutschland:** In Süddeutschland vielfach regnerisch und kühler, auch in Mittel- und Ostdeutschland Temperaturrückgang bei meist wolkigem Wetter, im Nordwesten keine Aenderung.

BILLIGE LEBENSMITTEL

165

Mengenabgabe vorbehalten — Verkauf soweit Vorrat

Preise nur Freitag und Sonnabend

Gemüse

Möhren gewaschen ..... Pfund 5 Pf.
Kohlrüben ..... Pfund 5 Pf.
Weisskohl ..... Pfund 5 Pf.
Rotkohl ..... Pfund 10 Pf.
Schmorgurken ..... 3 Pfund 10 Pf.
Tomaten ..... Pfund 10, 14 Pf.
Spinat ..... Pfund 12 Pf.
Zwiebeln ..... 3 Pfund 20 Pf.
Kartoffeln ..... 10 Pfund 28 Pf.

Fische und Räucherwaren

*Lebende Karpfen ..... Pfund 1,35
*Schellfisch ohne Kopf ..... Pfund 15 Pf.
*Gr. Kabeljau ohne Kopf ..... Pfund 26 Pf.
*Gr. Seelachs ohne Kopf ..... Pfund 18 Pf.
*Goldbars ..... Pfund 14 Pf.
*Kabeljaufilet ..... Pfund 35 Pf.
*Zander gefroren ..... Pfund 58 Pf.
*Bratschollen ..... 5 Pfund 58 Pf.
*Grüne Heringe ..... 5 Pfund 58 Pf.
*Rotzungen ..... Pfund 26 Pf.
Seelachs geräuchert ..... Pfund 42 Pf.
Rotbars ..... Pfund 40 Pf.
Bundaale ..... Band 27 Pf.
Schellfisch oder Makrelen ..... Pfund 36 Pf.
Seeaal abgezogen ..... Pfund 78 Pf.
Fleckheringe ..... Pfund 45 Pf.
Geräucherter Aal stark ..... Pfund 2,80
Bücklinge ..... Pfund 24, 48 Pf.

*) Nur Leipziger Str., Alexanderpl., Frankfurter Allee, Kottbus. Damm, Belle-Alliance-Str., Wilmersdorfer Str.

Obst

Kur-Weintrauben ed. Goldwein, Pfd. 24 Pf.
Essäpfel Gravensteiner ..... Pfund 28 Pf.
Essbirnen ..... Pfund 15 Pf.
Kochäpfel ..... Pfund 9 Pf.
Kochbirnen ..... Pfund 9 Pf.
Bananen ..... 3 Pfund 95 Pf.
Kranzfeigen ..... Pfund 35 Pf.
Pflaumen ..... 5 Pfund 56 Pf.
Preisselbeeren ..... 3 Pfund 72 Pf.

Konserven ¾ Dose

Junge Erbsen sehr fein 1,45
Junge Erbsen fein 1,25
Junge Erbsen mittelfein ..... 78 Pf.
Gemüseerbsen ..... 50 Pf.
Junge Erbsen fein, mit Karotten 1,20
Junge Erbsen mittel, mit Karotten ..... 95 Pf.
Gem. Gemüse mittel 1,15
Leipziger Allerlei ..... 95 Pf.
Junge kleine Karotten ..... 90 Pf.
Aprikosen halbe Frucht 1,40
Sauerkirschen ohne Stein 1,60
Süsskirschen mit Stein 1,25
Preisselbeeren 1,20
Reineclauden 1,00
Stachelbeeren 1,00
Ananas 8 Schalben 1,20

Zweifruchtmarmelade 1-Pfund-Eimer ..... 48 Pf.

Frisches Fleisch

Suppenfleisch ..... Pfund von 84 Pf. an
Gulasch ohne Knochen ..... Pfund 1,10
Schmorfleisch Keul. ohne Kn., Pfd. 1,28
Schabefleisch ..... Pfund 1,30
Hackepeter ..... Pfund 1,30
Eisbein mit Spitzbein, gepökelt, Pfund 84 Pf.
Rückenfett bratfertig, o. Schw., Pfd. 1,08
Kassler mild gesalzen, Pfund von 1,40 an
Schweinebauch ohne Beilg., Pfd. 1,24
Schweineschinken ed. Stück, Pfd. 1,34
Kalbshaxen ..... Pfund 78 Pf.
Kalbskamm ohne Beilage ..... Pfund 96 Pf.
Kalbsnierenbraten ..... Pfund 1,05
Hammelvorderfleisch Pfd. v. 1,18 an
Talg ausgelassen ..... Pfund 56 Pf.
Talg roh ..... Pfund 42 Pf.
Kalbsschnitzel ..... Pfund 2,20
Kalbsroulade gerollt ..... Pfund 1,58
Roastbeef ohne Knochen ..... Pfd. 1,58
Rinderleber frisch ..... Pfund 1,34
Rinderzungen mit Schlund, Pfd. 98 Pf.

Gefrierfleisch

Schmorfleisch o. Knochen, Pfund 1,22
Gulasch ohne Knochen ..... Pfund 98 Pf.
Suppenfleisch ..... Pfund von 68 Pf. an
Hammelvorderfleisch Pfd. v. 88 Pf. an
Hammelrücken ..... Pfund 98 Pf.
Hammelkeulen ..... Pfund 1,12
Rinderbacken o. Kn., frisch, Pfund 58 Pf.
Rinderherzen frisch ..... Pfund 64 Pf.
Rinderlungen frisch ..... Pfund 34 Pf.
Euter frisch ..... Pfund 28 Pf.
Rinderschwänze frisch ..... Pfund 78 Pf.
Schweinenieren frisch ..... Pfund 1,18
Schweineköpfe frisch ..... Pfund 54 Pf.

Kolonialwaren

Weizenmehl ..... Pfund 19 Pf.
Auszugmehl ..... Pfund 24, 26, 28 Pf.
Kartoffelmehl ..... Pfund 20 Pf.
Maispuder ..... Pfund 30 Pf.
Sultaninen ..... Pfund 36, 42 Pf.
Korinthen ..... Pfund 62 Pf.
Burma-Reis ..... Pfund 22 Pf.
Mulmain-Reis ..... Pfund 26 Pf.
Patna-Reis ..... Pfund 30 Pf.
Eierbandnudeln ..... Pfund 42 Pf.
Eiermakkaroni ..... Pfund 48 Pf.
Viktoria-Erbsen ..... Pfund 28 Pf.
Graue Bohnen ..... Pfund 28 Pf.
Malzkaffee ..... ½ Paket 38 Pf.
Kaffee frisch gebrannt, Pfund von 1,90 an

Diabetiker-Brot
nach Dr. Senftner hergestellt
Roggenbrot ..... Stück 45 Pf.
Weizenbrot ..... Stück 50 Pf.

Fischkonserven

Sardinen in Tomaten ..... Dose 38 Pf.
Portug. Oelsardinen 2 ¼ Klubds. 85 Pf.
Sardinen ohne Gräten ..... Dose 85 Pf.
Portug. Sardinen 4 Portionsdosen 95 Pf.
Norweg. Heringe i. Tomaten, ½ Dose 50 Pf.
Norweg. Heringe i. Tomaten, ½ Dose 78 Pf.

Geflügel

Gänse ..... Pfund von 98 Pf. an
Suppenhühner ..... Pfund von 98 Pf. an
Junge Enten ..... Pfund von 1,20 an
Brathühner ..... Pfund von 1,20 an
Gänsestückenfleisch ..... Pfund 1,15
Gänseklein ohne Magen ..... 95 Pf.

Käse

Camembert Halbmond ..... Stück 24 Pf.
Allg. Stangenkäse 20 % ..... Pfund 56 Pf.
Holländer 20 % ..... Pfund 72 Pf.
Edamer 20 % ..... Pfund 72 Pf.
Dänisch. Schweizer 30 % ..... Pfd. 92 Pf.
Edamer 40 % ..... Pfund 98 Pf.
Holländer 40 % ..... Pfund 95 Pf.
Tilsiter vollfett ..... Pfund 90 Pf.
Blockkäse Tilsiter Art, 20 % ..... Pfund 82 Pf.
Blockkäse Emmenth. Art, 30 % ..... Pfd. 1,15
Echter Emmenthaler Pfd. v. 1,18 an

Konfitüren

Teegebäck ..... ½ Pfund 55 Pf.
Borkenschokolade ..... ½ Pfund 65 Pf.
Sandgebäck ..... ½ Pfund 45 Pf.
Spezialmischung ..... ½ Pfund 45 Pf.
Gebrannte Mandeln ..... ½ Pfund 48 Pf.
Creme-Schokolade ..... 4 Tafeln 85 Pf.
Vollmilch- oder Vollmilch-Nuss-Schokolade ..... 3 Tafeln à 100 g 95 Pf.
Bonbonmischung ..... ½ Pfund 25 Pf.

Wurstwaren

Sülze ..... Pfund 45 Pf.
Sülzwurst ..... Pfund 88 Pf.
Dampfwurst ..... Pfund 88 Pf.
Hausm.-Leberwurst ..... Pfund 98 Pf.
Speckwurst ..... Pfund 98 Pf.
Fetter Speck ..... Pfund 1,24
Fleischwurst ..... Pfund 1,20
Jagdwurst ..... Pfund 1,20
Mettwurst nach Braunschw. Art, Pfd. 1,30
Schinkenpolnische ..... Pfund 1,35
Feine Leberwurst ..... Pfund 1,45
Zervelat o. Salami ..... Pfund 1,65
Feldarmwurst ..... Pfund 1,90
Schinkenwurst ..... Pfund 1,80
Teewurst ..... Pfund 1,80
Kalbsleberwurst ..... Pfund 1,80
Mausschinken ..... Pfund 2,15
Wiener Würstchen ..... Pfund 1,15

Fette

Molkereibutter ..... Pfund 1,78
Grasbutter ..... Pfund 1,94
Margarine ..... Pfund 50, 62 Pf.
Kokosfett ..... Pfund 50 Pf.

Zur Konfirmation!

Billige Angebote unserer Wein-Abteilung

in bekannt guten Qualitäten:

1928er St. Martiner-Spielfeld
1927er Ensheimer-Rheinhessen
1926er Wittlinger-Mosel
1927er Alsterweiler-Leiten
1928er Dürkheimer-Feuerberg-Rotwein
Roter Terragona
} ⅕ Fl. 1,25

1928er Oppenheimer-Goldberg
1927er Schlosse Böckelheimer
1927er Liebfrauenmilch Hebl. Damen-Wein
1926er Rüdesheimer Rheingauer
1927er Senheimer Lay
„Astein" Cyriaden-Frühret, würzig. Dessertw.
} ⅕ Fl. 1,60

1926er Graves mildsüßer, weisser Bordeauxwein, sehr gute Qualität ..... 5 Literflasche 8,50 einschl. Flasche

1925er Haut Sauternes, edelsüsser, weisser Bordeauxwein
1927er Winkeler-Hasensprung, hervorragender Rheingauer
1926er Croever-Paradies, rassiger Mosel
1924er Château Fonroque, St. Julien, Bordeauxwein
} ¾ Flasche 2,75

Spezial-**Apfelwein** herb f. Kur- u. Bowlenzwecke Liter 50 Pf.

Roter **Johannisbeerwein** süss Liter 80 Pf.

Zur Bowle: Rheinpfälzer **Weisswein** Liter 1,10

Original-**Insel Samos** sehr gute Qualität Liter 1,60

Unsere Spezialität: **Deutscher *** Weinbrand** alte abgelagerte Qualität ..... ¾ Fl. 4,00 einschl. Flasche

Preise ohne Flasche

Billige Seifen und Toilettenartikel

Regia-Toilettenseife verschied. parfümiert, Cellophan-Paket mit 3 grossen Badestücken 95 Pf.
Regia-Edeltannenseife gr. Badest. 50 Pf. 3 St. 1,40
Köln.-Wasser- oder Lavendel-Badeseife Karton mit 3 Stück ..... 95 Pf.
Echte Palm- und Olivenöl-Seife 4 Stück 85 Pf.
Eucalyptus-Mundwasser stark konzentriert ..... Flasche 50 Pf. und 95 Pf.
Kopfwässer Birke, Chypre, Portugal, Flieder usw. ..... ½-Liter-Flasche 1,25

Billige Seifen und Toilettenartikel

Blumen-Eau de Cologne sehr fein, Flasche 95 Pf.
Eau de Cologne und feine Modeparfüms in Taschenflakons ..... 25, 50, 75 Pf.
Taschenzerstäuber versilbert, mit elegantem Dekor ..... Stück 50, 85, 95 Pf.
Zelluloid-Handspiegel ..... Stück 95 Pf. 1,90
Metall-Stehspiegel ..... Stück 85, 95 Pf.
Zelluloid-Kästen m. Scharnierdeckel für Toilettenartikel, Stück 1,50, 1,95, 2,40

HERMANN TIETZ

Leipziger Str. * Alexanderplatz * Frankfurter Allee * Wilmersdorfer Str. * Belle-Alliance-Str. * Kottbuser Damm * Brunnenstr. * Andreasstr.

Die Badeanstalten Berlins.

Sozialdemokratischer Wahlsieg am 17. November bewirkt weiteren Ausbau.

Schwimmen und Baden sind Mittel, die die Gesundheit und die Kraft des arbeitenden Volkes erhalten und fördern. Wie hoch die Berliner Bevölkerung das Baden im Wasser, an Luft und Sonne für die Körperpflege einschätzt, zeigt der starke Besuch der freien Fluß- und Seebäder. Wurden doch allein die städtischen Freibäder im Durchschnitt in einer Woche von mehr als 200 000 Menschen besucht. Insgesamt stehen der Berliner Bevölkerung 14 Freibäder zur Verfügung, davon sind 11 im städtischen Besitz. Auf Alt-Berlin entfällt davon nur eines, das im Wassersportplatz Plötzensee. Vier Flußbäder, die innerhalb der Altstadt gelegen waren, sind im Laufe der letzten Jahre wegen der zunehmenden Verunreinigung der Spree aufgehoben worden. Es verbleiben hier nur noch 4 Fluß- und Seebäder, darunter das alte „Studentenbad" in der Ratiborstraße, das sich aber in Privatbesitz befindet. Uebrigens sucht die Stadt die Anstalten, die sie verpachtet hat, baldmöglichst in Eigenbetrieb zu übernehmen. Die Außenbezirke sind in bezug auf Badegelegenheit in offenen Anstalten naturgemäß viel besser gestellt. Außer den städtischen Freibädern sind hier noch 33 Fluß- und Seebäder vorhanden, davon 11 in städtischem Besitz. Der Bezirk Reinickendorf verfügt allein über 8 Frei-, Fluß- und Seebäder, Spandau hat deren 6 und Charlottenburg 5, Treptow und Köpenick je 6.

Seit 1925 sind 15 Kaltbadeanstalten hinzugekommen, 6 wurden geschlossen, so daß eine Zunahme von 9 verbleibt. Alt-Berlin hat gegenwärtig insgesamt also nur 5, die Außenbezirke 42 Fluß- und Seebäder. Durch die städtische Berliner Verkehrs-Aktiengesellschaft (BVG.) sind Verbindungen nach den Badeplätzen wesentlich verbessert worden, so daß der Berliner relativ schnell und billig auch an die entfernten Badeanstalten gelangen kann.

Ueber die

Besucherzahl der Flußbadeanstalten

liegen einwandfreie Zahlen nur von den in städtischem Eigenbetrieb befindlichen vor. Da andererseits der Besuch ganz wesentlich von der Temperatur abhängt, so lassen sich aus den so gewonnenen Zahlen kaum richtige Schlüsse ziehen. Wenn z. B. die Besucherzahl in den Kaltbadeanstalten im Jahre 1928 um rund dreiviertel Millionen geringer war, als 1927, so kann daraus sicherlich nicht der Schluß gezogen werden, daß das Badebedürfnis bei der Berliner Bevölkerung nachgelassen habe, sondern, der Rückgang in der Zahl der Freibadenden erklärt sich aus der ungünstigeren Witterung des vergangenen Jahres.

Die höchste Besucherzahl der Kaltbadeanstalten im Jahre 1928 wies bemerkenswerterweise nicht das Freibad Wannsee, sondern der Wassersportplatz Freibad Plötzensee auf. Die Besucherzahl betrug im Freibad

	Plötzensee	Wannsee
1926	880 000	704 000
1927	883 000	842 000
1928	741 000	684 000

Der Grund ist wohl darin zu sehen, daß das gut eingerichtete Freibad Plötzensee, dessen Schöpfung in der jetzigen Form ein verdienstvolles Werk des sozialdemokratischen Bürgermeisters Leid ist, inmitten der nördlichen volkreichen Stadtteile liegt. Es kann schnell und zum Teil ohne Aufwendung von Fahrkosten aufgesucht werden.

Die städtischen Warmbadeanstalten

sind in den letzten Jahren um einige neue modernster Art vermehrt worden. So wurde in Lichtenberg ein Hallenschwimmbad mit einem Kostenaufwand von 2 Millionen erbaut. Die alte unzureichende Badeanstalt in der Gartenstraße (Bezirk Mitte) ist geschlossen worden und wird jetzt erweitert. Nach dem Umbau, dessen Kosten auf 3½ Millionen Mark veranschlagt sind,

wird diese Anstalt das größte Schwimmbecken des Kontinents mit 1100 Quadratmeter Wasserfläche aufweisen.

Hier soll zum ersten Male der Grundsatz durchgeführt werden, Ankleide- und Nebenräume von den Schwimmhallen vollständig zu trennen. Insgesamt hat ganz Berlin 23 Warmbadeanstalten, davon 11 mit Schwimmhalle. Bei diesen letzteren hat im Juli d. J. das Stadtamt für Leibesübungen eine Umfrage veranstaltet über die Zahl der Bäder, die im Höchstfalle täglich verabreicht werden können. Das Ergebnis war das folgende: Im Laufe eines zehnstündigen Betriebstages können **29 720 Schwimmbäder, mit den Wannen-, Brause- und Heilbädern zusammen insgesamt rund 52 000 Bäder gegeben werden.** Die 12 kleineren Anstalten fallen wenig ins Gewicht. Von den städtischen Körperschaften ist die weitere Vermehrung der städtischen Warmbadeanstalten und ihr Ausbau beabsichtigt. So sollen zunächst neue Badeanstalten in Schöneberg, Reinickendorf, Pankow und Prenzlauer Berg errichtet werden. Diese Anstalten sollen weniger als Schaustück und Luxusbad gebaut werden, sie sollen vielmehr als „Zweckbadeanstalten" als oberstes Gesetz die Zweckmäßigkeit haben. Die Baukosten werden demnach entsprechend geringer werden, sie sollen bei diesen nicht mehr als 800 000 bis 1,2 Millionen Mark betragen. Außer den städtischen bestehen in Berlin noch 61 private Anstalten, wovon 6 über 30, 2 über 40 Wannen zur Verfügung stellen können.

*

Vieles ist auch auf diesem Gebiete noch zu tun. Wie bei allen sozialen Forderungen sind auch hier die Rechtsparteien nur hemmend. Sie sehen in allen sozialen Einrichtungen der Stadt das Gespenst der zunehmenden „Sozialisierung". Wir aber müssen, Männer und Frauen, dafür sorgen, daß die Vertreter der großen Masse der werktätigen Bevölkerung Berlins, die Sozialdemokraten, nach dem 17. November so stark in das Stadtparlament einziehen, daß die von ihnen begonnene Arbeit fortgesetzt und weiter ausgebaut werden kann.

Die Wahlvorbereitungen.

Auslegung der Wählerlisten.

Der Magistrat hat in seiner Sitzung vom 18. September nach § 7 Ziffer 2 der Wahlordnung zur einheitlichen Leitung der Vorbereitung und Durchführung der am 17. November stattfindenden Wahlen der Stadtverordneten und Bezirksverordneten in Berlin zum Stadtwahlleiter Stadtrat Dr. Richter, zu seinem Stellvertreter Stadtrat Genossen Czeminski ernannt. Die Wählerlisten liegen vom 12. bis 25. Oktober aus.

Nach § 14 Ziffer 1 der Wahlordnung wird bestimmt: Die Wählerlisten sind in sämtlichen Verwaltungsbezirken 14 Tage lang, und zwar vom 12. bis einschließlich 25. Oktober, an den Wochentagen von 12 bis 19 Uhr, an den Sonntagen von 10 bis 17 Uhr zu jedermanns Einsicht öffentlich auszulegen.

Wir sorgen für Mietssenkung.

3. Kreis. — Wedding.

In der letzten Bezirksversammlung des Bezirks Wedding stand die Beratung des Haushaltsplans auf der Tagesordnung, der eine Ausgabe von 34 335 410 M. vorsieht. Der Kämmerer wies darauf hin, daß der Bezirk für das Wohlfahrtswesen fast 17 Millionen, für das Gesundheitswesen 5½ Millionen ausgeben muß. Genosse Hennicke, der Fraktionsredner der Sozialdemokraten, wies darauf hin, daß die Wohnungsnot die besondere Aufmerksamkeit seiner Partei fände. Am 31. März 1929 waren 16 940 Wohnungsuchende im Bezirk Wedding eingetragen; in der Zeit von 1926 bis 1. Mai 1929 konnten aber noch nicht 4000 Wohnungen neu erbaut werden und die Mieten in diesen Wohnungen sind für die arbeitende Bevölkerung bei weitem zu hoch. Die SPD. brachte deshalb folgenden Antrag ein:

In der Erwägung, daß die Mieten der Neubauwohnungen für weite Kreise der Bevölkerung nicht tragbar sind, hält die Bezirksversammlung eine Senkung der Mieten aus allgemeinen Mitteln für dringend notwendig.

Die Versammlung beschließt deshalb, das Bezirksamt zu ersuchen, sofort beim Magistrat dafür einzutreten, daß Mittel für Mietsenkungen in größerem Umfange in den Haushaltsplan eingesetzt werden.

Die gedankenlose Arbeit der KPD. charakterisierte Genosse Hennicke beim Kapitel Stadtbüchereien und Lesehallen. Beim Kapitel Kleingartenwesen stellte die sozialdemokratische Fraktion folgenden Antrag:

„Das Bezirksamt wird ersucht, in Zukunft bei Zuteilung von Parzellen an Kolonisten in Dauerkleingärten insbesondere Familien mit schlechten gesundheitsschädlichen Wohnungen sowie Kinderreiche und gesundheitsgefährdete Personen zu berücksichtigen."

Die Sozialdemokratische Partei ist der Ansicht, daß der Dauerkleingarten einen Ersatz für die ungenügende Wohnung darstellen soll; darum mußte sie dem kommunistischen Antrag, welcher forderte, daß nur Kolonisten berücksichtigt werden dürften, die anderweitig eine Parzelle aufgeben mußten, ihre Zustimmung versagen. Bei der Begründung eines kommunistischen Antrages über das Unterstützungswesen, dessen Durchführung 250 Millionen Mark kosten würde, weigerte sich der kommunistische Redner, sich der Geschäftsordnung zu fügen. Deswegen mußte die Sitzung vorzeitig geschlossen werden.

Das Jugendwerk der Kommune.

Erfolge der Berliner Sozialdemokratie.

Jugendheime sind die wichtigsten Stützpunkte jeder jugendpflegerischen Tätigkeit, die in irgendeiner Form von Jugendvereinen und Erwachsenengruppen geleistet wird. Das Elternhaus mit seinen kargen und einförmigen Lebensformen — meist so gestaltet durch schlechte soziale Verhältnisse — bietet keine abwechslungsreichen Freudeerlebnisse für junge Menschensehnsucht.

Großes für die jeweils heranwachsende Generation hat in dieser Hinsicht im Verlauf von drei Jahrzehnten die Jugendbewegung geleistet. Sie hat den Jugendlichen wirtschaftlichen und seelischen Halt vermittelt und ihrem Leben einen Inhalt gegeben. Jede Jugendbildungsarbeit ist undenkbar ohne die Jugendgruppe. Aber das wichtigste Problem ist dabei die Raumfrage. In Jahrzehnten ihrer Arbeit war die Jugend in der Raumfrage immer noch abhängig vom Elternhaus oder insbesondere vom Wirtshaus. Erst in den letzten Jahren hat sich die Situation bedeutend gebessert. Die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften nahmen sich der Jugend an und schufen Heime und Unterkunftsstätten. Im neuen Staat tragen auch Schulverwaltungen und Gemeinden dem vorhandenen Notstand Rechnung. Schulräume werden in vielfacher Zahl für die Zusammenkünfte der Jugend zur Verfügung gestellt. Aber auch hier kann sich Jugend nicht ohne weiteres heimisch fühlen, denn kahle Schulräume rufen leider noch allzu oft unangenehme Erinnerungen an traurige Jugendtage wach. Jugendheime dienen nicht nur dem Zweck, die Jugend vom Schundkino, vom Wirtshaus, vom Tanzboden und vom Schmutz der Straße fortzuführen. In Jugendheimen läßt sich am trefflichsten unbefangene Geselligkeit treiben, hier gestalten sich am besten in der gemeinsamen Arbeit an der eigenen Fortbildung Jugendgemeinschaften. Die persönlichen Wünsche wachsen zum Gleichstrom gemeinsamen Strebens.

So wurde die Schaffung von guten Jugendheimen eines der wichtigsten Betätigungsgebiete kommunaler Jugendpflegeorgane. Und gerade die Bezirke unter sozialdemokratischer Leitung, so zum Beispiel die Bezirke Wedding, Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Kreuzberg, Neukölln, Treptow, Lichtenberg, Köpenick, Weißensee haben auch hier vorbildliche Arbeit geleistet. Im Bezirk Friedrichshain bestehen jetzt allein sechs schöne Heime, zum Teil mit Lichtbildvorführungseinrichtungen und mit großen Bibliotheken versehen. Das Jugendwerk immer mehr zu fördern und auszubauen, wird nach wie vor höchste Aufgabe der Berliner Sozialdemokratie sein. Schafft überall in den Bezirken und insbesondere in der Stadtverordnetenversammlung sozialdemokratische Mehrheiten und es wird auch auf diesem wichtigen Gebiet kommunaler Arbeit wieder vorwärts gehen!

Hochhaus in der Bendlerstraße.

Zehn Stockwerke. — Baubeginn noch in diesem Jahre.

Von den zuständigen Behörden ist nunmehr die prinzipielle Genehmigung zur Errichtung des projektierten Hochhauses der Rhenania-Ossag in der Königin-Augusta- Ecke Bendler- und Regentenstraße erteilt worden, so daß mit dem Bau sofort nach Beendigung der im Gange befindlichen Abtragungsarbeiten noch in diesem Jahre begonnen werden kann. Auch die Häuser Bendlerstraße 25/26 werden bis zum 1. Oktober geräumt und sofort abgerissen.

Das neue Hochhaus, das nach dem Entwurf von Prof. Fahrenkamp errichtet wird, soll sich harmonisch dem architektonischen Gesamtbild des Tiergartenviertels anpassen. An der Ecke Bendler-Königin-Augusta-Straße wird es zehn Stockwerke erhalten, die dann stufenweise bis zur Regentenstraße auf fünf Stockwerke heruntergeführt werden. Der Haupteingang, der besonders architektonisch und künstlerisch ausgearbeitet wird, kommt in die Ecke an der Bendlerstraße. Die gesamte Länge der drei Straßenfronten beträgt 200 Meter, der Umfang der zu bebauenden Fläche 4000 Quadratmeter. Das Haus ist ein moderner Eisenskelettbau, der Natursteinverkleidung erhält. Das Gebäude, das lediglich Bürozwecken dienen soll, wird mit den modernsten technischen Einrichtungen wie automatische Aktenförderanlagen, gewaschener Luft usw. ausgestattet. In dem geräumigen Hof ist eine große Garage und eine Tankanlage vorgesehen, während auf dem Dach ein Garten für die Angestellten geplant ist. Man rechnet mit einer Bauzeit von 1½ Jahren.

370 Millionen Berliner Sparkassengelder.

Die Sparkasse der Stadt Berlin hat im August 1929 einen Spareinlagenzugang von 6 328 576 M. aufzuweisen. Damit haben sich die Spareinlagen auf 370 Millionen Reichsmark erhöht. Die Zahl der Sparkonten ist im Berichtsmonat um 13 136 auf 743 621 gestiegen.

Bei der Berliner Stadtbank-Girozentrale der Stadt Berlin betrugen die Kreditoren nach der Monatsbilanz für den 31. August dieses Jahres 199 429 211 M. Im Spargiroverkehr (kommunalen Giroverkehr) wurden im Berichtsmonat 103 418 Posten mit 273 435 026 M. im Eingang und 59 331 Posten mit 242 236 502 M. im Ausgang ausgeführt.

Volkstümliches Vokalkonzert. Die Volksbildungsämter „Prenzlauer Berg" und „Friedrichshain" veranstalten am 2. Oktober im Saalbau Friedrichshain, am Friedrichshain 16/23, ihr diesjähriges 1. Vokalkonzert. Es wirken mit: Kapellmeister Georg Oskar Schumann, das „Berliner Sinfonie-Orchester", der „Lendvai-Chor" und der „Gemischte Chor Groß-Berlin". Eintritt 1,— M., für Mitglieder der Kulturgemeinschaft —,75 M. und für Schüler —,50 M.

Kommunisten bekommen Wutanfälle.

16. Bezirk — Köpenick.

Die Bezirksverordnetenversammlung am 18. d. M. als erste nach den Ferien hatte als Hauptpunkt die Verabschiedung der Bedarfsnachweisung für 1930 zu tätigen. Der Bürgermeister Gen. Kohl nahm in einstündiger Rede Veranlassung, auf die Arbeiten im Bezirk eingehend hinzuweisen und dessen Erfordernisse zu begründen. Die debattenlose Kenntnisnahme des Berichts durch die Mehrheit der Versammlung brachte die Kommunisten derartig in Wut, daß sie durch endlose Geschäftsordnungsdebatten, gewürzt durch wüste Schimpfereien, Anpöbelungen, Beleidigungen und hysterisches Kreischen, die Sitzung zu sprengen versuchten. Der Vorsteher, Gen. Woick, war gezwungen, die Sitzung auf kurze Zeit zu vertagen. Nach Wiedereröffnung begründet Gen. Rhode als Vorsitzender des Etatsausschusses eingehend die Vorlage. Wieder versuchten die kommunistischen Krakeeler die Weiterberatung zu verhindern, so daß von der Mehrheit der Antrag gestellt wurde, die Vorlage en bloc unter Ablehnung aller gestellten Anträge anzunehmen. Unter wütendem Geheul und Gekreisch der kommunistischen Meute nahm die Versammlung unter energischem Eingreifen des Vorstehers die Vorlage nach Antrag an und vertagte die Beratung der weiteren Tagesordnungspunkte auf Freitag, den 20 d. M. Schon bei Beginn der Sitzung hatten die Krakeeler durch endlose Geschäftsordnungsdebatten die Versammlung zu stören und zu provozieren gesucht. Nette Vertreter von Volksinteressen!

Neue U-Bahn-Strecken!

Im Laufe dieses Jahres werden folgende Verlängerungsstrecken der U-Bahn in Betrieb genommen: 1. Die 3 Kilometer lange Strecke Thielplatz—Alsenstraße mit den neuen Bahnhöfen Oskar-Helene-Heim, Fischtal und Alsenstraße; 2. die Strecke Stadion—Ruhleben mit einer Länge von 1200 Meter und 3. die Strecke Tempelhof—Südring mit einer Länge von 940 Meter.

Die Strecke nach Ruhleben wird zum Teil als Oberflächenbahn über einen eigenen Bahnkörper geleitet. Die Inbetriebnahme der neuen Strecken wird teilweise im November bzw. Dezember erfolgen.

Neuorganisation des Autoanrufes.

Der Magistrat hat in seiner Sitzung vom 18. September beschlossen, die selbstschuldnerische Bürgschaft der Stadt für ein Darlehen der Commerz- und Privatbank an die Arbeitsgemeinschaft Berliner Kraftdroschkenverbände in Höhe von 150 000 M. zu übernehmen. Gleichzeitig soll die Weiterbenutzung der städtischen Straßen und Plätze für Zwecke des Autoanrufs freigegeben werden.

Berliner Gefangenenfürsorge.

Starkes Bedürfnis nach individueller Fürsorge.

Die Berliner Gefangenenfürsorge übergibt soeben der Oeffentlichkeit ihren Tätigkeitsbericht vom 1. Januar 1928 bis zum 31. März 1929. Welch ungeheure Entwicklung sie im Laufe der vier Jahre ihres Bestehens gemacht hat, beweisen die darin angeführten Zahlen. Im Jahre 1925 ist die Fürsorgestelle von Rat- und Hilfesuchenden 7694 mal aufgesucht worden; im Jahre 1927 von 17 692 und während der Berichtszeit waren es 25 449 Personen. Die Berliner Gefangenenfürsorge kann nur eine Durchgangsstelle sein. Es wäre von großem Interesse, in einem der nächsten Berichte zu erfahren, in wie hohem Maße das Bedürfnis der individuellen Fürsorge durch die Berliner Gefangenenfürsorge für bestimmte Fälle besteht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Uebergabe eines Entlassenen an das zuständige Bezirksamt in den Fällen, wenn sich der Betreffende bereits an den Fürsorger der zentralen Gefangenenfürsorge gewöhnt hat, ungünstige Wirkung haben kann. Es wäre wohl denkbar, daß eine Anzahl privater Helfer der Berliner Gefangenenfürsorge zur Verfügung stünde, und daß bei Uebernahme der materiellen Hilfeleistung durch das zuständige Bezirksamt dieses auch den Helfer zwecks Betreuung des Entlassenen übernehme. Interessant wäre auch, eine zusammenfassende Darstellung der Gefangenenfürsorge in sämtlichen Berliner Bezirksämtern zu erhalten.

Der Tätigkeitsbericht greift einige der wichtigsten Probleme der Gefangenenfürsorge heraus und gibt bedeutsame Anregungen. So beschäftigt er sich mit den Arbeitseinstellungen von Strafentlassenen und begrüßt es, daß Staat und Kommune als Arbeitgeber jetzt auch Vorbestrafte einstellen. Im übrigen unterstreicht der Bericht, welch große Schwierigkeiten Vorbestrafte auf den Arbeitsstätten zu überwinden haben.

Der Tätigkeitsbericht nennt auch einige gesetzliche Bestimmungen, die die Wiedereingliederung Strafentlassener erschweren; so z. B. den § 831 BGB., der bestimmt, daß eine Ersatzpflicht bei angerichtetem Schaden nur dann nicht einzutreten habe, wenn der Geschäftsherr bei der Auswahl der bestellten Personen die erforderliche Sorgfalt beobachtet hatte. Das hat zur Folge, daß die Verkehrsunternehmungen keine Strafentlassenen anstellen können. Die §§ 57, 57a und b der Gewerbeordnung machen Vorbestraften die Erlangung eines Wandergewerbescheines unmöglich. Und die Berliner Meldeordnung, dergemäß sämtliche Vorstrafen auch auf einzelnen Polizeirevieren niedergelegt sind, wird den Strafentlassenen nicht selten zum Verhängnis. Aeußerst bedeutsam ist die Anregung in bezug auf die Vereinheitlichung der Betreuung heimatloser Strafentlassener in Deutschland.

Aus der Statistik des Berichts wäre noch hervorzuheben, daß von den 25 449 Ratsuchenden 10 783 Neuaufnahmen waren, 1727 Frauen und 2197 Schutzaufsichten. Verausgabt wurden im ganzen 132 478 Mark. Dem Bericht liegen Auszüge aus Briefen bei, die von Strafentlassenen an die Berliner Gefangenenfürsorge gerichtet wurden, und die zeigen, wie anhänglich und dankbar viele der Betreuten sind.

Kommunalarbeit in Zehlendorf.

Genosse Draemert berichtet.

In dem etwas entlegenen kommunalpolitisch stillen Zehlendorf, dem Hauptort des 10. Berliner Verwaltungsbezirks, der in seiner Verwaltung und seiner Bezirksverwaltung leider noch immer eine Domäne der Deutschnationalen ist, ist unsere Partei mit einer sehr gut besuchten Mitgliederversammlung in den Wahlkampf eingetreten. Wenn der einzige sozialdemokratische Stadtverordnete des Bezirks, Genosse Richard Draemert, in seinem ausführlichen Bericht über die kommunalpolitischen Arbeiten der kleinen Zehlendorfer sozialdemokratischen Fraktion mitteilen konnte, daß in vier Jahren nur 22 Plenarsitzungen der Zehlendorfer Bezirksversammlung stattfanden gegenüber 200 Stadtverordnetensitzungen, so geht daraus deutlich hervor, wie unendlich gering der deutschnationale Bezirksbürgermeister Schumacher den kommunalen Parlamentarismus einschätzt. Zehlendorf hätte auch niemals so schnell Verkehrsverbindung mit Berlin durch die modernsten Autobusse bekommen, die zurzeit in Berlin fahren und würde noch viele Jahre auf die Verlängerung der U-Bahn warten können, wenn die Berliner Verkehrsmittel weiter wie bisher in Händen privater Gesellschaften geblieben wären.

Die BVG. ist nicht nur die größte kommunale Verkehrsgesellschaft des Festlandes, sie ist mit ihrem 20-Pf.-Tarif auch die billigste. Und wer hat sie zustande gebracht? Die Sozialdemokratie!

Durch ihre ständige Verbesserung und Erweiterung wird auch das wichtige Wohnungs- und Siedlungswerk, das Wohnen in den Außenvororten, ermöglicht. Unsere Partei hat in dem 10. Bezirk mit allem Nachdruck und auch mit Erfolg den Bau neuer Schulen betrieben. Der Bau von Volksschulen ist in Vorbereitung. Das neue Rathaus hat der Bezirksbürgermeister einzig und allein der Sozialdemokratie zu verdanken und es ist sehr bezeichnend, daß man zum Dank dafür dem einzigen besoldeten sozialdemokratischen Stadtrat ein miserables Arbeitszimmer anweisen wollte. Bezeichnend ist es weiterhin, daß der deutschnationale Bezirksbürgermeister Schumacher sich zwar um die Ausschmückung der Innenräume mit Bildern Friedrichs II. und Bismarcks, des Freiherrn vom Stein und des zweiten Reichspräsidenten bemüht hat, daß er aber offenbar vergessen hat, daß das Bild des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert wohl zuerst in die neuen Räume gehört hätte. Diese Versäumnis hat unsere Partei glücklicherweise nachgeholt, indem sie durch freiwillige Spenden aus Parteikreisen ein Bild des ersten Reichspräsidenten aus der Künstlerhand Hans Baluschecks nachträglich gestiftet hat. Abgesehen von diesen speziellen Angelegenheiten des 10. Bezirks gab Gen. Draemert einen interessanten Ueberblick über die Arbeiten und Erfolge unserer Fraktion im Berliner Rathaus. In der Aussprache führte Gen. Kamorowski aus, daß unsere Partei auf dem Gebiet des Wohnungswesens unter den gegenwärtigen Verhältnissen das Menschenmögliche geleistet habe. Unter starkem Beifall der Versammlung betonte er, daß die Ausschmückung der Berliner Rat- und Verwaltungshäuser mit Bildnissen verdienter Staatsmänner und Kommunalpolitiker nicht Aufgabe der Parteien sein könne. Die offizielle städtische Kunstpflege müsse veranlaßt werden, dafür zu sorgen, daß Porträts verdienter Männer und Frauen durch hervorragende Künstler geschaffen und sodann den Rathäusern zugeteilt werden. Er schloß mit den Worten:

Die Kommunalpolitik ist das A und O der ganzen Politik. In England muß der Politiker erst durch die Schule der Kommunalpolitik gegangen sein.

Die Kommunalpolitik kann gar nicht anders als realpolitisch arbeiten. Im weiteren Verlauf des Abends kam man zur Wahl der Kandidaten für die Stadtverordneten- und die Bezirksverordnetenversammlung. Als Spitzenkandidat wurde Genosse Richard Draemert vorgeschlagen, als weitere Kandidaten die Genossen Holtz, Schneider, Zietemann, Scholz, Zander, Bosse, Schnorre, Fehlberg, Birth, Meinerts, Trojan und König. Eine Frau wird an aussichtsreicher Stelle placiert werden.

Die Organisation der Bauausstellung.

Zu der von einer heutigen Mittagszeitung verbreiteten Nachricht über die angebliche Bestellung des Herrn Professor Dr. Siedler zum künstlerischen, technischen und wissenschaftlichen Oberleiter der deutschen Bauausstellung Berlin 1931 und der gemeldeten Bewilligung von Mitteln für die Zwecke der Bauausstellung durch den Magistrat teilt das städtische Nachrichtenamt berichtigend mit, daß Prof. Dr. Siedler zum wissenschaftlichen Sachbearbeiter der Abteilung „Neues Bauen" der Bauausstellung bestellt worden ist. In gleicher Weise sind für die übrigen Abteilungen wissenschaftliche Sachbearbeiter bestellt worden bzw. vorgesehen. Hinsichtlich der Gesamtausstellung bleibt nach wie vor der aus Vertretern der Stadt und des Vereins Bauausstellung zusammengesetzte Verwaltungsrat für die ideelle Gestaltung und das Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt für die Geschäftsführung der gesamten Bauausstellung zuständig. Desgleichen untersteht die Gesamtleitung des Generalbebauungsplanes nach wie vor den Herren Stadtbaurat Dr. Wagner und Professor Pölzig. Was die seitens der Stadt für die Bauausstellung zur Verfügung gestellten Mittel anbetrifft, so sind außer den durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 20. Dezember 1928 bewilligten 8,5 Millionen Mark für die Erschließung des sogenannten Zwischengeländes, den 7,2 Millionen Mark für die eigentlichen Ausstellungsbauten und einem rückzahlbaren Darlehen von 5 Millionen Mark weitere Mittel bei den städtischen Körperschaften seither weder angefordert noch bewilligt worden.

Volkspark in Köpenick.

Das dem Krankenhaus in Köpenick vorgelagerte 7 Hektar große Forstgelände ist durch den Bezirk als Volkspark angelegt worden. Die von 50 Meter breiten Pflanzungen eingefaßte große Rasenfläche prangt jetzt in frischem Grün. Sie soll später, wenn die Rasennarbe genügend erstarkt ist, als Lagerfläche für die erholungsuchende Bevölkerung freigegeben werden. Breite Wege fassen diese mit einem prächtigen Birkenbestand durchsetzte Fläche ein. Alle Wege haben Sitzgelegenheiten und im ganzen Park sind weit über 60 Bänke aufgestellt. Besucher, die den Hauptzugang an der Müggelheimer Straße benutzen, lenken ihre Schritte zuerst zum Spindler-Brunnen, der jenseits der Rasenfläche einen schönen Blickpunkt bietet. Solange die schönen Herbsttage jetzt noch anhalten, wird der Brunnen an den Wochentagen von 14 Uhr und Sonntags von 10 bis 19 Uhr in Betrieb sein. Er schließt gleichzeitig die vor dem Krankenhaus sich hinziehende Rasenanlage, die im kommenden Jahr mit breiten Blumenrabatten eingefaßt werden soll, wirkungsvoll ab.

In dem südöstlichen Teil des Volksparks an der Achenbachstraße sind vier Tennisplätze hergerichtet worden. Ein Trinkbrunnen bildet den Abschluß der an den Tennisplätzen vorbeiführenden Allee.

Schützendorf Pepsin in Weinbrand

ist keine Arznei oder Geheimmittel, sondern magenstärkendes Genußmittel für jedermann.

Verkaufspreise: 1/1 Ltrfl. M. 7,25 1/2 Ltrfl. M. 5,00 1/4 Ltrfl. M. 3,00 1/8 Ltrfl. M. 1,50

Alleinverkaufsstellen:

Otto Bach, „Bären-Bodega", Friedrichstr. 120
Carl Barnack, Restaur. „Zum Kellermeister", Prinzenstr. 28
Bruno Bartel, „Bols Stuben", Mohrenstr. 50-53
Emil Brandenburg, Restaurant, Stralauer Straße 3—6 Kannenbier außer dem Haus
Gerhart Braxator, „Franziskaner-Bötzow-Klause", Dresdner Str. 17. Syphon und Kannenbiere außer dem Haus
Ernst Büttner, Restaurant, Bülowstr. 92. Syphon u. Kannenbiere frei Haus
Fritz Buhle, Rest. „Brandenburg", Brandenburger Str. 39. Weinverkauf außer dem Haus zu Originalpreisen
Heinrich Czaskikes, Rest. Fischer, Ansbacher Str. 33. Syphon u. Kannenbier frei Haus
Willy Dreyer, „Humboldt-Hütte", Brunnenstr. 94
Bruno Eckhardt, Restaur., Königin-Augusta-Str. 19. Syphon u. Kannenbier auß. d. Haus
Fritz Fleischmann, Restaur., Winterfeldtstr. 37. Syphon u. Kannenbier außer dem Haus
Wolf Goldberg, Restaurant, Alexanderstr. 21
Jean Walter Hellig, Rest., Warschauer Str. 78. Syphon u. Kannenbier außer dem Haus
Kurt Heinze, Rest. „Weißer Hirsch", Köthener Str. 47. Syphon u. Kannenbier auß. d. Haus
Karl Herder, Restaurant, Chausseestraße 102
Karl Kark, „Brau-Quelle", Seydelstraße 21. Syphon u. Kannenbier außer dem Haus
Hans Kawan, „Sport-Rest.", Brüsseler Str. 21. Syphon u. Kannenbier außer dem Haus
Heinrich Kerncken, „Schultheiß-Ausschank", Wilhelmstr. 25. Syphon und Kannenbier außer dem Haus
Friedrich Kiebe, Restaurant „Malepartus", Prenzlauer Allee 208. Syphon u. Kannenbier frei Haus
Georg Klewin, „Bergschloß-Klause, Oranienstr. 19a. Syphon u. Kannenbier auß. d. Haus
Robert Kotze, „Kindl-Quelle", Neue Königstr. 83. Syphon u. Kannenbier auß. d. Haus
Ferdinand Lau, „Schultheiß-Bierhallen", Neue Roßstr. 2. Syphon u. Kannenbier frei Haus
Wilhelm Lüloff, „Central-Bierhallen", Müllerstraße 150. Kannenbier außer dem Haus
Bruno Marquardt, Restaurant, Wiener Str. 13. Syphon- u. Kannenbier-Versand
Hans Moewes, Rest. „Berliner Kindl", Hankestraße 10 Ecke Linienstr. Syphon und Kannenbier außer dem Haus
Adolf Müller, Rest. „Berliner Kindl", Klopstockstr. 17. Syphon- u. Kannenbierversand
Franz Nagel, „Georgen-Quelle, Georgenstr. 24
Heinrich Noblinz, Hamburger Bier-Quelle, Invalidenstr. 18
Bernhard Peters, Café z. Gr. Schauspielhaus u. Karlsgartenbad, Karlstraße
Erich Post, Likör- u. Bierstuben, Lothringer Str. 31. Syphon u. Kannenbiere auß. d. Haus
Wilhelm Post, Restaur., Greifswalder Str. 192. Syphon u. Kannenbiere außer dem Haus
Emma Proft, Restaurant „D-Zug", Badstr. 56
Otto Pusch, Restaur., Frankfurter Allee 299, Kannen- und Syphon-Versand
Heinrich Radtke, „Lützow-Klause", Lützowstraße 31. Syphon- u. Kannenbiere fr. H.
Philipp Rehmer, Restaurant, Steglitzer Str. 23
Paul Reussner, Café-Restaurant „Seeadler", Seestraße 62
Gustav Sievert, Restaurant, Boeckhstraße 8. Syphon u. Kannenbier außer dem Hause
Kurt Siebert, „Berliner-Kindl-Stube", Große Frankf. Str. 33. Syphon- u. Kannenb.-Vers.
Franz Smeibidl, „Belle-Alliance-Klause", Belle-Alliance-Str. 90. Syphon u. Kannenb. fr. H.
Fritz Schmidt, „Rest. zum schweren Roß", Landsberger Str. 110. Syphon u. Kannenbier außer dem Hause
Otto Schneider, Restaurant, Lützowstraße 98
Richard Schnell, Rest. „Zur Riesengebirgsecke", Landsberger Allee 41. Syphonbiere außer dem Hause
Otto Schöne, Restaurant, Brückenstraße 8. Syphon u. Kannenbiere außer d. Hause
Karl Schwindt, Restaurant „Zum Trichter", Schiffbauerdamm 6—7
Hermann Stelle, „Cognac-Quelle", Invaliden-Ecke Ackerstraße 28
Heinrich Strache, Rest., Boxhagener Str. 16. Syphon u. Kannenbiere außer d. Hause
Hermann Treger, Rest. „Zum kleinen Fritz", Madaistraße 9
Richard Uebermuth, Rest. „Zur Schneekoppe", Kommandantenstraße 52. Syphon und Kannenbiere frei Haus
Hans Wagner, Restaurant „Zum Treffpunkt", Mansteinstraße 9. Syphon u. Kannenbier außer dem Hause
Otto Weigelt, „Schultheiß-Patzenhof.", Yorckstraße 46. Syphon u. Kannenb. auß. d. H.

Adlershof:
H. Janke, Rest., Bismarckstr. 28. Syphon und Kannenbiere außer dem Hause

Baumschulenweg:
Wilhelm Pagel, „Bahnhofs-Klause"

Britz:
Franz Müller, Restaurant, Chausseestraße 30. Syphon und Kannenbiere außer d. Hause

Charlottenburg:
Paul Baer, „Weinbrand-Quelle, Guerickestraße 43. Syphon u. Kannenb. frei Haus
Simon Bauer, Restaurant, Windscheidstraße. Syphon u. Kannenbiere frei Haus
Richard Horutta „Walters Bierklause", Kantstraße 129
Gustav Dziewas, Rest. „Zur Wildsau", Stuttgarter Platz 13
Walter Franke, Weinhandlung, Reichsstr. 80b
Friedrich Frederich, Rest., Wilmersdorfer Straße 85
Alois Hacker, Rest. „Savignyeck", Savignyplatz 5. Syphon u. Kannenbiere fr. Haus
Erwin Huber, Restaurant, Tegeler Weg 97. Syphon und Kannenbier
E. Klemke, Restaurant u. Weinhdlg. „Nelke", Neue Kantstr. 5. Syphon u. Kannenbiere und Weine frei Haus
August Landskron, Rest. „Jägerhaus", Spandauer Berg 9. Kannenbier auß. d. Hause
Franz Lenz, „Brauhol-Stuben", Brauholstr. 9. Syphon u. Kannenbier frei Haus
Berta Möbius, „Kleiner Ratskeller", Berliner Straße 76. Syphon u. Kannenb. frei Haus
Heinrich Neumann, Restaurant, Roschersstr. 13 Syphon und Kannenbiere auß. d. Hause
Richard Pietke, Weinstuben „Erdener Treppchen", Motzstraße 14
Max Preuss, Restaurant, Bismarckstraße 92. Syphon u. Kannenbiere außer dem Haus
Friedrich Rausch, Rest., Lietzenburger Str. 13. Syphon u. Kannenbiere außer dem Haus
Hermann Schmidtke, Rest. „Münchner Hof", Leibnizstr. 87. Syphon und Kannenbiere außer dem Haus
Walter Schönfeldt, Imbißstübel", Kaiserdamm 112. Syphon und Kannenbierversand außer dem Haus
Rudolf Strackhare, Rest. Kaiser-Friedrich-Str. 29. Syphon u. Kannenbier a. d. Haus

Friedenau:
Wilhelm Kinder, „Schultheiß-Restaurant", Rheinstr. 27. Bier-Syphon-Versand

Halensee:
Leonhard Seidenspinner, Restaur. „Brückenkopf", Kurfürstendamm 118

Karlshorst:
Karl Graband, Restaurant, Treskowallee 87a

Köpenick:
Franz Noack, Bahnhof-Restaurant

Lichtenberg:
Gustav Schlunke Rest. „Sonneneck", Möllendorf- Ecke Scheffelstraße. Syphon und Kannenbier-Versand

Marienfelde:
Otto Würzburg, Sport-Restaurant", Chausseestraße 44. Syphon- u. Kannen-Versand

Moabit:
Rudolf Grunow, Restaurant, Turmstr. 6

Neukölln:
Georg Arndt, „Zum Pilsner Urquell", Hermannstr. 156. Syphon- u. Kannen-Versand
Heinrich Buchmann, Rest. „Alter Reuter", Berliner Str. 16-17. Kannenbiere a. d. Haus
Henry Einkopf, „Keglerheim", Kaiser-Friedrich-Straße 107-108. Syphon und Kannenbiere außer dem Haus
Otto Hoffmann, Restaurant, Bergstraße 24. Syphon u. Kannenbiere auß. dem Haus
Robert Schmidt, Rest., Elbestr. 1. Syphon und Kannenbiere

Nieder-Schöneweide:
J. Schöps, „Mampe-Stube", Berliner Str. 105

Rummelsburg:
Wilhelm Bruss, Rest., Türrschmidtstraße 46. Syphon u. Kannenbier außer dem Haus

Schöneberg:
Karl Brauns, „Berliner Kindl am Königsweg", Königsweg 1. Syphon u. Kannen a. d. Haus
Ernst Dietze, „Barbarossa-Restaurant", Barbarossastr. 12. Syphon u. Kannenb a. d. Haus
Kurt Fickel, „Aschaffen-Stadtküche", Aschaffenburger Straße 12
Paul Grusse, „Berliner-Kindl-Stube", Martin-Luther-Straße 87
Margarete Haas, „Braustübl", Am Park 17. Syphon und Kannenbiere frei Haus
Gustav Hagemeister, „Rest. Winterfeldtquelle Gleditschstr. 46. Syphon u. Kannenbier außer dem Hause
Adolf Hitze, Rest. Zur Reichspost", Hauptstr. 26
A. Krehayn, „Bierhaus Krehayn", Sachsendamm 43. Kannen u. Syphon a. d. Haus
Wilhelm Müller, „Müllers Bierstuben", Neue Ansbacher Straße 16
Stefan Stankowski, Rest. „Bürgergarten", Hauptstraße 56
Ernst Wolff, Rest. „Meister-Eck", Belziger Straße 24. Syphon u. Kannenb. a. d. Haus

Stralau:
H. P. Hannemann, Rest. „Sport-Ecke", Alt Stralau 59. Syphon u. Kannenb. a. d. Haus

Steglitz:
Fritz Gaesch, Restaurant „Humboldt-Hallen", Albrechtstr. 99, Syphon- u. Kannenversand frei Haus

Treptow:
Albert Grünig, „Treptower Klause", Elsenstraße 27-28

Wannsee:
J. Ahlers, Hotel-Restaur. „Deutsche Eiche", Königstraße

Weissensee:
Josef Kapitza, Restaurant, Berliner Str. 232. Syphon und Kannenbiere außer d. Hause

Wilmersdorf:
Herm. Baginsky, Rest. Nürnberger Str. 39
Max Bartels, Wein- und Likörstuben, Prager Str. 16 (Weine von J. C. Luther & Wegner)
Hermann Krause, „Holsteinisch. Hof", Hohenzollerndamm 199, Syphon u. Kannenbier außer dem Hause
Albert Kulke, Rest. „Zur Lauenburg", Lauenburger Straße 21
Georg Marggraf, „Tucher-Stübl", Pariser Str. 28-29, Syphon und Kannenbier a. d. H.
Albert Nauen, Restaurant, Pfalzburger- Ecke Güntzelstr., Syphon u. Kannenbier a. d. H.
Ferdinand Schwarze, Restaurant, Berliner Straße 146, Syphon u. Kannenbier a. d. H.
Franz Sellesa, Restaurant, „Die Taverne", Spichernstraße 24-25
Gustav Viehöfer, Restaurant, Badensche Str. 11

Zehlendorf:
Paul Stockmann, Restaurant, Machnower Straße 2, Syphon- u. Kannenbier-Versand

Beelitz:
Erich Jaschuschke, Hotel „Schwarzer Adler"

Beeskow:
Franz Rehberg, „Märkischer Hof", Gartenstr. 2

Erkner:
Carl Domnig, „Märkischer Hof", Hotel-Rest.

Zur Jugendweihe!

*Bücher * Einladungs- und Gratulationskarten*

Parteibuchhandlung J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 2.

Neu eröffnet!

Möbel-Dorn

Weinmeisterstr. 9

Nach Vollendung unseres Erweiterungsbaues gewähre trotz niedrigster Preise

10 % Sonder-Rabatt

auf moderne Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer Küchen u. Einzelmöbel

Dazu leichteste Zahlungsweise.

Die Maid in ihrem Sonntagsstaat Genießt, wie „Er" sich schüchtern naht.

Pardautz — da kommt ein warmer Guß — Beschmutzt das Kleid, stört den Genuß.

Der Piccolo, der dieses sieht, Reicht hilfreich schnell ein Stück Benzit.

Gerade wollene und seidene Sachen, die oft schon bei geringer Beschmutzung chemisch gereinigt werden müssen, lassen sich hervorragend mit Benzit-Ueberseife waschen, denn das patentierte Lösungsmittel Benzit löst mühelos den Schmutz, löst sogar Fett und Schweißflecke, ohne das Gewebe im geringsten anzugreifen. Die Farben leuchten wie neu, der Stoff wird weich und griffig.

Für die große Wäsche:
Benzit-Uebersoda (35 Pf.) zum Einweichen
Benzit-Seife (45 Pf.) zum Anwaschen
Benzit-Ueberseife (50 Pf.) zum Abkochen

Für Wolle, Seide und bunte Wäsche
Benzit-Ueberseife (50 Pf.)

Benzit Aktiengesellschaft, Berlin NW 7

Freitag
20. September 1929

Unterhaltung und Wissen

Beilage
des Vorwärts

W. Lebedew-Kumatsch: Moderne Ehe

Heute abend drehte sich Werotschka unglaublich lange vor dem Spiegel. Zweimal änderte sie ihre Frisur, puderte das Gesicht, richtete das Kleid zurecht, — war mit einem Wort sehr aufgeregt.

Instinktiv fühlte sie, daß es gerade heute zu etwas Wichtigem und Entscheidendem kommen werde. Ssemjon Kondratjitsch schaute ihr nämlich gestern mit der Ergebenheit eines treuen Hundes in die Augen, und als er sie um Erlaubnis bat, heute zu ihr zu kommen, ging ihm sogar die Luft aus. Beim Abschiednehmen drückte er ihr lange die Hand und seufzte.

Werotschka sprengte im Zimmer ein wenig mit billigem Kölner Wasser herum, rückte einige Kleinigkeiten auf dem Tisch zurecht und wollte noch ein offenes Buch auf den Tisch legen, als es im Vorzimmer läutete. „Dreimal, ja das ist er!" Ssemjon Kondratjitsch räusperte sich lange im Vorzimmer, hustete und trotzdem, als er endlich „Guten Tag" hervorbrachte, kam es so leise und heiser heraus, als ob er einen unheilbaren Kehlkopfkatarrh hätte. — In der Hand hielt er ein Päckchen, mit einem blauen Band umwunden, und außerdem eine Rolle.

„Was haben Sie denn da, Ssemjon Kondratjitsch?"

„Bitte, das ist für Sie, Wera Nikolajewna," beeilte er sich. — „Das sind Bonbons „Goldene Erdäpfel", ich glaube, Sie haben das gern?"

„O ja, sehr, wie nett Sie sind! Und was ist das für eine Rolle?"

Ssemjon Kondratjitsch preßte die Rolle an sein Herz: „Nichts, nichts, das ist gar nichts," murmelte er.

„Etwas Geschäftliches, vom Amt vielleicht."

„Nein, nicht vom Amt . . . so im allgemeinen . . ."

„Ist das auch für mich?"

Ssemjon Kondratjitsch schwieg und steckte die Rolle verlegen zu sich.

„Nun gut," sagte Werotschka, „jetzt richte ich noch geschwind den Tee her und dann zeigen Sie mir, was sie da eigentlich haben, nicht?" Sie holte die Tassen aus dem kleinen Wandkästchen, der Samovar war schon lange bereit und fünf Minuten später stand der Tee schon auf dem Tisch, neben den belegten Brötchen und den „Goldenen Erdäpfeln". Werotschka ließ ihren Gast am Tisch Platz nehmen und blickte seine Rocktasche fragend an.

„Also, was haben Sie dort versteckt? Her damit!"

Ssemjon Kondratjitsch wurde purpurrot: „Ich geniere mich wirklich, Wera Nikolajewna".

„Aber, Sie brauchen sich doch nicht genieren, ist es ein Gedicht? Nicht wahr, jetzt habe ich es erraten?"

„Ne-ein, kein Gedicht."

„Warum werden Sie denn rot, wenn es kein Gedicht ist?"

Er errötete noch mehr und gab keine Antwort.

„Also geben Sie es doch her, sonst bin ich ernstlich böse," und Werotschka langte nach der Rolle.

Ssemjon Kondratjitsch lachte, als ob er gekitzelt worden wäre, holte die Rolle hervor, hielt sie einen Augenblick unschlüssig in der Hand und brachte mit Verzweiflung in der Stimme heraus:

„Sehen Sie, Wera Nikolajewna, ich war in einer Versammlung über moderne Ehe und Familie, und da hat eine Frau etwas vorgeschlagen . . . und das hat mir so gut gefallen, . . . da habe ich halt . . ."

„Was denn?" Werotschka blickte ihn ganz zärtlich an.

„Habe ich mich entschlossen, wie sie es gesagt hat . . . also lesen Sie, was da steht, aber mich dürfen Sie dabei nicht anschauen."

Er übergab Werotschka die Rolle, trat ans Fenster und begann mit den Fingern auf der Scheibe zu trommeln.

Werotschka setzte sich nieder und blickte das Papier zunächst verständnislos an. Während sie weiter las, wurde ihr Gesicht ebenso rot wie vorhin das ihres Gastes. Auf dem Bogen Papier war zu lesen:

Ehevertrag:

Die Unterzeichneten, Bürger Ssemjon Kondratjitsch Kostrizin und Bürgerin Wera Nikolajewna Pekarskaja legen hiermit ihr gegenseitiges Einverständnis über folgende Punkte fest:

1. Die Unterzeichneten verpflichten sich als Mann und Frau miteinander zu leben mit allen sich daraus ergebenden Folgerungen.
2. Bürgerin Pekarskaja verpflichtet sich, ihren Wohnsitz in die Wohnung des Bürgers Kostrizin zu verlegen, zu welchem Zwecke der Letztgenannte der Erstgenannten einen angemessenen Raum in seiner aus Zimmer und Küche bestehenden Wohnung zur Verfügung stellt.
3. Bürger Kostrizin übernimmt die Sorge für die Beschaffung der Existenzmittel. Sollte Bürgerin Pekarskaja ihren Posten aufgeben, so ist sie verbunden, die Sorge um die Führung des Haushalts zu übernehmen. Darunter fallen Instandsetzung der Wohnung, Sorge um die Kleidung, Zubereitung des Essens und so fort.
   Anmerkung. Unter der Sorge um die Kleidung ist nur Kleinarbeit zu verstehen wie Annähen von Knöpfen, Sockenstopfen und dergleichen mehr. Das Aufwaschen des Bodens in der Wohnung und Waschen der Wäsche wird durch speziell hierzu aufgenommene Personen bewerkstelligt.
4. Die Geburt eines Kindes kann nur nach Abschluß eines speziellen Vertrages durch die Unterzeichneten, jedenfalls nicht vor Ablauf von 18 Monaten vom Tage der Unterfertigung des gegenwärtigen Vertrages an gerechnet, erfolgen.
5. Bürger Kostrizin verpflichtet sich mindestens zweimal monatlich mit der Bürgerin Pekarskaja ins Theater zu gehen oder einen anderen Unterhaltungsort aufzusuchen.
6. Beide Teile erkennen an, daß Besuch oder Empfang von Gästen nur gemäß einer anzulegenden und strikte einzuhaltenden Liste vor sich gehen kann.
   Anmerkung. Erweiterungen der Liste sind nur in Ausnahmefällen zulässig.
7. Beide Teile verpflichten sich, einander jedesmal beim Verlassen des Hauses darüber Aufklärung zu geben, wohin sie sich begeben und wie lange sie auszubleiben gedenken. . . .

Ohne die Fußnoten und Anmerkungen zu zählen, gab es insgesamt im Vertrag 57 Punkte. Als Werotschka beim 28. Punkt anlangte, der von den „intimen Pflichten der Ehegatten" handelte, warf sie den Bogen auf die Erde, sprang auf und schüttelte die „Goldenen Erdäpfel" eilig aus der Bose in die Schachtel zurück.

Kostrizin drehte sich um: „Was ist denn mit Ihnen, Wera Nikolajewna," fragte er.

Werotschka schloß die Schachtel, drückte sie dem Bürger Kostrizin in die Hand und machte die Tür auf.

„Nehmen Sie Ihre Erdäpfel und schauen Sie, daß Sie weiterkommen. Ich hoffe, ich habe Sie zum letztenmal bei mir gesehen. Verstanden!" Kostrizin duckte sich, hob vom Boden das zerknitterte Papier auf, wurde rot und ging zur Tür. Dort blieb er stehen.

„Ich verstehe Sie wirklich nicht, Wera Nikolajewna," begann er, „das ist doch nur ein Entwurf, ich bin ja zu Abänderungen bereit, zum Beispiel im 28. Punkt . . ."

„Hinaus!" schrie Werotschka hysterisch, „Hinaus!"

Im Vorzimmer brauchte Kostrizin wiederum sehr lange bis er sich angezogen hat. Er hustete und murmelte vor sich hin.

Auf der Stiege steckte er sich einen „Goldenen Erdapfel" in den Mund und wurde wieder lustig: „Ich pfeife auf sie," sagte er, „ich werde schon eine andere, wirklich moderne Frau finden".

(Aus dem Russischen übersetzt von Alexander Gerschenkron.)

Gleichnis vom variskischen Gebirge

„Haben Sie schon jemals von dem variskischen Gebirge gehört?" Ich glaube, fast jedermann, dem man diese Frage vorlegen würde, machte erstaunte Augen. Das variskische Gebirge? Was für ein exotischer Name ist das? Wo streckt es seine Zinnen empor? Nun, im schönsten aller Länder, im Lande der Vergangenheit. An einem Punkt, an dem jährlich Hunderttausende gedankenlos vorbeifahren, hat es seine Spuren deutlicher als sonst hinterlassen. Das ist die Wand des Bohlen, an dem sich dicht der Schienenstrang zieht, von Saalfeld in Thüringen nach Bayern zu. In mächtigen Wellen ist an ihr der Buntsandstein gefaltet, und oben sind dann die Falten wagerecht zugedeckt mit hellem Kalkgestein. Mehr ist daran nicht zu sehen, aber dieses wenige erzählt dem Erdkundigen eine lange und interessante Geschichte.

Denn dieser in schönen Wellenlinien dahinziehende Sandstein ist uralt. Er lagerte sich aus einem Meere ab, in dem seltsame Korallen ihr stilles Leben spannen, und Urkrebse, Trilobiten, krochen, die sich wie Asseln einrollen konnten, und wie Schildkröten gebuckelte Panzerfische mit einem Auge und zwei großen säbelförmigen Knochenflossen, so absonderlich, wie sie nur von der Phantasie der Romanschriftsteller, nicht aber von der Feder eines soliden Naturwissenschaftlers beschrieben werden dürften. Er stammt aus einer Zeit, in der es noch gar keine Blumen, keinen Laubbaum und kein höheres Tier gab als Fische. Ein Krokodil — unerhörte Neuerung —, ein Vogel — unmögliche Vorstellung für ein Lebewesen aus jener Zeit. Säugetier und Mensch wurden erst nach vielen Jahrmillionen möglich. Dieses uralte Meer, das einst an Saalfelds Stelle seine Wasser rauschen ließ, mußte erst austrocknen, sich in einen Sumpf verwandeln, in dem da und dort die Wälder der Steinkohle grünten, mit ihren Schachtelhalmen und Siegelbäumen, den Blattschaben und Riesenlibellen, die fast dreiviertel Meter klafterten und den walnußgroßen Kopf mit einem Papageischnabel bewehrt hatten. So viel Zeit mußte in die Ewigkeit hinabtropfen, daß von den steinkohleführenden Sandsteinen und Schiefern, von denen sich sicher in einem Menschenleben ein kaum Nennenswertes ablagern konnte, rund 2500 Meter der Erdrinde zugefügt wurden. Erst dann entstand das Variskische Gebirge, eine ungeheure Faltenbildung im „Devon- und Oberkarbon", wie es die Geologen nennen, ein Drängen und Pressen, Aneinanderstürmen und Auffalten des alten Meeresbodens, daß in ganz Mitteleuropa ein Riesengebirge aus dem Boden stieg, noch ausgedehnter als die Alpen von heute, an deren Stelle ein sumpfiger Meerstrand dampfte, und vielleicht ebenso hoch wie sie und ebenso malerisch: ein Urgebirge, dessen Gipfel alle jungfräulich blieben, denn das höchst organisierte Landtier, das in seinen Wäldern kroch, war nur ein eidechsenähnliches Wesen.

Und diese Alpen verschwanden! Sie wurden abrasiert, abgetragen wie ein Erdhügel von ein paar Arbeitern; Europa wurde eingeebnet, wie ein Garten, den man umgraben läßt. Ein Weltereignis, dessen Großartigkeit man sich gar nicht ausdenken kann, vollzog sich in der „kurzen" Spanne Zeit, während deren sich die Steinkohlensümpfe in die Fels- und Kieswüsten der nächstfolgenden Formation wandelten. Eine kurze Spanne, allerdings gemessen an der Erdentwicklung; so kurz, daß während dieser Zeit das Leben kaum einen Fortschritt machte. An ihrem Ende waren die erreichten Höhepunkte im Pflanzenleben die Bildung der Nadelbäume, in der Tierwelt die Urmolche. Und von beiden gab es einfachere Formen schon in der Steinkohlenzeit.

Natürlich wirft man sich ein: ob denn solches nicht ein Irrtum sei? Aber die Bohlenwand sagt es ganz unzweifelhaft. An ihr ist mit großen Schriftzügen der Natur hingeschrieben: in diesem Buntsandstein und kleinen Resten der Kohlenzeitablagerungn sind noch die Spuren der Faltungen enthalten, durch die das variskische Hochgebirge entstand. Aber die Sättel dieser Falten, ihr oberer Rand ist abgetragen und auf ihm liegen waagerechte Meeresablagerungen der permischen Zeit. Also bezeugt die Natur selbst, daß über dem Gebirge das Meer später seine Wellen zog und seinen Kalk zu Boden sinken ließ. Das Zechsteinmeer verschlang die übriggebliebenen Stümpfe eines der größten Gebirge, die Europa je getragen hat.

Und damit kann ich mich wieder vom Fachwissenschaftlichen zum Allgemeinverständlichen wenden.

Die „kurze" Spanne Zeit, in der das variskische Gebirge abgetragen wurde, bedeutet an der Menschheit gemessen, eine halbe Ewigkeit. Denn nicht Katastrophen haben jene weggewischten Hochberge im Thüringerland, am Rhein und in Schlesien zusammengebrochen, sondern nur das Nagen der Zeit. Wir haben keine Ursache, anderes anzunehmen, als was auch heute in den Alpen wirksam ist. Der Steinschlag, der an jeder Felswand jeden Tag ein paar Steine zu Tal befördert, das heimliche Rieseln des Schuttes, die Bäche, die ihr Geröll jeden Tag ein paar hundert Meter weit schleppen die Frühlingswässer, die Gewitterregen, sie nagen ein Gebirge ab, sie haben auch die variskischen Alpen eingeebnet. Wenn man an das denkt, blitzt der Gedanke auf: auch jetzt ereignet sich auf Erden nichts anderes als damals. Vor „kurzer" Zeit entstand durch Faltungen, dort wo früher ein Meer war, wieder ein Hochgebirge, das eben jetzt abgetragen wird. „Nicht lange mehr", und es ist so nieder, daß vielleicht wieder das Meer darüber fluten kann bei der nächsten großen Bodensenkung. Just um die Zeit, da dieses Gebirge sich auffaltete, entwickelte sich wieder eine neue Art von Lebewesen: die Menschen, die jene Bodenfalten Alpen nannten . . .

Wie oft sprechen wir davon, daß diese Menschen sich die letzte und endgültige Blüte am Baum der Erde dünken, dem sie entwachsen sind, als sein Endziel und wahrer Sinn. Der Geschichtsschreiber der Erdgeschichte aber lächelt ironisch bei diesen schönen Träumen. Der ungeheure Entwicklungsweg des Menschen von der Horde des Urmenschen bis zu Nietzsche und den Radioabonnenten der Gegenwart entspricht also im Leben der Erde einem Faltenwurf, der im Begriff ist, sich zu glätten. Bis die Alpen verschwunden sind und neue Meere blauen, kann dieser Mensch das Schicksal der Panzerfische, der Trilobiten, der Riesenlibellen, der Saurier, der Siegel- und Schuppenbäume geteilt haben. Sie alle saßen auf einem Ast, der abbrach, sie sind ausgestorben. Das variskische Gebirge, seine Wälder und seine Lebewelt sind ausradiert aus dem Bild der Erde, und es kamen viele neue Perioden. Warum glauben also so viele, jetzt sei die letzte da?

Die Menschheit hat eine kürzere Lebensdauer als die Erde, über die sie herrschen will. Man kann es als Denker nicht glauben, daß die Erde ihrer Herrschaft nicht entgleiten werde. Was sollen uns Ewigkeit und Weltenraum! Unser Intellekt ist auf keine weitere Sphäre eingerichtet, als unseres Daseins Spanne bedeutet. Versteht man denn nicht, was es bedeuten soll, daß des Menschen Geist Ewigkeit so wenig fassen kann, wie Unendlichkeit?

Und so lehrt uns die Geschichte dieses variskischen Gebirges das energischste Ja-sagen zum Dasein und das Nutzen jeder Minute. Nichts ist sicher — nur sie. Zwischen Ewigkeit und Welt und zwischen mir liegen noch ungezählte, ungekannte variskische Gebirge der Vergangenheit und Zukunft, die die gerade Linie der Gesetze und Wahrheiten abbrechen, und kein Anknüpfungspunkt an jenem fernen Ufer drüben ist uns verheißen.

R. H. Francé.

Herbstliche Heide

Schöner ist der Herbst nirgends als da, wo die Heide blüht. Ihre rotvioletten Blütenwellen sind von unzähligen Malern verherrlicht worden, und wir können wohl sagen, daß diese Heidebilder zu unsern schönsten Landschaftsbildern gehören. Leider müssen wir jetzt schon auf die Suche gehen, wenn wir einen Tag in Heideeinsamkeit erleben wollen, denn wo einst das „rote Meer" sich dehnte, zwischen Lüneburg, Celle, Hannover, da hat die Landwirtschaft zugepackt und die unfruchtbaren Heidestrecken in Kornfelder und Weiden voller Mühe verwandelt. Auch Obst und Spargelpflanzungen, sowie Birkenwäldchen sind da angelegt, wo einst die Erika in Frieden ihre Glöckchen läuten durfte. Jetzt hat sich die eigentliche Heidelandschaft mit dem Gebiet begnügen müssen, das ihr sozusagen als Naturschutzpark eingeräumt ist; hier aber gedeiht sie in wirklicher Reinkultur, da aller Pflanzenwuchs entfernt ist, der ihren ursprünglichen Charakter stören könnte, während man die eigentlichen Heidepflanzen wie Wacholder und Birken mit Sorgfalt hegt und pflegt. Auch die Tiere, die zur Heidelandschaft gehören, fehlen nicht in diesem Naturschutzpark. Schafherden und Bienen bevölkern heute wie einst die Gegend, und noch kommende Generationen werden einen vollkommen richtigen Eindruck von dem Landschaftsbilde gewinnen, das Deutschland jahrhundertelang geboten hat, meilenweite Heideflächen mit rothblühender Erika bedeckt. Auf feuchten Stellen findet man dicke Wollgrasbüschel. Der Baumbestand ist aus Birken und Ebereschen gebildet, zwischen denen die Heidschnucken grasen. Gerade die Schafe verhindern es, daß die Heide von selber im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte sich in Wald umwandelte. Häufig kommt der Wacholder vor, dieser baumartige Strauch, der in den seltsamsten Formen und Verästelungen auftritt; bald liegt er in großen, flachen Schollen dicht am Boden, bald erhebt er sich wie eine ragende Säule. Dann wieder sucht er Schutz im Birkengehölz und gibt mit seinem tiefdunklen Grün einen prächtigen Hintergrund für die jetzt im Herbst wie lauter Goldstücke prunkenden Blätter der Birken.

Jetzt kommen wir sogar an ein paar knorrige Eichen, die Reste alter Eichenwälder, die der Landschaft etwas Trutziges und Herbes geben. Findlingsblöcke liegen in Mengen in Heide und Moos verstreut; der Forscher kann an ihnen die Einwirkungen der Eiszeit feststellen. Hünengräber erzählen von den fernen Tagen, als die Menschen die Heide in Besitz nahmen.

Wenn wir an einem sonnigen Herbsttage über die Heide wandern, haben wir das Gefühl köstlicher Weite und wohltuender Einförmigkeit. Was aber sagen wir, wenn wir hören, daß diese Einförmigkeit wieder nur für unsere mangelhaften Sehwerkzeuge vorhanden ist und daß es in der Tat in der Heide weit mehr als zweihundert verschiedene höhere Pflanzen gibt? Und dann das mancherlei Getier, das die Heide bevölkert! Wir können uns nicht satt sehen. Unmittelbar vor uns steigt die Heidelerche trillernd empor; in dem Birkenwäldchen gurren die Holztauben. Der Würger schießt mit raschen Flügelschlägen durch die Luft auf seiner unermüdlichen Jagd nach Insekten, dort schwebt ein Turmfalke, und jetzt sehen wir gar einen Habicht niederstoßen und sich seine Beute vom Erdboden holen: ein unglückliches Rebhühnchen, das sich nicht schnell genug unter der Schalle des Bodens verbarg. Auch das helle Kiwitt des Kiebitzes hören wir ganz nahe unserm Ohr. Daneben gibt es sogar schwarze Störche und einige Adler. Jetzt springt ein wildes Kaninchen vor unserm Fuß auf; wir werden aufmerksam und untersuchen den Erdboden: da wimmelt es von Eingängen zu Kaninchenbauen, — das mag gute Jagd sein für den Fuchs, der auch hier zu Hause ist.

Ist das eine Wonne, sich auf dem Heidekraut auszustrecken, fast das Gefühl zu haben, zwischen Himmel und Erde zu schweben und dahinzugleiten durch die herbstklare Luft. Da summen Tausende von Bienen und Hummeln ein dankbares Lied von den honigschweren Blütenglocken, Heidehonig, Inbegriff aller Süße und Heilkraft. Das sind liebliche Gedanken, die damit durch den Kopf gehen. — Jetzt hüpfert ein edelsteingrüner Heuspringer über den nächsten Halm, wie ein köstliches Schmuckstück in edler Fassung. Und Käfer mancherlei Art krabbeln und klettern an Blättern und Rispen, wie trunken von der Sonne dieser ersten Herbsttage, die viel zu schön sind, um sie eingepfercht in den engen Stuben zu verbringen. Die Heide lockt uns hinaus, — gehen wir dem Lockruf nach, denn wir werden reich an Eindrücken und frohen Gedanken heimkehren, mit prangenden Sträußen beladen, die uns bis in den Winter hinein eine Illusion von Sommerblüten geben können.

Erwin Wenzel.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Geschäftsstelle: Berlin S. 14, Sebastianstr. 37/38, Hof 2 Tr.

Gauvorstand. Sonntag, 22. September, 15 Uhr, Endspiele des 1. allgemeinen Reichsbanner-Tennisturniers auf den Tennisplätzen Rehberge, Afrikanische Straße. Außerdem beginnen um 14 Uhr ebenfalls im Volkspark Rehberge die Handballspiele, u. a. Berlin gegen Kottbus, 14 Uhr: Tiergarten gegen Neukölln, 15¼ Uhr: Prenzlauer Berg II gegen Schöneberg, 16¼ Uhr: Prenzlauer Berg I gegen Köpenick. Zahlreicher Besuch erwünscht. — **Freitag, 20. September. Mitte:** 19 Uhr trifft sich das Jungbanner Köllnischen Park Ecke Rungestraße. **Tiergarten,** Kameradschaft Westen I: 20 Uhr Versammlung im Nationalhof, Bülowstr. 37. Vortrag des Kam. Mischler: „Schutzbund und Heimwehren“. Gäste aus anderen Kameradschaften willkommen. **Lichtenberg:** Kameradschaftsversammlungen um 20 Uhr: Borhagen bei Stäber, Jung-, Ecke Oderstraße. Traveplatz bei Gripke, Scharnweber- Ecke Kronprinzenstraße. Rummelsburg bei Pflug, Emanuel- Ecke Leopoldstraße. Friedrichsfelde bei Schwarz, Capriviallee 102. Karlshorst bei Rommel, Treskow- Ecke Waldowallee. Kaulsdorf bei Hübner, Bahnhofstr. 18. Mahlsdorf bei Anders, Bahnhofstr. 35—37. **Reinickendorf-West:** 20 Uhr Vorstandssitzung im Verkehrslokal. — **Sonnabend, 21. September. Lichtenberg:** Versammlungen um 20 Uhr: Gustav Tempel bei Tempel, Gudrunstr. 7. Biesdorf bei Porath, Marzahner Str. 31. Alle aktiven und passiven Kameraden haben zu erscheinen. **Wittenau** (Kameradschaft): Die Stettinfahrer pünktlich 19½ Uhr Verkehrslokal B. Behnke, Oranienburger Str. 88—89. — **Sonntag, 22. September. Kreis Osten:** Die Ortsvereine treten zur Kreisveranstaltung 13½ Uhr am Bhf. Rahnsdorf (Strecke Erkner) an. **Mitte:** Die Kameradschaften treten zur Kreisveranstaltung 13½ Uhr Bhf. Rahnsdorf an. Angehörige treffen sich in „Horns Kurhaus“ in Schöneiche. **Kreuzberg:** Alle Handballspieler 9½ Uhr in Schöneweide. Treffpunkt 8½ Uhr Schlesisches Tor. **Köpenick,** Kameradschaft Friedrichshagen: Treffpunkt 14 Uhr Bhf. Rahnsdorf. **Lichtenberg:** Ortsverein mit Tambourkorps und Fahnen pünktlich 12½ Uhr Bhf. Stralau-Rummelsburg, Erkner-Bahnsteig. Veranstaltung des Kreises Osten in Schöneiche. Pflichtbeteiligung. Nachzügler 13½ Uhr Bhf. Rahnsdorf. Familienangehörige treffen sich Horns Kurhaus, 10 Minuten vom Bhf. Rahnsdorf. **Reinickendorf-West:** Besichtigung des Zentralflughafens Tempelhof, unter Führung des „Sturmvogel“. Drei Freiflüge werden unter den aktiven Kameraden verlost. Treffen mit Angehörigen um 13½ Uhr im Verkehrslokal. Gäste willkommen.

SAJ Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Abteilungsleiter! Karten vom Mercedes-Palast, Plaketten und Fackeln müssen umgehend abgerechnet werden. Sorgt dafür, daß die roten Fahnen und Transparente, die dem Sekretariat gehören, umgehend zurückgegeben werden.

Lichtbilder vom Jugendtag liegen zur Einsicht und Bestellung im Jugendsekretariat aus. Preis 25 Pfennig.

Achtung, Genossen! Am Sonntag ist im Schillerpark ein Brotbeutel gefunden worden. Der Brotbeutel ist im Jugendsekretariat abzuholen.

Heute, Freitag, 20. September, 19½ Uhr:

Schöneberg I: Heim Hauptstr. 15. Vortrag: „Arbeitslosenversicherung“. — **Wedding:** Ältere Gruppe, Schule Lütticher Str. 4. Vortrag: „Sozialistische Außenpolitik“. — **Stralauer Viertel:** Heim Goßlerstr. 61. Vortrag: „Sexuelle Fragen II“. — **Friedrichshain:** Heim Diestelmeyerstr. 5—6. Vortrag: „Geschichte der SAJ.“ — **Moabit I:** Heim Waldenserstr. 20—21. Vortrag: „Der Konflikt zwischen Rußland und China“. — **Baumschulenweg:** Heim Ernststr. 16. Vortrag: „Die Kommunalwahlen“. — **Falkplatz II:** Schule Sonnenburger Str. 20. Vortrag: „Arbeiterdichter“. — **Weißensee:** Heim Parkstr. 36. Vortrag: „Partei, Staat und Wehrfrage“. — **Hansa:** Heim Bochumer Str. 8b. Vortrag: „Unsere Bücher“. — **Moabit II:** Heim Lehrter Str. 18—19, Zimmer 1. Vortrag: „Unser 25jähriges Bestehen“. — **Arnswalder Platz:** Heim Rastenburger Ecke Wehlauer Straße. Vortrag: „Der russisch-chinesische Konflikt“. — **Humannplatz:** Heim Scherenbergstr. 4. Vortrag: „Religiöser Sozialismus“. — **Nordost:** Heim Danziger Str. 62, Baracke 3. Vortrag: „Unsere Kinderfreunde“, Bericht vom Zeltlager. — **Wörther Platz:** Heim Kastanienallee 82. Politisch-satirischer Abend. — **Andreasplatz:** Heim Brommystr. 1. Vortrag: „25 Jahre SAJ.“ — **Warschauer Viertel:** Heim Libauer Str. 40. Vortrag: „Zehn Jahre Reichsverfassung“. — **Schöneberg** IV (Rote Falken): Heim Hauptstr. 15. Aufklärungsvortrag III. — **Charlottenburg-Süd:** Heim Sybelstr. 2. Vortrag. — **Dahlem** (Rote Falken): Nordschule, Potsdamer Str. 5—6. Werbeabend: „Wir sind das Bauvolk“. — **Mariendorf:** Heim Dorfstr. 7. Diskussion: „Alkohol und Nikotin“. — **Treptow:** Heim Elsenstr. 8. Vortrag: „Die Ziele der Parteien“. — **Britz** II: Schule, Baracken (Siedlung). „Humoristisches.“

Werbebezirk Neukölln: Heute Funktionärsitzung im Heim Kanner Straße. Beginn 19½ Uhr. Nachwahlen, Vortrag über Rote Falken und Kinderfreundegruppen.

Werbebezirk Wedding: Älterengruppe, Gerichtstr. 12—13. Thema: „Sozialistische Außenpolitik“.

Köllnischer Park: Wir feiern Geburtstag! Anfang 19½ Uhr. Annenstraße 1, Aula. Unkostenbeitrag 25 Pf. Aus dem Programm: Fahnenweihe, Theaterstück: „Erwachen“, Rezitation, Volkstanz, Film. Alle Partei-, Jugend- und Kinderfreundegenossen sind eingeladen.

Werbebezirk Westen: An Stelle der Mitgliederversammlung am 21. September, wegen Verhinderung des Referenten, Genosse Erich Ollenhauer, findet eine Funktionärkonferenz des Werbebezirks im Jugendheim Rosinenstraße um 19½ Uhr statt. Thema: „Unser Jugendtag am 28. und 29. September 1929 in Nauen“. Das Erscheinen aller Funktionäre ist Pflicht.

Dachsteinfahrer! Gruppe Arnold. Wir treffen uns am Sonnabend, 18 Uhr, am Görlitzer Bahnhof, zur Fahrt in die Dubrow.

„Grammophon“ Kurz-Opern sind das Neueste

„Gramola“ Musik-Instrumente sind unerreicht!

10.000.– M. Preisausschreiben für jedermann

Bedingungen im Septemberheft der illustrierten Monatsschrift »Die Stimme seines Herrn« mit der Sonderbeilage: »Klassische und moderne Orchester-Werke«. Dieses Heft ist zu haben in allen offiziellen Verkaufsstellen, kenntlich durch nebenstehende Schutzmarken.

Die Stimme seines Herrn

Eingetr. Schutzmarken

Schutzmarke für das Ausland POLYDOR

DEUTSCHE GRAMMOPHON-AKTIENGESELLSCHAFT

Grammophon-Spezialhaus G. m. b. H. BERLIN · Friedrichstr. 189 · Kurfürstendamm 24 Steglitz, Schloßstr. 25

Theater, Lichtspiele usw.

Freitag, 20. 9. **Staats-Oper** Unter d. Linden A.-V. 196 20 Uhr **André Chenier**

Freitag, 20. 9. **Städt. Oper** Bismarckstr. Turnus IV 19 Uhr **Tristan u. Isolde**

Staats-Oper Am Pl. d. Republ. Vorst. 49 20 Uhr **Cardillac**

Staatl. Schausp. am Gendarmenmarkt A.-V. 174 20 Uhr **Erdgeist**

Staatl. Schiller-Theater, Charlth. 20 Uhr **2×2=5**

Winter Garten 8 Uhr · Zentr. 2810 · Rauchen erlaubt. Dajos Béla und weitere Varieté-Neuheiten. Sonnabend u. Sonntag je 2 Vorstellungen 4½ und 8 Uhr. 4½ kleine Preise.

CASINO-THEATER Lothringer Straße 37. Täglich 8¼ Uhr. Der neue Eröffnungs-Schlager **Wem gehört mein Mann!** Dazu ein erstkl. bunter Teil. Für unsere Leser: Gutschein für 1—4 Personen Fauteuil nur 1.25 M., Sessel 1.75 M., Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.80 M.

Volksbühne Theater am Bülowplatz Täglich 8 Uhr **Dantons Tod** v. Georg Büchner Regie: Karl Heinz Martin

Staatl. Schiller-Th. 8 Uhr **2×2=5**

Staatsoper am Platz der Republik 8 Uhr **Cardillac**

Piscator-Bühne 8¼ Uhr **Der Kaufmann von Berlin**

Vorverkauf auch im Pavillon der Reinhardtbühnen, Kurfürstendamm, Ecke Uhlandstraße Bismarck 448/449

Deutsches Theater D. 1. Norden 12 310 8 U., Ende gegen 11 **Die Fledermaus** Musik v. Joh. Strauß. Regie: Max Reinhardt. Dirigent E. W. Korngold. Ausstattg. L. Kainer

Kammerspiele D. 1. Norden 12 310 8½, Ende gegen 10½ **Der Unwiderstehliche** Komödie von Géraldy und Spitzer Regie: Gustaf Gründgens

Die Komödie J 1 Bismck. 2414/7516 8¼ Uhr Ende geg. 10½ Uhr **Kolportage** Komödie von Georg Kaiser Regie: Erich Engel

Metropol-Th. Tägl. 8¼ Uhr **Marietta** Musik v. Oskar Straus **Käthe Dorsch Michael Bohnen**

Wo speist man gut und billig? Nur **Gross-Berlin** Alexanderplatz

Der große deutsche Sensationsfilm **Die Todesfahrt im Weltrekord** Regie: Curt Blachnitzky In den Hauptrollen: **Claire Rommer Salto King** Bernh. Goetzke, Gerhard Dammann Valery Boothby, Carl Auen

Uraufführung ab heute Colosseum Schönhauser Allee 123

Auf der Bühne: Die große spanische Revue **MAYA AFGAR** vom Kgl. Opernhaus Barcelona in ihren orig. spanischen Gesängen und Tänzen

Anfangszeit: Freitag 6³⁰, Sonnabend 5³⁰, Sonntag 4⁰⁰

Sprachbuch gratis betitelt: „Die psychotechnische Sprachmethode“ (431. Auflage). Es wird an Hand von Beispielen gezeigt, wie der Vokabelschatz einer fremden Sprache ohne Auswendiglernen erworben u. das Studium d. Grammatik durch Psycho-Automatisierung ersetzt werden kann. Wer schnell u. mühelos in vollendeter Geläufigkeit Englisch, Französisch usw. meistern möchte, erhält das aktuelle und lehrreiche Buch umsonst und portofrei übersandt vom: Verlag für zeitgem. Sprachmethodik, München A 12, Bavariaring 10. Es genügt Angabe von Adresse und der Sprache, für die man sich in erster Linie interessiert.

Barnowsky-Bühnen Theater in der Königgrätzer Straße 8¼ Uhr **Hannibal ante portas**

Komödienhaus Täglich 8¼ Uhr **Scribbys Suppen sind die besten** Lustspiel von Julius Berstl

Planetarium am Zoo Vorläuf. Joachimsthaler Straße B. 5 Barbarossa 5578. 16¾ Uhr Herbstabende am Sternenhimmel. 18¼ Uhr Bis an die Grenzen der Welt. 20¼ Uhr Rätsel des Sternenlichtes. Tägl. außer Montags u. Mittw. Erwachs. 1 Mk., Kinder 50 Pf. Mittw.: Erwachsene 50 Pf., Kinder 25 Pf.

SCALA Tägl. 2 Vorstell. 5 und 8½ Uhr Barbarossa 8256. Unsere neuen Preise: Wochentags 5 Uhr 50 Pf. bis 3 Mark Tägl. 8½ u. Sonnt. 5 Uhr 1 bis 6 Mark. Original-Rastelli usw.

PLAZA Tägl. 5 u. 8¹⁵ Sonnt. 2, 5 u. 8¹⁵ Alex. E. 4. 8066 INTERNAT. VARIETÉ

Rose-Theater, Große Frankfurter Str. 132. Bestellkasse: Alexander 3422 Täglich 8.15 Uhr **Die Weber** Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann Regie: Paul Rose. Jeden Sonnabend 5.00 Uhr und jeden Sonntag 2.30 Uhr **Schneewittchen** Gr. Ausstattungsmärchen

Gustav Hartung **Renaissance-Theater** Ueber 50 Mal: 7¾ Uhr **Die heilige Flamme** v. W. S. Maugham. Regie: Gust. Hartung Steinplatz C 1, 0901 u. 2583/84, Hardenbergstr. 6.

GROSSES SCHAUSPIELHAUS tägl. 8 Uhr

3 Musketiere Regie: ERIK CHARELL Gesamt-Ausstattung: Prof. Ernst Stern.

Reichshallen-Theater Abends 8 Sonntag nachm. 3 Das Fest-Programm der **Stettiner Sänger** nur noch bis 30. September. Nachmittags halbe Preise. Billettbest. Zentrum 112 63. Dönhoff-Brettl: Varieté — Tanz Falkner-Orchester.

Theat. d. Westens Täglich 8¼ Uhr Sonnab. u. Sonntag 4 und 8¼ Uhr Der Welterfolg **Friederike** Musik von Franz Lehar

Theat. am Kottb. Tor Kottbusser Str. 6 Tägl. 8 Uhr auch Sonnt. nachm. 3 U. **Elite-Sänger** Das September-Schlager-Programm!

Lessing-Theater Norden 10846 Gruppe junger Schauspieler Täglich 8¼ Uhr **Cyankali § 218** von Friedrich Wolf

Kleines Theat. Merkur 1624 Täglich 8¼ Uhr **Alt-Berlin** mit **Max Adalbert als Nante**

Trianon-Th. Merkur 2391 Täglich 8¼ Uhr Der gr. Lustspielerfolg **Das kommt doch alle Tage vor** Johannes Riemann, Vilma v. Akay, Max Landa, Lotte Klinder Sonnab. u. Sonntag nachm. 4 Uhr **Aschenbrödel**

Lustspielhaus Friedrichstr. 236 Bergmann 2922 Täglich 8¼ Uhr **Grand Hotel** Lustspiel von Paul Frank

Direktion Dr. Robert Klein **Deutsches Künstler-Theater** Barbarossa 3937 Täglich 8¼ Uhr **Die andere Seite** von R. C. Sherriff Regie: Heinz Hilpert

Berliner Theater Dönhoff 170 Täglich 8¼ Uhr **Zwei Krawatten** von Georg Kaiser Musik: Mischa Spoliansky Regie: Forster Larrinaga

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin

Todesanzeigen

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser

Friedrich Baltzer

geb. 29. März 1883, am 18. September gestorben ist.

Die Einäscherung findet am Sonnabend, dem 21. September, 15½ Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt.

Am 17. September starb unser Kollege, der Emaillierer

Franz Stachowitz

geb. 9. März 1887.

Die Einäscherung findet am Montag, dem 23. September, 17 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Ehre ihrem Andenken!

Rege Beteiligung erwartet

Die Ortsverwaltung.

Bäumchen, Bäumchen rüttle dich
Wirf schöne Kleider über mich
Ne Schachtel „Lebewohl“* dazu
Dann hat mein Hühnerauge Ruh.

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** und **Lebewohl-Ballenscheiben,** Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das **echte Lebewohl in Blechdosen** und weisen andere, angeblich „ebenso gute“ Mittel zurück.

TELEFUNKEN

Jeden Sonntag 11³⁰!

TELEFUNKEN-MATINEE im GROSSEN SCHAUSPIELHAUS

3. Matinee am 22. September **TRUDE LIESKE :: PAUL GRAETZ FRED BIRD-ORCHESTER**

Vorverkauf Bote & Bock, Wertheim und Großes Schauspielhaus

EINTRITTSKARTEN VON 0,50 BIS 1,50 RM.